

Rotary

SUISSE
LIECHTENSTEIN

47 GIGANTISCHES FAMILIENFEST

Hochkarätige Politiker, rotarische Prominenz und mehr als 25600 Gäste: RI Convention in Toronto

54 NENNT MICH EINFACH BARRY

Entschlossen, zupackend, jovial: Rotarys frischgebackener Rotary-Weltpräsident im Portrait

60 NULLE PART OÙ ALLER

Les milliers de réfugiés affluant à Berlin ont mis le système de santé allemand à rude épreuve

7-8
18
JUILLET/AOÛT



VACANCES

Fr. 400.-
Rabatt!



Alle Ausflüge gemäss Programm inklusive

NEU 2019 – Flussreise Nil Zu den Schätzen der Pharaonen

4 Sterne Boutique-Schiff
Mittelthurgau-Reiseleitung
ab 20 Gästen

Reisedaten 2018/2019

15.11.18–22.11.18, 31.01.19–07.02.19,
14.02.19–21.02.19, 21.03.19–28.03.19,
04.04.19–11.04.19

Preise pro Person

Kabinentyp	Katalogpreis	Sofortpreis
Mitteldeck		
2-Bett (21m ²)	1995.-	1595.-
Grandlit Deluxe (21m ²)	2095.-	1695.-
Suite (30m ²)	2595.-	2195.-
Oberdeck		
2-Bett oder Grandlit Deluxe (21m ²)	2195.-	1795.-

Sofortpreis mit beschränkter Verfügbarkeit

Zuschläge

- Reise 15.11.18 **150.-**
- Alleinbenützung Kabine auf Anfrage
- Business Class auf Anfrage

Tag 1 Zürich > Hurghada > Luxor

Flug von Zürich nach Hurghada. Transfer nach Luxor zur Alyssa.

Tag 2 Luxor > Edfu

Die über 3000 Jahre alte Tempelanlage in Karnak beeindruckt mit ihrer überwältigenden Sphinx-Allee. Nur wenige Kilometer weiter liegt der Luxor Tempel direkt am Nilufer. Nachmittags fährt die Alyssa stromaufwärts durch die Schleuse von Esna nach Edfu.

Tag 3 Edfu > Kom Ombo > Assuan

In Edfu besuchen Sie den mächtigen Horus-Tempel. Später Flussfahrt nach Kom Ombo. Hier erkunden Sie den Doppeltempel des Sobek und des Haroeris, der sich in herrlicher Lage auf einer Anhöhe direkt am Nil erhebt.

Tag 4 Assuan > (Abu Simbel)

Vormittags Zeit für eigene Unternehmungen in Assuan. Spazieren Sie entlang der malerischen Corniche oder entdecken Sie die geheimnisvollen Düfte des Bazars. Möglichkeit zu einem Ausflug zu den Tempeln von Abu Simbel (ca. EUR 85).

Tag 5 Assuan > Nassersee

Besichtigung des malerischen Philae-Tempels auf der Insel Agilkia. Nachmittags Fahrt mit einer Segelfeluke oder Motorboot zum Botanischen Garten auf der Lord-Kitchener-Insel. Vom Boot haben Sie Aussicht

auf das Aga-Khan-Mausoleum mit dem poetischen Namen «Licht des Friedens».

Tag 6 Assuan > Esna

Die Alyssa nimmt Kurs auf Esna. Flussfahrt stromabwärts durch die besonders schöne Landschaft Oberägyptens.

Tag 7 Luxor > (Theben West)

Frühmorgens Schifffahrt von Esna nach Luxor. Von hier aus startet der Ausflug nach Theben-West zum unvergleichlichen Tal der Könige. Besichtigen Sie einige der Grabkammern. Nachmittags Zeit für eigene Unternehmungen in Luxor.

Tag 8 Hurghada > Luxor > Zürich

Transfer zum Flughafen Hurghada und Rückflug nach Zürich.



Unsere Leistungen

- Flug Zürich–Hurghada–Zürich mit Edelweiss
- Transfer zum Schiff
- Flussreise mit Vollpension an Bord
- Willkommenscocktail
- Gepäckservice am Hafen
- Visum Ägypten
- Obligatorisches Trinkgeld (EUR 42)
- Ausflüge gemäss Programm in deutsch
- Deutschsprachige Bordreiseleitung
- Mittelthurgau-Reiseleitung ab 20 Gästen

Nicht inbegriffen

- Auftragspauschale pro Person Fr. 20.-, bei Buchung über www.mittelthurgau.ch Reduktion von Fr. 20.- pro Person
- Persönliche Auslagen und Getränke
- Kombinierte Annullationskosten- und Extrarückreiseversicherung auf Anfrage

Was Sie noch wissen müssen

Schweizer Bürger benötigen einen gültigen Reisepass, der noch 6 Monate über das Rückreisedatum hinaus gültig sein muss. Das Visum für Ägypten erhalten Sie bei Einreise.

Jetzt bestellen: Katalog «Reisen auf dem Fluss 2019»!



Die Alyssa**** wurde von der renommierten Schweizer Architektin und Designerin Pia Schmid kreiert. Rezeption, Sir Livingston Lounge, Bar, Marrokanischer Salon, Basar, Bibliothek, Internet Café, Restaurant Fiori, Italian Terrace Bar, Sundeck Bar, Fitness- und Wellnessbereich, Swimmingpool auf dem Sonnendeck. Die Aussenkabinen verfügen über grosse Panoramafenster, Bad/WC, Föhn, Sat-TV und individuell regulierbare Klimaanlage.

Gratis-Buchungstelefon

Online buchen

0800 86 26 85 · www.mittelthurgau.ch

Internet Buchungscodes

www.mittelthurgau.ch

falylux1

118_666

EDITORIAL

SUR LA ROUTE DE LA CHINE

« Tante Nena », me demande mon neveu alors que nous nous enregistrons à l'aéroport pour partir en vacances, comment est-ce que l'on voyageait autrefois? « Pas du tout », rétorque son jeune frère d'un ton péremptoire. Réfléchis donc, SANS avion, comment aurais-tu pu voyager?

Inutile de dire qu'il avait tort. Depuis que l'être humain est sédentaire, il voyage.

Les pèlerinages ont vraisemblablement été les premiers « vrais » voyages. La preuve nous en est donnée par les Égyptiens qui se rendaient en pèlerinage aux temples des divinités.

Dans la Rome Antique, « du pain et des jeux » attiraient les foules. En raison de la situation économique basée sur l'esclavage, même la plèbe était autorisée à venir

de loin pour assister aux courses de chars et aux spectacles publics au Cirque Maxime, à aller aux bains ou dans les parcs et les arènes dans la Ville éternelle. Ils profitaient des mansions – gîtes étapes bien équipés avec possibilité d'hébergement et de restauration ainsi que des écuries – qui se trouvaient le long des voies romaines bien entretenues.

A la disparition de l'empire romain, ce réseau tombe en désuétude; mais rapidement les pèlerins étrangers – tout d'abord pour des raisons religieuses – prennent le relai et affluent sur les routes. Mot-clé: le chemin de St-Jacques de Compostelle.

Au Moyen Âge, les comptoirs commerciaux qui sortent du sol comme des champignons le long de ces chemins de pèlerinage attirent les marchands à l'exemple

de la « Sérénissime » qui entretient des relations commerciales intensives avec Constantinople. Il suffit de penser à Marco Polo. Ce grand voyageur atteint – selon ses propres dires – la Chine par voie terrestre ...

Dans son sillage, une multitude d'explorateurs, de chercheurs et de savants s'aventureront sur des terres inconnues: Matthäus Merian, Christophe Colomb, Ferdinand Magellan, Alexandre de Humboldt pour ne citer que ceux-ci. Grâce à leur esprit aventurier, ils resteront tous dans nos esprits.

Peu importe votre destination cet été: profitez-en et revenez sain et sauf!

Bon voyage

Verena Maria Amersbach
Rédactrice en chef

03

AUF DEM LANDWEG BIS NACH CHINA

«Tante Nena», fragte vor Jahren mein Nefte, als wir gerade Flüge buchten, «wie sind die Menschen eigentlich früher verreist?» «Na überhaupt nicht», konterte der jüngere Bruder im Brustton der Überzeugung, «überleg doch mal: OHNE Flugzeug? Gar nicht möglich!»

Freilich lag der Kleine falsch. Seitdem die Menschen sesshaft sind, gehen sie auf Reisen.

Wahrscheinlich waren Wallfahrten die ersten «echten» Reisen. Für das alte Ägypten jedenfalls sind Pilgerreisen zu den Tempeln der Gottheiten belegt.

Im alten Rom waren es «Brot und Spiele», die zu regelrechten Publikumsmagneten avancierten. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage und der Praxis der Sklavenhaltung war es sogar den Plebejern erlaubt, von weit her zu den Wagenrennen und

öffentlichen Shows im Circus Maximus respektive in den Bädern, Parks und Sportarenen der Ewigen Stadt «anzureisen». Dabei profitierten sie sehr von den «mansions», sprich: den gut ausgestatteten Gasthäusern mit Einkehr- und Übernachtungsmöglichkeit, Stallungen und Versorgungslagern entlang des raffinierten römischen Strassennetzes.

Letzteres zerfiel nach dem Ende der römischen Herrschaft in Westeuropa zusehends, doch schnell wurde – zunächst aus kirchlichen Motiven – ein reger Wallfahrts-Fremdenverkehr en vogue. Stichwort: Jakobsweg.

Entlang der Pilgerwege sprossen im Mittelalter Handelszentren wie Pilze aus dem Boden, die wiederum Handelsreisende mit sich brachten. Parallel dazu mauserten sich Seewege zu Reisewegen. Die «Sérénissime» beispielsweise unterhielt einen

intensiven Austausch mit Konstantinopel. Einer der berühmtesten Bürger Venedigs, Marco Polo, sollte später als grosser Reisender von sich reden machen: Er stiess – nach eigenen Angaben – auf dem Landweg bis nach China vor ...

In der Tradition Marco Polos brach in der Neuzeit eine ganze Schar an Entdeckern, Forschungs- und Bildungsreisenden zu unbekanntem Ufern auf: Matthäus Merian, Christoph Kolumbus, Ferdinand Magellan und Alexander von Humboldt, um nur einige zu nennen. Sie alle sollten mit ihren abenteuerlichen Fahrten in die Annalen eingehen.

Wohin auch immer IHRE Reise diesen Sommer geht: Geniessen Sie sie! Und kommen Sie wohlbehalten zurück!

Gute Reise!

Ihre Verena Maria Amersbach
Chefredaktorin

All-in-One WORKSPACE

Jetzt mieten!

695 m²
2 Restaurants

700 m²
Event & Congress
Center

300 m²
Kids Care 24.7

WORK-LIFE-BALANCE AUF 21.580 M²

- ▶ 8.880 m² neue Mietfläche
- ▶ Zusätzliche 305 Parkplätze
- ▶ Optimale Verkehrsanbindung
- ▶ Einmalige 5-Sterne Ausstattung
- ▶ Highspeed-Internet mit Glasfaserleitungen
- ▶ Möblierte, flexible Einzelbüros
- ▶ Komplette Stockwerke mieten
- ▶ Innovative Finanzierungsmodelle
- ▶ Perfekt für Startups und etablierte Unternehmen

- ▶ Kontaktieren Sie uns unter
T +423 262 27 04 oder info@kokon-cc.li
für mehr Informationen.

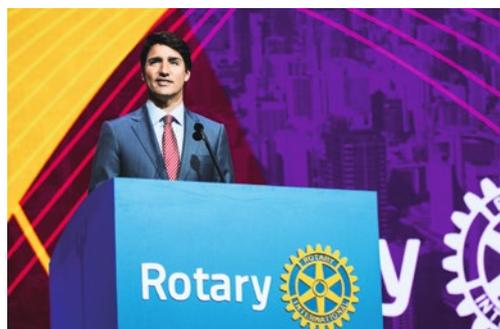
1.350 m²
Fitness & Spa



KOKON
CORPORATE CAMPUS

JUILLET/AOÛT 2018

SOMMAIRE



07

«NICHT EINFACH EINEN KEIM JAGEN»

An der Distriktskonferenz in Basel gab es – getreu dem Governor-Motto «Vielfalt» – einen spannenden Einblick in die Forschung

10

PASSATION DES POUVOIRS

DG Christiane Griessen a déposé le collier emblématique sur les épaules du DGE Christian Colquhoun le samedi 16 juin

16

GRIEG, BHALTIS UND FLAMINGOS

Ungewöhnliche Kulisse: Im Beisein von Elefanten und Co. wird die Amtsübergabe von Anders Holte an Markus Hauser gefeiert

40

« ENGAGEZ-VOUS! »

Vor rekordverdächtigen 250 Gästen überreicht IW Governor Catherine Ineichen die Amtskette an Claudia Vonlanthen

47

GIGANTISCHES FAMILIENFEST

Hochkarätige Politiker, viel rotarische Prominenz und mehr als 25 600 Gäste aus aller Welt: RI Convention in Toronto

51

EN TRAIN DE GAGNER LA BATAILLE

Le Premier ministre du Canada Justin Trudeau reçoit le prix Champion de l'éradication de la polio

52

LAURA BUSH AI ROTARIANI

L'ex First Lady degli Stati Uniti Laura Bush ha ringraziato i Rotariani per il loro impegno nelle loro comunità

54

NENNT MICH EINFACH «BARRY»

Entschlossen, zupackend, jovial: Rotarys frischgebackener Weltpräsident Barry Rassin im Portrait

58

SELFIE ABOVE SELF

Mit mehr als 1100 Einsendungen aus aller Welt brach der RI-Fotowettbewerb dieses Jahr alle Rekorde

60

NULLE PART OÙ ALLER

Les milliers de réfugiés affluant à Berlin ont mis le système de santé allemand à rude épreuve

RC LAUFENBURG-FRICKTAL

ROTARIER ERNEUERN RASTPLÄTZE

Rotary
Distrikt 1980



GOVERNOR 2017/18

Daniel K. Keuerleber-Burk
RC Basel-Spalen

SEKRETARIAT

Désirée Allenspach
RC Angenstein
Römerstrasse 73
4114 Hofstetten
T +41 61 721 48 23
F +41 61 721 48 31
M +41 79 683 13 83
dgsekretariat@diamond-office.ch

Anzahl Clubs: 65
Clubs ohne Frauen: 13
Mitglieder gesamt: 4098
Weibliche Mitglieder: 478
Jünger oder gleich 40 Jahre: 156
Älter als 65 Jahre: 1618

Der Fricktaler Höhenweg erstreckt sich über 60 Kilometer von Rheinfelden über Frick bis Mettau. Zum 30-jährigen Bestehen des beliebten Wanderpfades leisteten die Mitglieder des RC Laufenburg-Fricktal einen namhaften Beitrag: In Zusammenarbeit mit dem Forstbetrieb Thiersteinberg erneuerten sie Rastplätze und Aussichtspunkte.

Der erste Einsatztag galt der Aufwertung der Feuerstelle Looberg in Zuzgen, wo ein robuster Holztisch und Sitzbänke bei der neuen Feuerschale zum Verweilen einladen.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Renovation des grossen Rastplatzes bei der Burgruine Alt-Tierstein. Neue Sitzgelegenheiten, Tische, ein Brennholzhäuschen, der freigelegte Weg zum Waldhaus und

frisch montierte Wegweiser zur Ruine zeugen hier vom rotarischen Gemeindedienstleistung. Die zweite Equipe leistete schweisstreibende Arbeit beim ebenfalls im Gemeindegebiet von Gipf-Oberfrick gelegenen Aussichtspunkt Tiersteinberg mit dem prächtigen Ausblick in den Schwarzwald. Hier musste der Boden ausgeebnet, eingemergelt und mit dem Fundament für die Feuerstelle versehen werden. Auch das der Witterung ausgesetzte Mobiliar wurde ersetzt.

Max Mahrer, Initiant des Höhenweges, organisiert am Sonntag, 19. August 2018, eine öffentliche Jubiläumswanderung mit Beginn um 09.00 Uhr beim Bahnhof Frick. Das in Ausarbeitung befindliche Programm wird auf www.fricktalerhoehenweg.ch ersichtlich sein.

Text: Heinz Schmid/red | Foto: zvg



Schweisstreibend: die Mitglieder des RC Laufenburg-Fricktal in Aktion

DISTRIKT 1980

«ALS WISSENSCHAFTLER KANN MAN NICHT EINFACH EINEN KEIM JAGEN»

Die Distriktskonferenz bietet dem abtretenden Governor jeweils die Gelegenheit, sein Amtsjahr mit einem reichhaltigen Programm zu beenden und dabei seinen Club zu präsentieren. Governor Daniel Keuerleber-Burk und der RC Basel-Spalen nutzten den zweitägigen Anlass, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im besten rotarischen Sinn rundum zu versorgen. Zu den zahlreichen Höhepunkten gehörte das Impulsreferat von Rot. Prof. Dr. Marcel Tanner. Der ehemalige Direktor des Schweizerischen Tropen- und Public-Health-Instituts (Swiss TPH) vermittelte einen ungewöhnlichen Einblick in die Welt der Forschung.

Anknüpfend an das Motto «Rotarische Vielfalt» zeigte der renommierte Epidemiologe auf, wie wichtig Vielfalt gerade im Bereich der Forschung ist. Der Wissenschaftler sparte dabei nicht mit kritischen Bemerkungen an die eigene Zunft. «Die Forschung lebt von der Freude am Entdecken und dann die Erkenntnisse umzusetzen. Das ist Vielfalt pur», erklärte Tanner, der die Akademie der Naturwissenschaften präsidiert. Viel zu oft gehe aber im wissenschaftlichen Alltag vergessen, dass man zwischen den verschiedenen Disziplinen zusammenarbeiten müsse.



Stabübergabe: Daniel Keuerleber-Burk heisst seinen Nachfolger Roland Wunderli im Amt des Governors willkommen

Zentral ist auch, wo die Forschungsschwerpunkte gesetzt werden. Die grossen Krankheitslasten in der Dritten Welt sind an erster Stelle HIV/Aids, an dritter Stelle Malaria und an vierter Stelle Tuberkulose. Auf Platz zwei rangieren, was die Wissenschaft bezeichnenderweise als «Neglected tropical disease» bezeichnet. Wie schnell solche «vernachlässigte» Tropenkrankheiten weltweit und damit auch in der Schweiz zum brennenden Thema werden, hat das Ebolafieber gezeigt. Nachdem sich vor ein paar Jahren die Todesfälle häuften, war Tanner zu Gast bei

Roger Schawinski und prompt fragte ihn der TV-Mann: «Warum hat die Forschung noch kein Mittel gegen Ebola gefunden?»

Doch so einfach gestaltet sich die Sache natürlich nicht. «Als Wissenschaftler können Sie nicht einfach einen Keim jagen», brachte es der Referent treffend auf den Punkt. Vielmehr gehe es darum, «die Bürde der Krankheit» so effizient wie möglich zu reduzieren und nicht die Gesundheit zu maximieren. Allein mit der Entwicklung eines neuen Medikamentes, das für Schlagzeilen Sorge, sei es nicht getan. «Sie müssen wissen, wie die Bevölkerung denkt und wie das Gesundheitssystem funktioniert, nur so erreichen Sie die Betroffenen auch tatsächlich.» Wie der Weg von der Wirksamkeit zur Anwendung auf der Bevölkerungsebene funktioniert, zeigte Tanner eindrücklich anhand eines Beispiels aus Tansania. Dort wurde ein Hilfsprojekt, das zuerst in zwei Distrikten getestet wurde, auf alle 130 Distrikte des Landes übertragen. Damit gelang es, die Kindersterblichkeit um 63 Prozent zu reduzieren. Das heisst konkret, dass in dem ostafrikanischen Land jedes Jahr rund 120 000 Kinder unter fünf Jahren weniger sterben. Mit grossem Applaus verdankte das Publikum das fulminante Referat, das zum Nachdenken anregte.



Einer der Höhepunkte der Distriktskonferenz: die Fahnenparade der rotarischen Austauschschüler

Text: Erich Aschwanden | Fotos: zvg

IM PORTRAIT: GOVERNOR ROLAND WUNDERLI

IHM LIEGEN BESONDERS DIE JUNGEN AM HERZEN

«Zeichen setzen», so lautet das Motto für das Rotaryjahr von Roland Wunderli, dem neuen Governor des Distrikts 1980. Dass diese Devise mehr als leere Worte sind, lassen die dynamischen Auftritte des 69-Jährigen spüren. Wunderli ist ein Mann, der gerne zupackt und in allen Bereichen etwas bewegt, in denen er tätig ist. Sei dies im Beruf, in der Freizeit oder bei Rotary. Vielleicht hat diese Eigenschaft etwas mit seiner Qualifikation zu tun. Diese lautet nämlich «Transport». In diesem interessanten Bereich hat er breite Erfahrungen bei Anstellungen im In- und Ausland gesammelt. Nach einer kaufmännischen Ausbildung war er 20 Jahre im Bereich Car Rental bei Europcar und Avis tätig, ausserdem arbeitete er als Chef der Reifen- und Autoservice-Kette Adam Touring Schweiz. Seit dem Jahr 2004 ist Wunderli als Geschäftsführer bei der Badener Taxi AG tätig.



Roland Wunderli

Bei den Rotariern hat Roland Wunderli, der Mitglied des RC Wettingen-Heitersberg ist, eine eigentliche Blitzkarriere hingelegt. Nach seinem Eintritt in den Club im Jahr 2007 wurde er schon im zweiten Jahr zum Programmchef bestimmt. Diese zentrale Funktion übte er während fünf Jahren aus, um dann anschliessend das Clubpräsidium zu übernehmen. Den Weg in Richtung Governoramt schlug Roland Wunderli schliesslich ein, weil er etwas erreichen will: «Ich bin ein kommunikativer Mensch, der gerne mit vielen verschiedenen Leuten spricht. Das Herzblut für Rotary ist bei mir da.» Diese Leidenschaft für das Rotariersein will er bei älteren Clubmitgliedern wieder vermehrt wecken. «Man soll stolz sein, Rotarier zu sein, und dies als Mitglied auch gegen aussen sichtbar machen», wünscht er sich.

Ein Schwergewicht seiner Tätigkeit will Wunderli während seiner Zeit als Governor auf die Nachwuchsarbeit legen. «Die Jungen liegen mir besonders am Herzen», bekräftigt er. Ihm bereitet Sorge, dass im

Distrikt 1980 inzwischen 81 Prozent der Mitglieder über 50 Jahre alt sind. Der neue Governor will dafür sorgen, dass in seinem Distrikt neue ROKJs gegründet werden. ROKJ unterstützt die Integration von sozial oder wirtschaftlich benachteiligten Kindern und Jugendlichen durch die Förderung ihrer Potenziale und Talente. Gegenwärtig existieren im Distrikt 1980 nur zwei solcher Projekte. Wunderli hofft, dass die Clubs bei seinen Besuchen Sparlunchs organisieren, und das auf diese Weise gesammelte Geld den ROKJs zukommen lassen. Bei seinen Clubbesuchen will er auch dafür werben, dass mehr Frauen in die Clubs aufgenommen werden. Denn auch in diesem Bereich sieht der Aargauer Nachholbedarf.

Für Roland Wunderli ist es eine Selbstverständlichkeit, dass er neben den 65 Clubs auch die 10 Rotaract Clubs im Distrikt besuchen wird. Entgegen kommt dem Urbadener, wie er sich selber bezeichnet, für sein neues Amt sein Wohnort. Von Baden aus erreicht er praktisch sämtliche Clubs innerhalb von 40 Minuten Fahrzeit. Nur in den Kanton Uri und ins Tessin hat es Wun-

derli etwas weiter. Doch was die Südschweiz betrifft, verfügt er über eine Eigenschaft, die ihm auf der anderen Seite des Gotthards einige Bonuspunkte einbringen wird. Seine Grossmutter stammt aus San Marino, sodass er gut Italienisch spricht.

Zur Amtsübernahme bekam Roland Wunderli an der Distriktskonferenz in Basel von seinem Vorgänger Daniel Keuerleber-Burk verschiedene Accessoires für den Golfsport geschenkt. Er hofft, dieses Hobby in seinem Governorjahr nicht allzu stark vernachlässigen zu müssen. Doch ist Roland Wunderli erst vor ein paar Jahren zum Golf gekommen. Sportlich ist er ein Fussballer durch und durch. Als Spieler des FC Baden brachte er es dank seiner Fähigkeiten bis in die Nationalliga B, musste jedoch wegen einer Knieverletzung schon frühzeitig vom aktiven Sport zurücktreten. Als Präsident des FC Baden schaffte er es mit seinem Verein bis in die NLA und schlug dort in der Saison 1985/86 die Young Boys, die später Meister wurden. Im nächsten Meisterjahr fungiert der Berner nun als Governor.

Text: Erich Aschwanden | Foto: zvg

RC SOLOTHURN-LAND

AUCH EINE REISE VON TAUSEND MEILEN BEGINNT MIT DEM ERSTEN SCHRITT*

Das Reiseziel haben wir klar vor Augen: die Abschaffung der Minen, weltweit. Den ersten Schritt dazu ebenfalls: Wir engagieren uns zugunsten der Stiftung mine-ex, die Opfern von Minen und Blindgängern in Kambodscha und Afghanistan hilft. Mit Prothesen, mit der Organisation und Betreuung von orthopädischen Versorgungszentren sowie mit der Ausbildung von Prothesenmachern.

Diesen ersten Schritt haben wir unternommen: Dank und mit unserem rotarischen Freund Heinz Thüring und seiner Ehefrau Heidi, eine in unserer Region bekannten Kunstmalerin.

Ende April luden sie uns in die Galerie «Nä-jerehuus» im schmucken Wasserämter-Dorf Hersiwil SO zu einer Benefizveranstaltung ein, mit dem Ziel, den gesamten Erlös aus dem Bilderverkauf der Stiftung mine-ex zukommen zu lassen. Der Abend mit der Führung durch die Galerie und dem gemütlichen Beisammensein war ein Höhepunkt des Clubjahres. Viele der wunderschönen Aquarelle von Heidi schmücken nun rotarische Heime. Und das Konto der Stiftung mine-ex stieg um weitere 7000 Schweizer Franken. Der erste Schritt ist getan. Doch seien wir uns über eines immer im Klaren: Es bedarf noch vieler Schritte bis zum Ziel.



Heidi Thüring, Kunstmalerin, mit Ehegatte Rot. Heinz Thüring

* Zitat des chinesischen Philosophen Lao-tse, um 600 v. Chr.

Text: Jean-Pierre Neuhaus/red | Foto: zvg

RC SEMPACHERSEE

WONDER BAGS – SOZIALPROJEKT IN AFRIKA

Der RC Sempachersee unterstützt mit einem jährlichen Beitrag ein Nähprojekt in den Townships (Armenvierteln) von Kapstadt/Südafrika. Verantwortlich aufseiten des Clubs ist Rot. Andrea Kumschick. Sie konnte sich bereits selbst vor Ort von der Sinnhaftigkeit des Projekts überzeugen.

Geleitet wird das Projekt von der ehemaligen Handarbeitslehrerein aus Oberkirch, Brigitte Peter. Im Wunsch, den Ärmsten der Armen zu helfen, sammelte sie Nähmaschinen, Zubehör und Stoffe und motivierte dann in Kapstadt die Frauen zum Nähen. Mit Erfolg! Die ersten «Wonder Bags» entstanden, sprich: grosse Isolierbeutel, in denen das Essen warmgehalten wird und nachgaren kann.

Inzwischen sind engagierte Frauen zu Koordinationsleiterinnen ausgebildet worden, um das Nähcenter nachhaltig zu führen. Mittlerweile werden auch Nähkurse

für 12- bis 14-jährige Kinder organisiert. Die Frauen haben sich zu Kommunen zusammengeschlossen und das Nähprojekt ausgeweitet auf Hygieneartikel für Frauen und Mädchen, was einem grossen Bedarf entspricht.

Abgewickelt wird die finanzielle Hilfe über den Verein «Swiss Township-Network» (www.swisstownshippnetwork.ch).

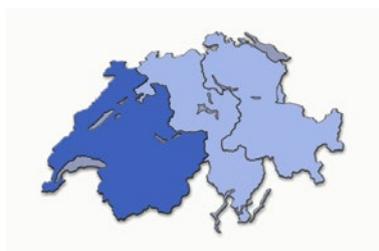
Text: Fredy Muff/red | Foto: zvg



Begeistert afrikanische Frauen für das Nähen: Brigitte Peter aus Oberkirch



Rotary
District 1990



GOVERNOR 2017/18

Christiane Griessen
RC Gstaad-Saanenland

DGN 2020/21

Hansruedi Moser
RC Nidau-Biel

SECRÉTARIAT

Claire Neyroud
Chemin de la Chiésaz 3
1024 Ecublens
M +41 76 387 76 50
claire.neyroud@metaphores.ch

Nombre de clubs: 76
Clubs sans femmes: 30
Nombre de membres: 4589
Membres femmes: 405
Membres de 40 ans et moins: 163
Membres de plus de 65 ans: 1837

DISTRICT 1990

PASSATIO POUVOIRS

DG Christiane Griessen a déposé le collier emblématique sur les épaules du DGE Christian Colquhoun le samedi 16 juin 2018 à la Lenk et elle lui a remis simultanément le diapason – et l'essentiel est ainsi dit.

Mais bien sûr, ce n'est pas l'unique événement de cette conférence de district au Lenkerhof. Il y eut tout d'abord les messages de bienvenue de Christiane Griessen, du RC Gstaad-Saanenland, de Lenk i.S.-Tourismus et à la fin de l'assemblée, la DG a chaleureusement remercié les comités, ses collaboratrices et collaborateurs pour leur soutien durant son année de gouvernorat; il y eut aussi la remise de Har-

ris Fellow, des rétrospectives, la présentation de projets et des allocutions. Une fois de plus, le point fort de cette année rotarienne a été la lutte contre la polio pimementé cette année par le défi relevé par la DG Christiane Griessen: ses résultats pondéraux suite à ses visites dans les clubs (+3,0 kg) ont rapporté 63 500 francs à l'action PolioPlus. Edy Bucher, lui-même atteint par la polio, a été fort applaudi pour son action « Une tulipe pour vaincre la polio ». L'action « Planter des arbres » a aussi connu un franc succès: les clubs du District 1990 ont planté 400 hêtres; la DG a pour sa part reçu un pommier pour son jardin et la distinction de « Major Donor » lui a été remise par le PDG Urs Herzog.



Christiane Griessen remet le collier de gouverneur à son successeur Christian Colquhoun



N DES À LA LENK

En avant-première pour la prochaine année rotarienne, le nouveau DG, Christian Colquhoun, a exposé son projet d'eau potable pour des écoles publiques au Liban. Il en informera les clubs lors de sa visite chez eux.

PDG Pierre Graden a présenté trois propositions du CoL: une répartition équilibrée des trustees sur les continents, un meilleur accès pour les DICO aux informations d'Evanston et une réduction des limites

d'âge d'affiliation – toutefois l'assemblée n'a adopté ce dernier point qu'à une petite majorité. En tant que représentant du RI, PDG Ezio Lanteri s'est engagé pour un rajeunissement des clubs et aussi pour une parité plus nette, car le taux de rotariennes n'est que de 20%. Rot. Philippe Rebord, chef de l'Armée, s'est concentré sur l'évolution de la situation militaire: de nombreux pays modernisent leur armée, la Suède distribue une brochure sur la guerre et les crises, en France, un général ne craint

pas d'évoquer non pas un retour à la Guerre froide, mais plutôt une évolution sur le chemin d'une ... chaude.

L'hymne du Rotary, la parade des étendards des jeunes en échange ont été suivis d'un apéritif et d'un buffet riche où les discussions se sont poursuivies à un rythme très animé.

Portrait de notre nouveau Gouverneur Christian Colquhoun en page 12.

Texte et photo: kl

11

Amtsübergabe in der Lenk

DG Christiane Griessen legte DGE Christian Colquhoun die Amtskette um und übergab ihm die Stimmgabel, mit der er im Rotary-Jahr 2018/19 im Distrikt 1990 den Ton angeben soll – und damit ist das Wesentliche gesagt.

Aber natürlich war es nicht das Einzige, was sich im Lenkerhof an der Distriktskonferenz abspielte. Da gab es Grussworte von der Gouverneurin, vom RC Gstaad-Saenenland und von Lenk i-S.-Tourismus; da dankte am Ende der Veranstaltung Christiane Griessen AGs, Komitee und Mitarbeitern für die Hilfe im Amtsjahr; Paul-Harris-Medaillen wurden verliehen und es gab Rückblicke, Ausblicke und Ansprachen.

Bei der Bilanz des ablaufenden Rotary-Jahres stand einmal mehr der Kampf gegen Polio im Vordergrund, etwa das Ergebnis des Ratespiels um die Gewichtszunahme der Gouverneurin als Folge all der Clubbesuche (3,0 kg, was

aufgrund der Spielregeln zu einer Spende von 63 500 Franken an PolioPlus führte). Dankbaren Beifall erntete auch der poliogeschädigte Edy Bucher für seine Tulpen-Aktion zugunsten von PolioPlus. Aber auch die Aktion «Bäume pflanzen» – 400 Eichen haben die Clubs des Distrikts gepflanzt – fand grossen Anklang. DG Christiane Griessen erhielt ihrerseits einen Apfelbaum für ihren Garten und von PDG Urs Herzog die Auszeichnung als «Major Donor».

Der Ausblick auf das nächste Rotary-Jahr durch den neuen DG Christian Colquhoun betonte vor allem eine grosse Aktion des Distrikts zugunsten von gesundem Trinkwasser an öffentlichen Schulen im Libanon – sie wird bei den Clubbesuchen des Governors in allen Clubs vorgestellt werden.

Und dazwischen orientierte PDG Pierre Graden über drei Anträge an den CoL: eine ausgewogenere Zuteilung der

Trustees auf die Kontinente, einen besseren Zugang der DICO zu Evanston und einen Abbau altersbedingter Beschränkungen der Mitgliedschaft – Letzterer erhielt jedoch nur eine knappe Zustimmung in der Konferenz. PDG Ezio Lanteri setzte sich als Vertreter des RI-Präsidenten für eine Verjüngung der Clubs ein und nicht zuletzt auch für mehr «parité»; nur 20 Prozent aller Rotary-Mitglieder weltweit sind Frauen. Und Rot. Philippe Rebord, Armeechef, zeigte auf, wie sich die Lage ändert: Es wird vielerorts wieder aufgerüstet, Schweden verteilt eine Broschüre, die von Krieg und Krisen spricht, ein französischer General fürchtet nicht eine Rückkehr zum Kalten Krieg, sondern Schritte auf dem Weg zu einem heissen ...

Rotary-Hymne, Fahnenparade der Austauschschüler und dann Apéro und Essen, wo alle diese und weitere Themen lebhaft diskutiert wurden.

INTERVIEW: GOVERNOR CHRISTIAN COLQUHOUN

ROTARIEN ENGAGÉ DEPUIS 16 ANS

Qui êtes-vous? Parlez-nous de votre parcours personnel et professionnel.

Genevois de 67 ans, né à Morges VD, marié et père d'une fille de 20 ans, mon nom est d'origine écossaise, descendant d'un des plus anciens clans historiques des Highlands. Après des études commerciales à Genève, j'ai eu le bonheur de vivre plusieurs vies professionnelles: réalisateur audio-visuel et de télévision, formateur bancaire, conseil en communication publicitaire et en relations publiques, secrétaire général d'une ville, artificier et organisateur de très grands événements ces 15 dernières années.

Parallèlement j'ai eu l'honneur de présider plusieurs sociétés et groupements, dont la Fédération genevoise de publicité, la vénérable Compagnie de 1602, le Groupe Aérostatique de Genève, et l'Aéro-Club de Genève, sans oublier des activités de pilote de montgolfière et de gyrocoptère, de navigateur à voile et de passionné d'Histoire.

Quelle est votre citation favorite?

Le clou qui dépasse la planche attire le marteau.

Quelle est votre devise ou philosophie?

« Servir et disparaître ». Les indispensables et glorifiés ad aeternam me sont étrangers.

Quelles sont vos inspirations dans la vie et à quoi aspirez-vous?

L'harmonie et le partage, éléments vitaux de notre présence en ce bas monde. Une lapalissade certes, mais des axiomes à se rappeler quotidiennement.

Que représente le Rotary pour vous?

Un mouvement mondial au cœur des problèmes de la planète, avec d'extraordinaires racines locales.

Pourquoi ce souhait de devenir Gouverneur?

Pour servir mon District, car je suis conscient que le devoir de donner de mon temps pour aider les clubs et les membres réside dans mes engagements et mon ADN.

Comment vous êtes-vous préparé à ce mandat?

J'ai bénéficié d'une longue formation encadrée d'une part par nos anciens Gouverneurs, et d'autre part par le Rotary International (séminaires, instituts, conventions, assemblée internationale à San Diego, etc.).

Quels sujets vous tiennent particulièrement à cœur?

Le rajeunissement de nos effectifs en communiquant davantage à l'intention des jeunes. La mise en place d'actions locales, régionales ou internationales pour améliorer leur accueil et leur intégration au sein du Rotaract. Les actions, même modestes, de chaque Club, fédèrent, rassemblent, motivent et dynamisent chacun.

Quelle est votre vision pour le District?

Préparer le District à la mue qui interviendra en 2019-2020 avec les nouvelles zones tout en préservant l'essence romande et francophone de notre District. Renforcer les effectifs des clubs, ouvrir les clubs aux jeunes, dynamiser les actions et, d'une manière générale, mieux communiquer.

Quel message souhaitez-vous faire passer à tous les clubs?

Ouvrez vos bras, vos portes. Accueillez de nouvelles forces vives, communiquez, allez à la rencontre de la société, de vos concitoyens.

S'il y avait une chose, au Rotary, que vous puissiez immédiatement changer, quelle serait-elle?

A l'interne, certainement l'ouverture générale à la mixité, même si je respecte totalement la position des clubs concernés, et à l'externe l'image élitaire voire sectaire que nous entendons encore trop souvent.

Qu'envisagez-vous de faire pour que notre mission de faire le bien dans le monde soit mieux connue et soutenue par le public?

Communiquer et communiquer encore, démontrer par des exemples concrets, connus, les actions réalisées (même par d'autres clubs), justification de nos engagements. Développer la Fondation Rotary Suisse, offrant de réels avantages pour tous les clubs et donateurs de notre pays.

Quels conseils donneriez-vous à un Rotarien qui voudrait suivre votre exemple?

Ne pas considérer son club comme un seul lieu de rencontres où il fait bon manger une fois par semaine, mais comme une plateforme active, un concentré de compétences et de motivations qui ne demandent qu'à se mobiliser.

Un dernier mot?

Un immense merci à chaque Rotarien et chaque Rotarienne de mon District. Leur engagement donne du sens et du soutien à la mission d'un Gouverneur.

Interview: Alexandre Jacques



RC MONTREUX-VEVEY

TROIS GÉNÉRATIONS DE ROTARIENS

Le thème des rencontres intergénérationnelles étant cher à notre DG Christiane Griessen, nous avons immortalisé la rencontre de trois générations de rotariens lors de son passage dans notre club. De gauche à droite: David Jordan (président élu RC Montreux-Vevey 2018/19), Christiane Griessen (DG 1990 2017/18) et Rot. Lucien Brunner.



Lucien Brunner est né le 9 janvier 1915 et est membre du RC Montreux-Vevey depuis 1956. En tant que membre engagé de notre Club, classification « horticulteur », Lucien est porteur de la décoration « Paul

Harris Fellow ». Lors d'une conférence sur les pionniers de l'Aéropostale (1927–1933) à laquelle a assisté notre DG, nous avons constaté qu'il était le seul de nos membres

à avoir pu lire ces aventures dans les journaux de l'époque!

Texte et photo: Pascal Blanchard

BERNER SERVICECLUBS

INTERCLUB-TREFFEN IN BERN



Nach mehr als 15 Jahren haben sich die Berner Serviceclubs – Rotary, Lyons und Kiwanis – wieder zu einem gemeinsamen Lunch getroffen, organisiert von den Lyons, die auf 100 Jahre ihrer Organisation zurückblicken. Der Wunsch, solche Treffen öfter zu gestalten, wurde von den 75 Anwesenden unüberhörbar vorgebracht; nächstes Jahr will Kiwanis einladen. Alec von Graffenried, Stadtpräsident von Bern und Kiwanis-Mitglied, traf mit seiner Ansprache die richtige Stimmung, sprach er doch vom Aufbruch in der Stadt und dem Willen, eine wirtschaftlich starke Region mit hoher Lebensqualität zu entwickeln.

Text: kl

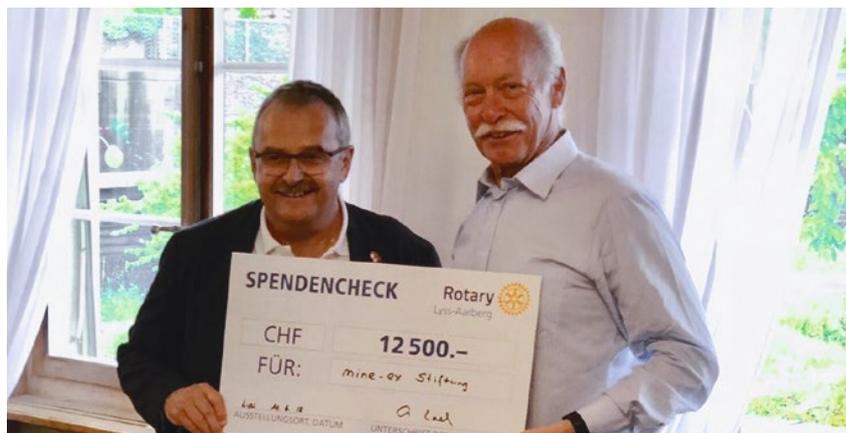
RC LYSS-AARBERG

HILFE FÜR MINENOPFER

Tosender Applaus: Das Benefiz-Konzert Anfang April im Hotel Kreuz in Lyss mit der Swiss Army Brass Band war ein voller Erfolg – und hat die stolze Summe von 12 500 Franken eingebracht. Das Geld fliesst in vollem Umfang an die Stiftung mine-ex. Im Juni nun übergab Clubpräsident Andreas Laely den symbolischen Scheck an Stif-

tungsratspräsident Dr. Christian Bay. Rot. Hans-Peter Imhof, Mitglied des mine-ex-Stiftungsrats, berichtete von seinem Besuch in einem der sieben Reha-Zentren in Afghanistan, die jährlich 120 000 Minenopfer behandeln. Mit der Spende des Clubs werden jedes Jahr rund 400 Opfer betreut.

Text: kl | Foto: zvg



RC BIEL/BIENNE

WER SPIELT, DER LERNT

Die Kinderklinik Wildermeth am Spitalzentrum Biel betreut junge Patientinnen und Patienten aus Biel und der Region. Damit sich die Kinder während längeren Aufenthalten unterhalten können, wurde eine Spielkonsole im Aufenthaltsbereich der Bettenstation installiert. Ermöglicht hat dies eine Spende von 7000 Franken des RC Biel-Bienne.



Eine multifunktionale Spielkonsole für die Kinderklinik Wildermeth am Spitalzentrum (v.r.n.l.): Dr. Rodo von Vigier, Dr. Mathias Gebauer, Damiana Hafner, Irène Fankhauser sowie die Rotarier Thomas Eichelberger, Robert Geffer, Peter Aronsky, Jürg Steinegger

Gerade in einer Klinik, wo eine altersgerechte Umgebung eine grosse Bedeutung hat, ist eine solche Spielkonsole äusserst wertvoll. Sie ist vielseitig einsetzbar und mit modernen Elementen wie digitalen Games auf zwei Touchscreens sowie traditionelleren, analogen Spielen ausgestattet. Dadurch eignet sie sich für Kinder aus

verschiedenen Altersgruppen. Ausserdem kann die fest installierte Box nicht mehr entwendet werden und aus Distanz einfach gewartet werden. Ganz im Sinne von

«Wer spielt, der lernt! Wer lernt, der lebt! Wer lebt, der spielt!» (Jörg Roggensack) können die Kinder während ihres Aufenthalts in der Kinderklinik spielerisch lernen.

Text und Foto: Céline Honegger

RC THUN

IM EINSATZ FÜR DAS PFADIHUUS

«Engagiert für die junge Generation» hat man sich im RC Thun zum Motto gesetzt. Entsprechend motiviert und voller Tatendrang trafen sich die Mitglieder Anfang Juni auf der Alp Ramslauenen im Kiental. Gemeinsam mit den Leitern des Pfadicorps Patria aus Bern wollten sie den Weg zum Pfadihuus auf der Alp ausbessern.

Über drei Kubikmeter Kies wurde mit Karren auf das rund 70 Meter lange Weg-

stück eingebracht. Eine respektable Leistung, wenn man bedenkt, dass das Pfadihuus nur zu Fuss erreichbar ist.

Beim gemeinsamen Mittagessen wurde anschliessend gefachsimpelt und manch einer fragte sich, ob er nicht doch in einer Bauunternehmung anheuern sollte. Das Resultat lässt sich sehen und wird den Zugang sommers wie winters nicht nur einfacher, sondern auch sicherer machen.

Text: Stephan Tschudi | Foto: vvg



RC DES MONTAGNES NEUCHÂTELOISES

ROTARIENS DANS UNE COURSE MYTHIQUE

« Avec 35 000 participants c'est la plus grande course cycliste au monde. Ni chute, ni problème technique, rien que le bonheur de participer à cette course mythique à la fin de l'été austral. C'était tout simplement magnifique. » Le Président du RC des Montagnes neuchâtelaises, premier club mixte de Suisse à sa création en 1990, se souvient avec émotion de la participation de 7 rotariens accompagnés de deux leurs proches à la Cape Town Cycle Tour en Afrique du Sud.

C'est dans un décor et une ambiance exceptionnels qu'une partie des membres du club a décidé de faire les 109 km de la course au profit d'une Association active dans le pays même, Imbewu-Suisse, basée à Neuchâtel.

La course a eu lieu en mars, mais le chèque a été remis le mercredi 20 juin en présence

de la coordinatrice générale et de la chargée de communication de l'institution. Chaque participant a démarché des parrains et marraines pour être sponsorisé à raison de 10 centimes par kilomètre parcouru. Le chèque final se monte à 16 000 francs. Il ira à l'action baptisée SIYAKHULA (« Nous grandissons », en langue xhosa). La somme récoltée permettra d'offrir 35 000 repas chauds par année aux quelque 140 élèves de deux écoles pendant deux ans.

Dans la banlieue de Port Elizabeth, le projet SIYAKHULA offre aux enfants et aux adolescents un espace sécurisé pour jouer, apprendre et grandir dans le cadre de cours de sport dispensés après l'école. Encadrées par des enseignants et des coaches spécialisés, les activités du programme se déroulent sur les terrains de jeux des deux écoles partenaires.



Le projet apporte également des repas aux enfants, ces repas sont préparés par les Cooking Mamas. Enfin, il améliore le cadre éducatif général, par la formation continue des enseignants et des coaches de l'organisation United Through Sport (UTS).

Texte: Andreas Wyss | Photo: zvg

RC YVERDON-LES-BAINS

SOIRÉE DU PRÉSIDENT ET DONS AUX ASSOCIATIONS

La soirée du Président a réuni septante-cinq participants qui ont apprécié les improvisations de la Compagnie du Cachot pendant le repas. Souvent prise à partie, l'assistance a joué le jeu et a vivement applaudi le spectacle. A l'apéritif, le Président a adressé quelques mots de bienvenue à Madame Denise Piguet, épouse d'un rotarien décédé ainsi qu'à sa mère, Madame Linette Leuba tout comme aux représentants des associations bénéficiaires des dons. Les représentants des associations reçoivent un chèque résultant du bénéfice de la Soirée Jazz 2017. Il s'agit de:

15 000 francs pour le Centre de rencontre et d'animation d'Yverdon, qui reçoit des enfants chaque après-midi pour les divertir et leur offrir le goûter.

15 000 francs pour Hospirécré, fondation qui met à disposition une animatrice pour mettre en confiance et occuper les enfants opérés ou hospitalisés à l'hôpital.

3000 francs pour la Fondation Déclics qui vient en aide aux enfants IMC.

Texte et photo: Eric Leuba



Allocation du Président Eric Leuba et remise de chèques

DISTRIKT 2000

GRIEG, BHALTIS UND FLAMINGOS

Rotary
District 2000

**GOVERNOR 2017/18**

Anders Holte
RC Oberer Zürichsee

DGN 2020/21

Reto E. Fritz
RC Zürich-Oberland

SEKRETARIAT

Ursula Gervasi
Rotary Club e2000
Burkardusstr. 35
5632 Buttwil
M 079 362 34 99
secretary@rotary2000.ch

Anzahl Clubs: 77
Clubs ohne Frauen: 9
Mitglieder gesamt: 4417
Weibliche Mitglieder: 594
Jünger oder gleich 40 Jahre: 186
Älter als 65 Jahre: 1688

Der RC Oberer Zürichsee bewährte sich einmal mehr als perfekter Organisator eines rotarischen Grossanlasses, durch den Rot. Markus Ruoss führte. Der Rückblick von Anders Holte fiel in gewohnter Klarheit und Prägnanz aus; auch sein sprichwörtlich trockener Humor drang schon in der Begrüssung durch: «200 Teilnehmer wollten offenbar sicherstellen, dass ich mein Amt auch wirklich abgebe.»

Nach den rotarischen Traktanden (Verfahrensreglement für Nomination des DGN/CoL Anträge des Distrikts 2000) war die Bühne frei für den DG 2018/19, Markus Hauser, der mit einer stattlichen Delegation des RC St. Moritz angereist war und schon einige Highlights des von ihm geplanten Jahres preisgab. Neben seinen eigenen Events empfahl er vor allem, sich den Termin für die RI Convention vom 1. bis 5. Juni in Hamburg vorzumerken.

Gelungen waren die kleinen Intermezzi des Konzertpianisten Reto Fritz vom RC Zürich-Oberland, dem DGN für das Jahr 2020/21 (vorher wird noch Magdalena Frommelt vom RC Liechtenstein-Eschenberg das Zepter übernehmen). Das brillante Spiel auf dem Konzertflügel gipfelte im Stück «Hochzeit auf Trolldaugen» des norwegischen Komponisten Edward Grieg,

eine gelungene Hommage an Anders Holtes norwegische Wurzeln.

Sehr unkonventionell war schliesslich der Vortrag des Gründers verschiedener Start-ups, Cédric Waldburger, der sich entschlossen hatte, auf den Besitz von Sachen so weit wie möglich zu verzichten. Schliesslich packte er 64 Gegenstände, die er als unabdingbar erachtete (darunter natürlich viel Elektronik), in eine Tasche, die er auf seinen ausgedehnten Flugreisen immer mit sich führt. Eine eigene Wohnung taxierte er als überflüssig und gab diese vor zwei Jahren auf. Auch bei Geschenken sollte man nach seiner Meinung auf Materielles verzichten; sein (fast schon rotarisches) Motto lautet dazu: «Presence is the best Present».

Dann war Schluss mit Zuhören und Aufpassen: Ein kleiner Fussmarsch zum Kinderzoo bot Gelegenheit, Freunde und Bekannte zu sprechen und sich auf den bevorstehenden Apéro und das Nachtessen, umgeben von Tiergehegen, zu freuen. Auch dieser Teil der Distriktskonferenz profitierte vom wunderschönen Sommerwetter. Im Falle von Regen wären die Teilnehmer aber mit dem blauen Knirps-Schirm samt Rotary-Emblem, den es als «Bhaltis» gab, bestens gerüstet gewesen.

Text und Foto: Peter Rohner



Apéro im Kinderzoo mit rosaroten Zuschauern

IM PORTRAIT: GOVERNOR MARKUS HAUSER

ENERGIEBÜNDEL MIT VIEL ENTHUSIASMUS

Auffallend an Markus Hauser ist seine enorme Energie und seine sprühende Begeisterung, wenn er über sein Leben, seine Familie, seinen Beruf und seine Liebe zu Rotary erzählt. Im Gespräch wird der Enthusiasmus des Hoteliers aus St. Moritz greifbar: Er freut sich über alles, was er bisher privat und beruflich erreicht hat, aber das ist für ihn kein Grund, jetzt die Hände in den Schooss zu legen. Mit seinen 60 Jahren möchte er nochmals etwas Neues anpacken.

Das Amt als Governor des Distrikts 2000 habe er zwar nicht gesucht, aber jetzt sieht er es als eine Gelegenheit, etwas zurückzugeben. Als er seinerzeit von PDG Claudia Hendry angefragt wurde, musste er sich doch noch kurz überlegen, sagte dann aber mit Begeisterung zu. Das hat auch damit zu tun, dass Markus Hauser scheinbar keine Probleme kennt, sondern Lösungen.

Eine ganz wichtige Rolle in seinem Leben spielt die Familie; sie ist für ihn auch deshalb wichtig, weil in einem Hotelbetrieb Geschäft und Familie Hand in Hand gehen. Schon als Bub hat er das erlebt: Als er vom Vater gebeten wurde, in den Sommerferien in der hoteleigenen Konditorei auszuweichen, war das für ihn selbstverständlich, und dass dabei für ihn noch ein Sack voll Fünfliber resultierte, war umso erfreulicher.

Das Garni-Hotel seiner Eltern war noch eher bescheiden, ehe Anfang der 1970er Jahre das Haus um vier Etagen aufgestockt wurde und jetzt stattliche 50 Zimmer mit 80 Betten an bester Lage in St. Moritz umfasst. Gleichzeitig wurde der Tea Room in ein beliebtes Restaurant verwandelt.

Markus Hauser ist in seinen Beruf hineingewachsen. Die Schule schloss er mit dem Gymnasium in Samedan ab, danach besuchte er die Hotelfachschule in Lausanne, was ihn auch in der französischen Sprache sattelfest machte. Nach dem Abschluss der Hotelfachschule folgten Lehrjahre in re-

nommierten Hotels und mit seiner zukünftigen Frau schmiedete er ausgiebige Reisepläne, beginnend in Australien, dem Heimatland seiner Frau. Leider fand das Weltenbummeln keine Fortsetzung: Aus einer personellen Notlage bat ihn sein Vater zur Mithilfe im Betrieb und so musste Markus Hauser die Wanderjahre abbrechen. Mittlerweile tritt mit Sohn und Tochter schon die nächste Generation in die Fussstapfen der Eltern.

Natürlich ist das Leben als Hotelier nicht immer ein Zuckerschlecken. Während acht Jahren war der Tourismus in der Schweiz Jahr für Jahr leicht rückläufig, was sich in der Summe als sehr einschneidend erwies. Es war also höchste Zeit für eine Trendwende und diese kam für das Engadin mit der Ski-WM im Februar 2017. Die schneereichen Winter und das günstigere Eurokurs-Verhältnis führte seither dazu, dass wieder mehr Gäste in die Schweiz und speziell auch nach St. Moritz kamen.

Man fragt sich, ob bei all diesen Verpflichtungen auch noch Zeit für Hobbys bleibt. Die Antwort ist ein entschiedenes Ja; Zeit für Hobbys nehme er sich bewusst, wobei sportliche Betätigungen im Vordergrund stehen. Unmittelbar bevorstehend sind Segelferien in Sizilien mit der ganzen Familie. Ebenfalls im Kreis der Familie oder mit rotarischen Freunden spielt der neue Governor Golf. Dazu nimmt er an Velofahrten mit der rotarischen Fellowship teil und fährt gerne Ski (er organisierte die Rotary Skimeisterschaft vom März 2016 mit 150

Teilnehmern aus 15 Ländern). Die Liste der sportlichen Aktivitäten wird noch mit Stand up Paddling auf dem St. Moritzer See und mit Bergwandern ergänzt.

Dem grossen Aufwand, der das bevorstehende Amt als Distriktsgovernor mit sich bringt, begegnet Markus Hauser mit Respekt, aber ohne Bedenken. Es kommt ihm gelegen, dass er im Zürcher Seefeld eine Wohnung hat, sodass er für den Besuch der 77 Clubs im Distrikt 2000 nicht jedes Mal aus dem Engadin anreisen muss. So könne er einzelne Besuche zu Fuss, mit dem Tram oder mit seiner Vespa absolvieren. Respekt hat er auch wegen der vielen Abwesenheiten vom Hotelbetrieb, wobei er allerdings zuversichtlich ist, dass seine Kader-Mitarbeiter diese Situation gut bewältigen werden.

Im Interview verrät er auch erste Ideen, welche er in seinem Governorjahr umsetzen will, aber diese werden hier noch nicht preisgegeben. Langweilig wird es sicher nicht in diesem Jahr. Ganz grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Begeisterung, die Markus Hauser ausstrahlt, wirklich ansteckend ist. Eine verheissungsvolle Ausgangslage für das neue Rotary-Jahr.

Text: Peter Rohner | Foto: zvg



Markus Hauser sprüht beim Interview vor Energie und Tatendrang

RC DIELSDORF

IM KAMPF GEGEN DEN KREBS

Bereits zum vierten Mal fand Ende Mai der Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs» statt. Mehr als 520 Läufer absolvierten auf der Sportanlage Zürich-Affoltern 7000 Runden, von denen jede durch private und geschäftliche Spender unterstützt wurde.

Mit den Direktspenden kam der stolze Betrag von 260 000 Franken zusammen, der an die beiden Einrichtungen «Vereinigung zur Unterstützung krebskranker Kinder» bzw. «Stiftung Kinderkrebsforschung Schweiz» fliesst. Insgesamt erbrachten die vier Ausgaben des Sponsorenlaufes mehr als 1,1 Millionen Franken.

Mit zwei Läufern und einer Spende von 2000 Franken war auch der RC Dielsdorf bei dem sportlichen Grossereignis mit am Start. Weitere 1000 Franken kamen vom RC Zürich-Glattal. Dank weiterer privater Spenden steuerten die beiden Rotary Clubs insgesamt 8000 Franken bei. Eine tolle Leistung!

Text: Boris Blaser/red | Foto: zvg



**Kämpfen gegen Kinderkrebs:
Mitglieder des RC Dielsdorf**

RC ZÜRICH-KNONAUERAMT

18 50 JAHRE LEIDENSCHAFT

Anfang Mai begrüusste Präsidentin Bettina Gross Tuor an der Geburtstagsfeier im Casino Affoltern u. a. rotarische Delegationen aus der Schweiz und vom RC Biberach (D) sowie von den befreundeten Serviceclubs Lions und Kiwanis. Unter den Gästen fanden sich auch drei Gründungsmitglieder des Clubs: Peter Weiss, Otto Haab und Christoph Hürlimann. Letzterer nahm in seiner Rede Bezug auf «Le petite prince» von Antoine de Saint-Exupéry: «On ne voit bien qu' avec le cœur» Er appellierte an die Clubmitglieder, aus dieser inneren Sicht neue Schritte zu wagen.

Interessiert lauschte das Publikum auch den Schilderungen der Club-Jubilare Erich Rufenacht (40 Jahre), Jürg Büchi (30 Jahre), Lieni Grimmer (20 Jahre), Michael Grimmer (10 Jahre) sowie Thomas Henne (10 Jahre) zu ihren jeweiligen Jahrzehnten.

Spannung herrschte an der anschliessenden amerikanischen Versteigerung zugunsten des Jubiläumsprojekts (neue Grillstellen rund um den Türlerseer). Nach



**Gratulierte dem RC Zürich-Knonaueramt zum 50-jährigen Bestehen:
Anders Holte, DG 2017/18**

dem offiziellen Teil blieb noch genügend Zeit für Unterhaltung, welche die gut gelaunte Gesellschaft zu geselligem Beisammensein nutzte oder auch um zu mitreisender Musik das Tanzbein zu schwingen.

Die Gäste genossen die Zeit unter Freunden und meinten unisono: «Wir freuen uns auf das 75-Jahr-Jubiläum des RC Knonaueramt!»

Text: Jürg Büchi/red | Foto: zvg



ERLEBE DEN MOMENT

www.mediaserver.hamburg.de / Cooper Copter GmbH

Schließen Sie sich RI Präsident 2018/19 Barry Rassin an und kommen Sie zur 110. Rotary International Convention. Erleben Sie eine unvergessliche Woche voller Inspiration, Freundschaft und Spaß. Hier können Sie Menschen aus aller Welt treffen – und einmalige Momente erleben.

Nutzen Sie vom 23. bis 27. Juni den Sonderpreis von 350 US-Dollar* für die Anmeldung.

ONLINE-ANMELDUNG AUF RICONVENTION.ORG

* Sichern Sie sich den Sonderpreis von 350 USD (incl. MwSt) – mit einer Anmeldung zwischen 23. und 27. Juni!



**ROTARY INTERNATIONAL CONVENTION
HAMBURG, DEUTSCHLAND
1. - 5. JUNI 2019**

ROTARY CLUBS ZÜRICH-LIMMATTAL UND ZÜRICH-DIETIKON

SCHACHMATT DER KINDERARMUT!

Schon zum zweiten Mal in seiner Geschichte konnte sich der noch junge Verein ROKJ Limmattal auf die Schachkünste vom Limmattaler Mitglied Peter Pfiffner verlassen. Auf dem GC Campus in Niederhasli spielte er in einem Simultan-Turnier gegen sage und schreibe 40 Teilnehmer gleichzeitig. Alle Herausforderer, von Altersklasse sehr jung bis schon lange pensioniert, durften sich von mitgebrachten Unterstützern beraten lassen.



Einer gegen vierzig: Schachturnier zugunsten von ROKJ Limmattal

40 Bretter mit 1280 Figuren an den richtigen Positionen wurden bereitgestellt. Fast sechs Stunden wurde vom Herausforderer abverlangt, um 26 Partien zu gewinnen, sechs zu verlieren und sich mit acht Spielern auf ein Remis zu einigen – das ist Konzentration in Höchstform!

Das stolze Spenden-Resultat der gesponserten Partien: 16 100 Franken zugunsten von ROKJ Limmattal – eine Summe, die in sport- und musikbegeisterte Kinder und Jugendliche investiert werden kann. Ein grosser Dank geht an den Grasshopper Club, denn keiner ging mit leeren Händen

heim, sowie an alle Beteiligten, angefangen bei Peter Hug (Die Schulschachprofis) und Torsten Fink (neuer GC-Trainer) bis zu den vielen kleinen und grossen Helfern.

Text und Foto: Carol Hofer-Oechsle

20



ENSEMBLE, NOUS

TRANSFORMONS

Rotary
PLACE À L'ACTION



Rotary.org

RC LIECHTENSTEIN-ESCHNERBERG

HANDS-ON IN LIECHTENSTEIN!

Das Kinderheim Gamander in Schaan ist eine Institution des Liechtensteinischen Roten Kreuzes. Dort verbringen zahlreiche Kinder v. a. aus Osteuropa dreiwöchige Ferien. Elf Gruppen kommen so jährlich in den Genuss von optimaler Betreuung und verschiedenen Freizeitaktivitäten. Begleitet werden die Kinder von ehrenamtlich tätigen Personen aus ihrem nahen Umfeld.



Im Einsatz für das Kinderheim: Mitglieder des RC Liechtenstein-Eschnerberg

Das Kinderheim wird ausschliesslich mit privaten Spenden finanziert. Der laufende Betrieb ist in der Regel gesichert, nicht aber Einrichtungen wie z. B. grosse Spielgeräte im Garten. Deshalb hat der RC Liechtenstein-Eschnerberg beschlossen, diese samt neuer Unterkonstruktion zu finanzieren.

Beim Aufstellen mitgeholfen haben die Schreinerin Mimi, der Schreiner Edgar, der Bauleiter Ralph, der Heimleiter Bani sowie zahlreiche Clubmitglieder mit Partnern und Kindern. Mitglied Willi Büchel hat mit seinem Baugeschäft einen erheblichen Anteil der Arbeiten kostenlos durchgeführt.

Die Einweihung am 5. Mai wurde mit Speis und Trank abgerundet. Auch die Präsidentin des Liechtensteinischen Roten Kreuzes, I.K.H. Erbprinzessin Sophie von Liechtenstein, gab sich die Ehre.

Text: Irene Lingg/red | Foto: zvg

RC SCHAFFHAUSEN

REIF FÜR DIE INSEL!

Der Generation unserer Eltern und Grosseltern verdanken wir es, dass es uns heute so gut geht. Mit harter Arbeit, viel Einsatz und unermüdlichem Engagement hat sie den Grundstein für unseren heutigen Wohlstand gelegt. Viele dieser Senioren leben heute von einer bescheidenen Rente und zusätzlichen Ergänzungsleistungen. In die Ferien reisen oder sich Wünsche erfüllen, das liegt für viele einfach nicht drin.

Der RC Schaffhausen wollte sich bei dieser Generation für das Geleistete bedanken und lud stellvertretend 50 Seniorinnen

und Senioren aus der Region für eine Woche nach Mallorca ein.

Für die Finanzierung misteten die Mitglieder des RC Schaffhausen ihre Keller und Estriche aus. Erstaunlich, welche Trouvailen da zum Vorschein kamen; richtige Kostbarkeiten befanden sich darunter. Auf verschiedenen Plattformen wurden die Gegenstände danach angeboten und verkauft.

Ende April ging es dann los; Senioren im Alter von 65 bis 92 Jahren traten die Reise nach Mallorca an. Zusammen mit zehn



Bescherten 50 Senioren aus der Region unvergessliche Ferien: Mitglieder des RC Schaffhausen

Betreuern aus den Reihen des RC Schaffhausen verbrachten sie eine erlebnisreiche Woche auf der Insel.

Text: Susanne Tosoni | Foto: zvg

« Nottwil » a besoin de vous !



Lundi 6 avril 1992 – victime d'un grave accident de la route, mon cousin est conduit en ambulance au Centre des paraplégiques de Nottwil. À cette époque, ces deux mots « Nottwil » et « paraplégie » ne font pas partie de mon vocabulaire. Nottwil ? Le dictionnaire m'apprend que c'est une petite commune au bord du lac de Sempach. Comme je suis le parent le plus proche, mon épouse et moi prenons la voiture après le travail et filons vers Nottwil.

À notre arrivée, sur notre droite, un très grand bâtiment haut et arrondi : c'est une aula multi-usages. Nous entrons sous la grande verrière où se trouve la réception et qui donne accès aux deux ailes contenant les chambres dans les étages alors que le rez et le sous-sol sont réservés aux ateliers de thérapies diverses et aux laboratoires. Nous montons rendre visite à mon cousin ; il est installé dans une grande chambre à deux lits claire et bien équipée, avec une large baie vitrée donnant accès à un profond balcon qui permet d'accueillir les patients dans leur lit, leur donnant la possibilité de promener leur regard sur les eaux calmes du lac de Sempach.

Après six mois de thérapies intensives, mon cousin quitte le Centre des paraplégiques, en chaise roulante, mais prêt moralement à affronter sa nouvelle vie. À Nottwil il a retrouvé l'espoir, l'espoir d'une nouvelle mobilité, l'espoir de pouvoir pratiquer à nouveau des sports

(basketball, ski, vélo), l'espoir de pouvoir retravailler, l'espoir de pouvoir vivre de manière indépendante et même de pouvoir fonder une famille. Cet espoir, il le doit à la philosophie du fondateur du Centre des paraplégiques de Nottwil, le docteur Guido A. Zäch, espoir qui permet de surmonter une situation de crise.



PDG Francis M. Godel
D 1990 (2009–2010)

Une offre bien plus vaste

25 ans plus tard, le jeudi 24 août 2017, 13h00. Un hélicoptère de la REGA se pose sur l'héliport du Centre suisse des paraplégiques (CSP) de Nottwil. Il transporte notre petite-fille de 17 ans qui vient de passer trois semaines à l'hôpital cantonal de Coire après avoir miraculeusement survécu à un accident d'avion dans les montagnes de l'Engadine. Après quatre lourdes opérations à la colonne,

aux hanches et aux pieds, elle est à ce moment paralysée des deux jambes, considérée comme paraplégique incomplète selon la définition du CSP. Elle a été envoyée à Nottwil pour commencer sa réadaptation.

Nous sommes de retour à Nottwil, mais cette fois en permanence, pour l'aider et soutenir son moral. Elle est installée dans une chambre au premier étage qui ressemble à la chambre occupée par mon cousin il y a 25 ans. Rien ne semble avoir changé, et pourtant que de changements au cours de ce dernier quart de siècle. L'éventail de l'offre s'est étoffé de manière spectaculaire : chirurgie orthopédique et spinale, chirurgie de la main, chirurgie plastique et reconstructive, médecine de la douleur, médecine du sport, neurologie, urologie, neuro-urologie, hippothérapie, thérapie musicale, thérapie sportive, thérapie Feldenkrais, assistance spirituelle, conseils juridiques, orientation professionnelle, services scolaires, appartement d'entraînement, etc. Une visite sur le site www.paraplegie.ch vous donnera encore plus d'informations sur cette remarquable organisation qu'est devenu le Centre suisse des paraplégiques de Nottwil.

Une grande piscine couverte contiguë a été construite pour la thérapie aquatique des patients ; mais elle est aussi ouverte aux clients de l'hôtel Sempachersee voisin ainsi qu'aux enfants des écoles et aux habitants du village.

Dans le prolongement de la grande halle se trouvent maintenant les ateliers de la société Orthotec, filiale de la Fondation suisse pour paraplégiques. Elle offre ses compétences professionnelles pour personnes à mobilité réduite dans

grante de la rééducation des patients hospitalisés ou en traitement ambulatoire depuis 1992 déjà. À travers les impulsions électriques délivrées sur les muscles en lieu et place des stimuli nerveux, ce traitement vise la récupéra-

rendez-vous à Nottwil pour un premier contrôle complet. Puis le prochain aura lieu six mois plus tard, puis le troisième douze mois plus tard, et ainsi de suite tous les douze mois.

Ma petite-fille me disait récemment : « je suis heureuse d'être de retour à la maison, mais ce qui me manque le plus de Nottwil, c'est tout ce monde autour de moi en permanence, les médecins, les thérapeutes, les infirmières, le personnel hôtelier, certains patients avec lesquels on se lie d'amitié, ce sentiment de sécurité que l'on ressent, ce sentiment d'appartenir à une grande famille qui vit d'espoir. » Nottwil est unique en Suisse, voire en Europe. Nous y avons rencontré des patients de nombreux pays européens, mais aussi du Brésil et d'Argentine. Dans son malheur, notre petite-fille a bénéficié d'une chance immense de pouvoir être soignée dans un tel établissement.

La Fondation suisse pour paraplégiques à Nottwil a besoin de vous. Devenez membre de l'Association des bienfaiteurs en espérant n'avoir jamais besoin d'être dans la situation de devoir en bénéficier vous-même. En tant que donateur vous donnez peu, mais en tant que patient vous recevrez beaucoup !

« Ce sentiment d'appartenir à une grande famille »

les domaines de la technique rééducative, des véhicules transformés ou adaptés, des articles pour l'incontinence, des techniques orthopédiques et de la mécanique du fauteuil roulant.

Une halle de sport couverte multifonctionnelle anime le Centre en accueillant l'entraînement et les compétitions nationales et internationales de basket en chaise roulante et rugby en chaise roulante.

À l'extérieur du bâtiment, un stade sert de terrain d'entraînement pour l'élite sportive en chaise roulante : champions paralympiques et champions du monde.

Au nord du bâtiment d'origine, une nouvelle aile a été construite ; elle a permis de faire passer le nombre de lits de 150 à 190, d'ouvrir d'autres blocs opératoires ainsi qu'une nouvelle unité de soins intensifs. Le CSP répond ainsi à l'augmentation de la demande de soins médicaux dus à l'allongement de l'espérance de vie des patients blessés médullaires.

Le CSP abrite aussi l'entreprise Sirmed (Institut suisse de médecine d'urgence). Sirmed dispense des formations professionnelles de secourisme ainsi que des formations continues et des perfectionnements en médecine de sauvetage et d'urgence pour pros et profanes. Sirmed prend une part active au développement de la médecine de sauvetage et d'urgence ainsi qu'à la formation en matière de sauvetage en Suisse.

Le Centre de la douleur fête ses 20 ans. Une cinquantaine de spécialistes y proposent des traitements antidouleurs à quelque 15 000 patients par an, blessés médullaires ou non.

Le Centre international de compétence et de formation pour la stimulation électrique fonctionnelle (SEF) a ouvert ses portes début 2018 au CSP. À Nottwil, la thérapie SEF fait partie inté-

grante de la rééducation des patients hospitalisés ou en traitement ambulatoire depuis 1992 déjà. À travers les impulsions électriques délivrées sur les muscles en lieu et place des stimuli nerveux, ce traitement vise la récupéra-

Un montant modeste, mais un soutien précieux

Mercredi 27 mars 2018, c'est enfin le retour à la maison, juste à temps pour passer les vacances de Pâques en famille. Puis ce sera le retour à l'école, à 50% d'abord, pour qu'elle puisse continuer à bénéficier de diverses thérapies jusqu'à guérison qu'elle espère complète.

Nous sommes très heureux et soulagés d'être membres de l'Association des bienfaiteurs de la Fondation suisse pour paraplégiques. Grâce à cette affiliation, notre petite-fille a non seulement été soignée avec un grand professionnalisme, mais elle a été soutenue moralement et matériellement par la Fondation. Nous en avons bénéficié également pendant les sept mois que nous avons passés auprès de notre petite-fille à Nottwil. En Suisse, un jour sur deux, une faute d'inattention se solde par une paralysie médullaire. Alors soyez prévoyant et n'attendez pas pour devenir membre de l'Association des bienfaiteurs de la Fondation suisse pour paraplégiques. Une paralysie médullaire entraîne des frais subséquents importants, par exemple pour l'adaptation de l'appartement ou de la voiture. Afin que les personnes ainsi éprouvées n'aient pas à s'inquiéter en plus de soucis financiers, les membres touchent un montant de soutien de CHF 250 000 en cas de paralysie médullaire consécutive à un accident, avec dépendance permanente du fauteuil roulant. Les paraplégiques qui passent par Nottwil sont accompagnés tout au long de leur vie. Dans trois mois notre petite-fille a déjà



Fondation
suisse pour
paraplégiques

Cotisations

- Cotisation annuelle **pour membres individuels ou familles monoparentales** avec enfants de moins de 18 ans

45.– CHF

- Cotisation annuelle **pour conjoints ou familles** avec enfants de moins de 18 ans

90.– CHF

- Cotisation pour **une affiliation permanente**, par personne

1000.– CHF



Plus rapide en ligne

www.paraplegie.ch/devenir-membre



VACANCES



INTERVIEW: ROT. ANDRÉ SEILER

« NON, LES SPORTS D'HIVER NE DISPARAÎTONT PAS »

Membre du Rotary-Club de Zermatt depuis 2016, André Seiler (44 ans) est l'unique représentant de la cinquième génération de l'illustre famille d'hôteliers de Zermatt à porter haut le flambeau de ses aïeux. A ce titre, il dirige le Mont Cervin Palace, de même qu'il occupe la fonction de CEO du Groupe Seiler composé de deux hôtels haut de gamme et d'une dizaine de restaurants dans la station. Formé à la prestigieuse Ecole hôtelière de Lausanne, il a aussi été banquier pendant huit ans au sein d'une grande enseigne privée genevoise. Discussion ouverte.

En tant qu'acteur de notoriété du tourisme de luxe alpin en Suisse, quelle est ton expertise de l'évolution de cette industrie au fil des ans?

En règle générale, je constate que la clientèle se montre de plus en plus exigeante sur la qualité des services fournis, car elle dispose de nombreux points de comparaison. Aussi, les acteurs du secteur se

doivent d'être réactifs en permanence et de proposer des offres véritablement attractives, originales et novatrices. Je remarque aussi que la clientèle opte désormais pour les séjours de courte durée tant en Suisse qu'à l'étranger, car elle apprécie de varier les destinations, tout en les multipliant. Enfin, l'utilisation du numérique, à commencer par les réseaux sociaux et

les sites spécialisés dans la réputation, s'est imposée d'une manière incontournable pour mettre en pratique les stratégies marketing et commerciale.

L'argument des coûts de fonctionnement plus élevés qu'à l'étranger et celui de la cherté de la vie en Suisse expliquent-ils à eux seuls la difficulté d'avoir un tourisme plus compétitif ou sont-ils « l'arbre qui cache la forêt »?

Bien souvent, il s'agit effectivement d'un prétexte pour ne pas assurer la qualité exigée ou pour ne pas effectuer des investissements pourtant nécessaires. Quelque part, ces deux arguments servent à fuir ses responsabilités... Dans l'hôtellerie haut de gamme, comme celle du Groupe Seiler, la clientèle ne discute pas les tarifs pour autant que ses exigences de qualité soient remplies par rapport au prix payé.

—
26
—



Zermatt compte 128 hôtels, dont 52 quatre étoiles; le Mont Cervin Palace du Groupe Seiler, un cinq étoiles, constitue l'un des fleurons de la station.

Quelles grandes tendances du tourisme en Suisse s'affirment actuellement?

J'observe nettement une recherche d'authenticité de la part de la clientèle, quelque part de simplicité tout en maintenant le raffinement. Les Anglo-Saxons utilisent le terme de « digital detox » pour désigner un séjour de vacances sans stress et avec un minimum de connexions, si possible. En Suisse, on parle de « tourisme doux » axé sur la « slow life », le bien-être, la forme physique et le respect de l'environnement. La traçabilité des produits et le choix de leur origine locale ou régionale correspondent également à une demande régulière de la clientèle.

INNOVATIONS ET INVESTISSEMENTS

En juin dernier, le peuple valaisan a majoritairement refusé d'allouer 100 millions de francs pour l'organisation des Jeux olympiques d'hiver de 2026 sur son territoire. Parmi les stations de montagne valaisannes, la commune de Zermatt est l'une des seules à s'être opposée à la tenue de cet événement sportif mondial. Quels enseignements tires-tu de ce vote négatif des Valaisans et des Zermattois, 2500 votants sur 6000 habitants, alors que l'ensemble du secteur touristique les soutenait?

Clairement, les Valaisans ont eu peur du gigantisme des Jeux olympiques d'hiver et de leurs conséquences éventuelles sur les finances du canton et de Sion, ville organisatrice, en particulier; or, les éditions précédentes ont engendré des pertes élevées. Ils ont aussi manifesté leur défiance à l'égard du CIO, qui a été entaché par de nombreux scandales, et de la classe dirigeante des politiciens et des promoteurs qui aurait pu être tentée de « se servir ». Globalement, les Valaisans ne sont pas opposés au principe des Jeux olympiques, mais plutôt à la forme qu'ils ont revêtue jusqu'à aujourd'hui et à leurs organisateurs en général. Le Haut-Valais

s'est prononcé favorablement faisant fi de son scepticisme, tandis que Zermatt n'a pas jugé utile tout ce « remue-ménage » accompagné de désagréments évidents pour sa clientèle régulière, ni cette visibilité sur le plan mondial puisqu'elle en bénéficie déjà, entre autres grâce au Cervin et à la qualité de la destination!

« Zermatt est la troisième destination de Suisse en termes de nuitées hôtelières, après Zurich et Genève »

Les experts du tourisme s'inquiètent de l'avenir des sports d'hiver en Valais, en raison de la redoutable concurrence avec certaines stations de ski européennes, de la multiplication des propositions alléchantes de voyages « low cost » à l'étranger, du réchauffement climatique qui perturbe l'enneigement, etc. Comment analyses-tu la situation, est-ce la mort annoncée des sports d'hiver en Valais?

La saison hivernale demeure toujours prépondérante pour l'activité touristique en Valais, car elle représente en moyenne 80% du chiffre d'affaires annuel. Dès lors, non, les sports d'hiver ne disparaîtront pas. En revanche, oui, les petites stations vont souffrir toujours plus de la concurrence et de leur manque d'attrait, faute d'investissements. Cette situation concerne aussi les petits hôtels; d'ailleurs, environ 90 hôtels de taille réduite ferment chaque année en Suisse depuis 2010. La question de l'enneigement reste elle aussi primordiale. Or, à Zermatt où le Groupe Seiler est implanté, la clientèle trouve toujours de la neige sur son domaine skiable exceptionnel, même quand elle fait dé-

faut dans les autres stations. D'où son taux de fréquentation élevé. L'avenir des sports d'hiver en Valais passe par l'innovation dans les prestations et les activités proposées, par leur qualité bien évidemment et par les investissements réalisés dans les infrastructures. A commencer par ceux dans les remontées mécaniques. Depuis 2002, Zermatt a investi 447 millions de francs dans ce domaine; les remontées mécaniques, toutes à la pointe de la technologie, enregistrent un chiffre d'affaires annuel de 68 millions et dégagent un cash flow de 32 millions.

Ces mêmes experts proposent de mettre l'accent sur le tourisme « quatre saisons » pour doper la fréquentation des touristes en Valais. Cette orientation te semble-t-elle viable?

Pour l'heure, le secteur hôtelier de luxe perd toujours de l'argent en été, notamment en juin et en septembre, il ne faut pas l'oublier. A Zermatt, par exemple, nous fermons nos hôtels pendant quelque quatre mois par an pour éviter des pertes, car la maintenance avec le personnel coûte très chère. Il n'empêche que l'avenir du tourisme en Valais dépend également de la hausse de la fréquentation des touristes durant les mois d'été, même si les marges sont réduites dans l'hôtellerie. D'où la nécessité de proposer de nouvelles offres axées sur les différents sports, les balades dans la nature, les parcours pour le vélo, etc., de redoubler d'imagination. Quant aux activités autour de l'oénotourisme et de la gastronomie, elles conviennent au printemps et à l'automne.

Comment s'explique le succès du Groupe Seiler à Zermatt depuis tant d'années, indépendamment de la situation exceptionnelle de la station au pied du Cervin?

80% de nos clients se montrent fidèles à nos hôtels, en ce sens qu'ils y séjournent chaque année et parfois depuis des dé-

cennies. En hiver, cette clientèle surtout sportive vient en majorité de Suisse, puis des Etats-Unis, de Grande-Bretagne et d'Allemagne pour l'essentiel, alors qu'en été, la majorité des touristes sont aussi des Suisses, puis des Américains, des Japonais et des Anglais. Je constate en plus la recrudescence d'une jeune clientèle internationale qui a déjà fait fortune. Quant à la clientèle au fort potentiel de développement, elle est incontestablement chinoise. La recette de notre succès réside dans la satisfaction maximale à tous points de vue de nos clients. Dans nos hôtels, nous répondons à l'ensemble de leurs souhaits, même parfois les plus extravagants, pour qu'ils se sentent chez eux, fassent comme à la maison. Toutes nos prestations sont personnalisées, sur-mesure, car nous voulons rester proches d'eux, attentifs à leurs désirs, à leur écoute. La qualité de la rela-

« La qualité de la relation humaine fait toute la différence »

tion humaine fait toute la différence. Souvent, la direction accompagne les clients lors de journées de ski ou de randonnée, par exemple, pour nouer des liens amicaux. De même, des cocktails sont régulièrement organisés en fin de semaine pour discuter avec eux, mieux les connaître. L'investissement dans notre outil de travail constitue encore un facteur non négligeable du succès. C'est ainsi que chaque année, le Groupe Seiler investit plusieurs millions de francs dans les innovations et rénovations de ses hôtels et

restaurants. Des partenariats ont aussi été mis en place avec des groupes hôteliers pour permettre des synergies au niveau des achats et du personnel.

Descendant d'une lignée d'hôteliers prestigieux qui ont notamment ouvert les portes du mythique Hôtel Monte Rosa à Zermatt en juillet 1855, ressens-tu le poids d'une mission presque sacerdotale sur tes épaules, celle de porter toujours plus haute l'excellence de l'hôtellerie suisse?

Je préciserai que mon père préside encore le Groupe Seiler. Quant à ma tâche, voire ma mission, je dirai simplement qu'elle n'est pas un poids, mais un épanouissement, une joie au quotidien que j'effectue avec cœur!

Interview: Rot. Didier Planche
Photos: zvg



L'absence de voitures dans la station, un domaine skiable exceptionnel, vingt-huit sommets de 4000 mètres aux alentours, ainsi que des hôtels haut de gamme et des restaurants inscrits dans le guide gastronomique Gault et Millau (237 points cumulés) forment quelques-uns des atouts principaux de Zermatt.

AUSSTELLUNGSTIPP

«DAS, WAS ICH ERTRÄUMT HATTE»

Vom 7. August bis zum 9. September des Jahres 1868 weilte die englische Königin Victoria zu einem Erholungsaufenthalt in der Schweiz.

Das Historische Museum Luzern zeigt zum 150-Jahr-Jubiläum dieses Besuchs eine informative Ausstellung; gleichzeitig ist unter dem Titel «Queen Victoria in der Schweiz» eine vom englischen Historiker Peter Arengo-Jones verfasste und von Christoph Lichtin herausgegebene Begleitpublikation erschienen.*

Hauptgrund für Victorias Schweizer Reise war der schlechte Gesundheitszustand der Monarchin, die nach dem frühen Tod des geliebten Prinzgemahls Albert an schweren Depressionen litt. Die grösste Zeit ihres sorgfältig geplanten Aufenthalts verbrachte die Königin in der privaten Pension Wallis auf dem Gütsch oberhalb von Luzern. Sie war mit zahlreichem Gefolge unterwegs, dem drei ihrer Töchter, ihr bewährter schottischer Kammerdiener, ein Pastor, der Leibarzt und ein Schweizer Reiseführer angehörten. Victoria suchte Ruhe und Abgeschiedenheit; sie reiste unter einem freilich schwer zu wahrenden Inkognito und vermied öffentliche Auftritte.

Mit der mitgeführten Kutsche

«Die wichtigste Quelle zu ihrem Schweizer Aufenthalt bildet das Tagebuch der Königin. Hinzu treten zahlreiche weitere Zeugnisse, die Peter Arengo-Jones, ein ausgewiesener Kenner ihrer Biografie, in zahlreichen Archiven und Privatsammlungen aufgespürt hat. Der Verfasser zitiert gern und mit einer gelegentlich ausufernden Ausführlichkeit, und so entsteht eine faktenreiche und anschauliche Darstellung, die es dem Leser gestattet, den Verlauf des Aufenthalts im Detail zu verfolgen. Das Buch ist reich und mit Kennerschaft illustriert; hervorgehoben seien die farbig wiedergegebenen Aquarelle der Königin und ihrer Tochter Louise.

Victorias Schweizer Aufenthalt fällt in die Zeit, als englische Reisende massgeblich zum Aufschwung des Tourismus in der

Schweiz beitrugen. Thomas Cook organisierte 1863 die ersten Gruppenreisen, und es erschienen Reiseführer im Druck, welche auf die Sehenswürdigkeiten hinweisen, die es zu besichtigen galt. Auf ihrem Pony «Flora», in der aus Schottland mitgeführten Kutsche «Sociable» und auf dem für sie reservierten Dampfschiff «Winkelried» erkundete die Königin zuerst Luzern und die nähere Umgebung der Stadt und besichtigte das Löwendenkmal, die Tellskapelle, die Hohle Gasse in Küssnacht. Der Anblick des Sees und der Berge stimmte sie glücklich: «Es ist wirklich das», schrieb sie ins Tagebuch, «was ich erträumt hatte, aber kaum glauben konnte, es jetzt in Wirklichkeit zu sehen.»

Die anhaltende Sommerhitze und der Föhn veranlassten Victoria zu einer für eine Dame in ihrer Stellung geradezu abenteuerlichen Exkursion ins Hochgebirge. Man blickte, notierte sie im Tagebuch, hinab in die «gähnenden und fürchterlichen Abgründe» der Schöllenschlucht, bestaunte die «berühmte Teufelsbrücke», übernachtete in einer «elenden kleinen Schenke» auf dem Furkapass und genoss die «unbeschreibliche Wirkung» des noch von keiner Klimaerwärmung heimgesuchten Rhonegletschers. Gegen den Schluss ihres Aufenthalts liess sich die Queen von ihrem Pony auf die Rigi und den Pilatus tragen und besuchte das Kloster Engelberg.

Das Buch von Peter Arengo-Jones zeichnet das eindrückliche Porträt einer reisenden Aristokratin aus der Frühzeit des Tourismus. In ihren eigenen Aufzeichnungen und in den Aufzeichnungen ihrer Begleiter erscheint Victoria als eine wissbegierige, unternehmungslustige und humorvolle Frau, die sich rasch so wohl fühlte, dass sie ein anstrengendes Reiseprogramm bewältigen konnte. Im Umgang mit der Bevölkerung beeindruckte die «Frau Königin»

durch ihr schlichtes und freundliches Auftreten. Keine andere Touristin hat sich dem kollektiven Bewusstsein der Nation so tief eingepägt wie Queen Victoria.

* Peter Arengo-Jones, Christoph Lichtin: Queen Victoria in der Schweiz. Verlag Hier und Jetzt, Baden 2018.

Urs Bitterli besuchte das Lehrerseminar in Wettingen und arbeitete einige Jahre als Primarlehrer. Nach dem Studium in Zürich und Paris in den Fächern Geschichte, Deutsch und französische Literatur war er als Mittelschullehrer tätig. Längere Studienaufenthalte führten ihn nach Paris, London, Wien und in die USA. 1970 wurde er Privatdozent; dann Professor für Neue Geschichte an der Universität Zürich.

Mit freundlicher Genehmigung von Journal21.ch.

Foto: Historisches Museum Luzern



STRATÉGIE TOURISTIQUE

LA NUMÉRISATION POUR ACCROÎTRE LA COMPÉTITIVITÉ TOURISTIQUE

En novembre dernier, le Conseil fédéral a dévoilé sa stratégie touristique en se focalisant sur les sites du pays avec ses infrastructures et ses entreprises du secteur. Son objectif vise à rendre le tourisme en Suisse plus compétitif sur le plan international. En 2015, la valeur ajoutée directe du secteur s'élevait à 16,4 milliards de francs, soit 2,6% du PIB de la Suisse. Il employait 164 000 personnes, soit 4,1% de la population active.

Pour renforcer et dynamiser le tourisme en Suisse, quatre conditions s'avèrent incontournables: améliorer les conditions-cadre des paysages et du tissu bâti en assouplissant les réglementations et en simplifiant les procédures; promouvoir l'entrepreneuriat en favorisant le changement structurel pour accroître la productivité et en améliorant la qualification des acteurs; utiliser les opportunités du numérique en l'appliquant aux processus et aux modèles d'affaires; renforcer l'attrait de l'offre et la présence sur le marché en développant la promotion des investissements.

Aujourd'hui, les évolutions technologiques, en particulier la numérisation, influencent les choix des consommateurs, tandis que la prospérité économique croissante au niveau mondial génère une augmentation du nombre de voyageurs – connectés – et de leur budget. Mais les défis de la numérisation, devenue prioritaire, se révèlent complexes.

Une adaptation constante

Si la numérisation favorise le lancement de nouveaux produits, processus et modèles d'affaires touristiques, elle multiplie aussi

les situations de concurrence et les besoins pour la clientèle. Ses progrès, pour leur part, dépendent essentiellement des nouveaux standards développés par les acteurs mondiaux du numérique, dont les modèles d'affaires s'inscrivent souvent dans la logique d'un réseau global. Quant à la montée en puissance des plate-formes mondiales et de l'économie du partage, elle modifie les chaînes de valeur et recèle des potentialités pour de nouveaux modèles commerciaux; ce qui n'exclut aucunement le risque d'être absorbé par une forme de dépendance et de se cantonner au rôle de fournisseur de produits standards, interchangeables et peu rentables.

Dans le contexte du tourisme mondialisé, l'utilisation rationnelle des technologies existantes, qui va des processus internes

aux contacts directs avec la clientèle en passant par le marketing, devient de plus en plus un facteur majeur de compétitivité. Or, ce sont justement les gains d'efficacité au sein de ce large panel de processus opérationnels qui offrent des opportunités d'optimiser ou de réduire les coûts et d'augmenter la productivité. En Suisse, la complexité croissante de la numérisation et la taille réduite des entreprises obligent de nombreux prestataires de services touristiques à s'adapter continuellement à l'évolution technologique. Pour assurer sa compétitivité, le tourisme en Suisse doit dès lors accroître sa capacité et son efficacité d'innovation, tout en développant des formes novatrices de coopération et de coordination aux niveaux régional et national. Son avenir et sa santé financière en dépendent.

Texte: Rot. Didier Planche | Photo: zvg



Le numérique, outil numéro 1 du marketing, amplifie la découverte de sites exceptionnels (ici le célèbre Cervin)

REISEVERHALTEN DER SCHWEIZER

WIR REISEN VIEL UND GERN

Die Schweizer reisen viel und gern. Dies zeigt ein Blick auf die Tagesreisen und die Übernachtungsreisen. Die Zahl der Tagesausflüge lag im Jahr 2016 bei rund 68 Millionen, die der Reisen mit Übernachtungen bei über 20 Millionen. Der Anteil der Männer, die mindestens eine Privatreise mit einer oder mehreren Übernachtungen machten, lag dabei bei 90,5 Prozent. Bei den Frauen war die sogenannte Netoreiseintensität mit 90,6 nur leicht höher. Als besonders attraktives Reiseziel für die Schweizer etablierte sich hierbei der Kanton Tessin. Bei den Ausgaben pro Person für eine Reise mit Übernachtung gab es im Jahr 2016 nach einem deutlichen Rückgang wieder eine Zunahme. Die durchschnittlichen Kosten stiegen im Vergleich zum Jahr 2015 um rund 99 Schweizer Franken.

Rund 11 Millionen Mal wählten die Schweizer für ihre Reise als Unterkunft ein Hotel oder einen Kurbetrieb. Als Ziel wurde dabei im Jahr 2016 insgesamt am häufigsten die Schweiz gewählt, wobei die Schweizer durchschnittlich nur eine Übernachtungsreise im Inland gemacht haben. Ins Ausland reisten sie hingegen durchschnittlich 2 Mal im Jahr 2016. Die Anzahl der Tagesreisen pro Person belief sich im Jahr 2016 hingegen sogar auf 10 Ausflüge.

Wenn die Schweizer 2016 im eigenen Land blieben, übernachteten sie meistens nur ein einziges Mal. Reisten sie hingegen in ein anderes Land, dauerte der Aufenthalt am häufigsten zwischen 4 und 7 Übernachtungen. Die Anreise erfolgt dabei sowohl für Reisen mit Übernachtungen als auch für Tagesreisen individuell mit dem eigenen Fahrzeug.

Die Anzahl der Auslandsreisen steigt kontinuierlich und betrug im Jahr 2016 rund 22,4 Millionen. Besonders beliebt war dabei als Hauptreiseziel Deutschland. Im Jahr

2017 waren vor allem Italien, Spanien und Portugal sehr beliebte Reiseziele für längere Aufenthalte.

Bei den Ausgaben pro Person für Privatreisen mit Übernachtungen zeigte sich im Jahr 2016 ein deutlicher Unterschied zwischen Männern und Frauen. Betrug die Differenz bei Reisen im Inland ca. 14 Schweizer Franken, waren es bei Auslandsreisen sogar 177 Franken. Nach Regionen betrachtet, zeigte sich vor allem die Grossregion Nordwestschweiz bei Reisen ins Ausland ausgabefreudig, etwas sparsamer waren hingegen die Einwohner der Region Tessin.

Besonders grosses Vertrauen legen die Schweizer bei der Reiseplanung in die Angaben und Berichte von Freunden und Bekannten. Ging es dann an das Buchen, nutzten die Schweizer im Jahr 2017 sehr

gern das Internet und verzichteten auf einen Besuch im Reisebüro. Für diejenigen, die ein Reisebüro für die Buchung aufsuchten, waren die entscheidenden Kriterien bei der Auswahl die Qualität der Beratung und persönliche Beziehungen.

Als grösstes Sicherheitsrisiko bei Reisen nannten die Schweizer im Jahr 2017 Unruhen und Terror. Immerhin knapp 80 Prozent sehen Reisen ins Ausland im Jahr 2018 dennoch als sicher an. 36 Prozent der Schweizer sagten aber auch, dass die Sicherheit bei Auslandsreisen in den letzten 12 Monaten eher abgenommen habe. Rund 82 Prozent der Schweizer fühlten sich jedoch über eventuelle Reiserisiken gut informiert. Von aktuellen Terrormeldungen liessen sich zuletzt besonders stark die 40- bis 49-Jährigen bei der Wahl der Destination beeinflussen.

Text: red | Quelle: Statista



ROTARISCHE SATIRE

TOURISTENGLÜCK

Vor einem Jahr waren wir in Rom. Wir erlebten herrliche Tage.

Mehr als zwanzig Jahre waren es her, seit wir die Kapitale Italiens letztmals besucht hatten, und um so mehr genossen wir nun das Wiedersehen mit der «Ewigen Stadt». Wir frischten romantische und nostalgische Erinnerungen an unseren früheren Aufenthalt auf, stellten mit Stauen fest, was sich in der Zwischenzeit alles verändert hatte, und machten uns pflichtbewusst auf den Weg zu all den weltberühmten Sehenswürdigkeiten, derentwegen Rom zum einmaligen Erlebnis wird.

Mit Stadtplan und Reisehandbuch ausgerüstet, zogen wir am ersten Morgen unserer Ferienwoche frohgemut los. Die ersten drei Tage wollten wir der Antike widmen. Wir streiften also durch das Trümmerfeld des Forums, bestaunten den Palatin, warfen einen Blick ins Kolosseum, starrten die Trajanssäule hoch, stiegen in die Calixtus-Katakomben hinunter, besichtigten die Caracallathermen, betraten das Pantheon und liessen uns von der mächtigen Form des Hadriansmausoleums, der heutigen Engelsburg, beeindrucken.

Ab Donnerstag kam das christliche Rom an die Reihe und damit begann eine ausgedehnte Wanderung durch jene Teile des Vatikans, die man besichtigen darf. Dazu kam jeden Abend ein unterhaltsamer und ausgiebiger Bummel durch die wichtigsten Einkaufsstrassen. Und auch die fröhlichen Lokale im Trastevere-Quartier wollten wir natürlich nicht verpassen.

Es versteht sich wohl von selbst, dass die Zeit wie im Flug verging, und wir hatten Mühe, am letzten Tag noch schnell die Spanische Treppe, die Piazza Navona und die Fontana di Trevi aufzusuchen. Mit Begeisterung warfen wir die üblichen drei Geldstücke rücklings in den Brunnen,

schliesslich wollten wir ja möglichst bald wieder zurückkommen.

Als wir kurz darauf bei Stauffers zu einer kleinen Party eingeladen waren, kam das Gespräch zufällig auf Rom. Meine Frau und ich nahmen den Faden mit Freude auf, denn bei diesem Thema konnten wir ja nicht nur so zur Not mitreden, sondern sozusagen aus dem Vollen schöpfen. Und eifrig schilderten wir, was wir in unseren Ferien alles unternommen hatten.

«Ja, ja», sagte Frau Dr. Berger, die auch eingeladen war, «da haben Sie ja wirklich ein nettes Programm absolviert, so richtig für Leute, die in Rom ein wenig herumschnuppern wollen. Schade, dass Sie die Sebastianskatakomben nicht besucht haben.»

«Wir waren in den Katakomben des Calixtus», warf ich ein.

«Ach ja», erwiderte Frau Dr. Berger, «die Calixtus-Katakomben sind schon recht. Nur eben natürlich nicht so aufschlussreich wie die Sebastianskatakomben.»

«Die Caracallathermen, die Sie besichtigt haben», mischte sich Direktor Straumann ein, «sind ja auch sehr interessant. Obwohl ich persönlich seit langem die Diokletiansthermen bevorzuge. Sie geben eben mehr her, wissen Sie. Die Thermen, in denen Sie waren, sind doch eher für Touristen, die, entschuldigen Sie, von der Sache nicht so viel verstehen.»

«Bestimmt waren Sie in der Basilika San Paolo Fuori le Mura?», fragte uns Pfarrer Rindlisbacher mit besorgter Miene.

«Wir waren in der Santa Maria Maggiore, in der San Giovanni in Laterano, in der Santa Maria del Popolo und in der Santa

Maria in Aracoeli», entgegnete ich selbstbewusst, denn ich hatte jahrelang nicht so viele Kirchen besucht wie in Rom während einer einzigen Woche.

Der Pfarrer hob seine Hände beschwörend und resigniert zum Himmel. «Wenn Sie die San Paolo Fuori le Mura nicht gesehen haben, dann, mein Lieber, haben Sie von Rom praktisch nichts gesehen.»

Wir verabschiedeten uns früh und gingen zerknirscht nach Hause. Unruhig wälzte ich mich im Bett. Was hatten wir nicht alles verpasst! Später träumte ich von der Galleria Borghese, der Piazza del Campidoglio und der Santa Maria della Pace. Wir hatten sie alle nicht gesehen, verpasst. Was war Rom ohne sie?

Im letzten Frühling flogen wir nach Paris. Wir waren diesmal besser gerüstet. Schon zu Hause hatten wir anhand unzähliger Reiseführer ein Programm zusammengestellt, um das uns jeder Einheimische beneidet hätte.

So sahen wir in unserem Zeitplan für jene Attraktionen, die ein absolutes Muss bedeuten, nur verhältnismässig kurze Besuche vor, so dass der Eiffelturm, die Sainte-Chapelle, die Notre-Dame, die Sacré-Cœur, der Invalidendom, der Louvre und der Arc de Triomphe eher an den Rand gedrängt wurden.

Auch die Conciergerie, die Place de Vendôme und die Champs-Élysées kamen etwas zu kurz. Dafür verlegten wir uns auf die versteckten Schönheiten der Stadt, durchstreiften das Marais-Quartier um die Place des Vosges, die Strässchen von St-Germain-des-Prés, den Markt an der Rue Mouffetard, besichtigten die Wachsfiguren des Musée Grévin, bestaunten die Tierhandlungen am Quai de la Mégisserie, amüsierten uns im «Lapin Agile» im Montmartre oben und benahmten uns, kurz gesagt, nicht wie gewöhnliche Touristen, sondern so wie Leute, die

Paris schon lange gut kennen und sich nur noch mit jenen Rosinen abgeben, die kamerabewaffneten Japanern verborgen bleiben.

Beim Gartenfest von Zuberbühlers erzählten wir dies denn auch. Wir waren stolz darauf, nicht von Napoleons Sarg oder der Mona Lisa reden zu müssen. Und eigentlich hatten wir das Gefühl, unser Gesprächskreis geniesse die Geheimtipps, die wir vermittelten. Nur wenige kannten die verträumten Winkel im Quartier Latin, niemand hatte in Paris je einen Laden betreten, in dem man junge Hunde kaufen kann, und erst als wir die Rue Mouffetard erwähnten, wurden wir von Häusermanns unterbrochen.

«Ach, wissen Sie», sagte Frau Häusermann, «die Mouffetard ist ja auch nicht mehr, was sie einst war. Man hat das Gefühl, der Markt werde nur noch für die Fremden betrieben. Wenn Sie das echte, unverfälschte Leben sehen wollen, müssen Sie natürlich in die Rue Breton gehen.»

«Sie waren sicher einmal zu einem kleinen Imbiss in der Brasserie Flo und haben die einzigartige Atmosphäre dieses Lokals aus der Jahrhundertwende genossen?», fragte Herr Häusermann.

Ich schüttelte den Kopf. «Nein», entgegnete ich, «aber wir waren im ‹Du Marché› wo sich nach Mitternacht die Schauspieler treffen.»

«Und? Haben Sie einen gesehen?», fragte Häusermann.

«Nein», erwiderte ich ehrlich, «ich habe jedenfalls keinen erkannt.»

«Natürlich nicht», grinste Häusermann, «das ‹Du Marché› ist eben völlig out. Heute geht man ins ‹Deux Magots› oder ins ‹Gérard›. Man muss halt Paris schon etwas kennen, wenn man es auch wirklich

erleben will. Französische Chansons genießt man schliesslich auch nicht mehr im ‹Lapin Agile›, sondern im ‹Chez Georges›. Waren Sie übrigens im Musée Guimet? Grossartig, sage ich Ihnen.»

Da sich verschiedene Gäste dazugesellten, erfuhren wir innerhalb weniger Minuten, was alles an Insiderlokalen, Aufsteiger-Boutiquen und Geheimtipps wir in Paris verpasst hatten.

Vor ein paar Wochen waren wir in London. Letzthin wurden wir an einer Grillparty bei Gassmanns nach unseren Eindrücken gefragt.

«Ihr habt sicher Madame Tussaud's Wachsfigurenkabinett und die Westminster Abbey besucht?», fragte uns Frau Gassmann.

Meine Gattin war gerade daran, zu einer Antwort anzusetzen, als ich ihr blitzschnell ins Wort fiel.

«Ach», sagte ich, «diese langweiligen sogenannten Sehenswürdigkeiten, in denen es von einfältigen Touristen aus aller Welt nur so wimmelt und die in jedem Buch über London des Langen und Breiten geschildert werden! Die liessen wir natürlich links liegen. Aber kennen Sie vielleicht das eben neu eröffnete ‹Royal Handkerchief Museum› in der Nähe des Towers?»

Frau Gassmann schüttelte den Kopf. «Wir sind zwar gerade letzthin in London gewesen, aber davon habe ich nichts gehört.»

«Dacht' ich mirs doch», sagte ich, «höchst interessant, sage ich Ihnen. Da zeigt man die Taschentücher der englischen Königsfamilie bis zurück zu King Edward IV. Und im ‹Rosario› in Soho haben Sie wohl auch noch nie gegessen?»

Frau Gassmann erblasste.

«Ha», sagte ich, «das ‹Rosario› ist doch das bekannteste spanische Restaurant Europas, Spanien inbegriffen. Nun, dann kennen Sie wenigstens ‹Tuckerton's› an der Portobello Road, das weltberühmte Spezialgeschäft für Streichhölzer. Man wird im Frack bedient und Prinz Charles bezieht alle seine Streichhölzer nur von ‹Tuckerton's'.»

Ringsum war es ruhig geworden.

«Ja, man kann die unvergleichliche Mentalität der Engländer eben nur kennenlernen, wenn man sich mitten unter sie begibt, zum Beispiel bei ‹Oliver's›, dem einmaligen Fachgeschäft für Cricketartikel. Oder nehmen wir ‹Mallard›, das Teegeschäft mit den 250 verschiedenen Sorten, das man nur betreten darf, wenn man sich unterschriftlich verpflichtet, mindestens drei Monate lang keinen Kaffee zu trinken. Oder kennen Sie das ‹Queens Thimbles Museum›, in dem die Fingerhüte von Königin Elisabeth II. gezeigt werden?»

Triumphierend blickte ich in die Runde. Auch jene, die London schon mehrmals besucht hatten, schwiegen verlegen.

«Das echte Glück des Touristen besteht eben darin», sagte ich mit Nachdruck, «in der Fremde das zu finden, was nur den Einheimischen bekannt ist.»

Auf dem Heimweg drückte mir meine Frau die Hand und meinte: «Hast du nicht vielleicht doch ein wenig übertrieben?»

«Nun», erwiderte ich, «ich hatte schon immer eine blühende Phantasie. Und im Übrigen war das Notwehr.»

**Aus: Karl Gautschi (RC Aarau),
Vom Alltag und anderen Unglücksfällen,
3. Aufl. 2018, ISBN 978-3-907023-08-2**

IM GESPRÄCH: ROT. WERNER AEBI

MIT DEM SONDERZUG NACH PARIS ...

Wenn einer etwas vom Reisen versteht, dann Werner Aebi, der mir am Flughafen in Toronto zufällig über den Weg lief. Im Interview verrät uns der Rotarier (RC Emmental) und selbst ernannte «Reisebüro-Dinosaurier», wie er zu seinem Traumberuf kam, was für ihn der schönste Fleck auf Erden ist, und warum wir alle im Juni kommenden Jahres einen Trip nach Hamburg einplanen sollten.

Werner, wie hat deine Reise-Karriere begonnen?

Ich hatte das Glück, dass mich der Chef des Reisebüros DANZAS in Biel 1966 (gegen sieben Mitbewerber) als Lehrling auswählte. Seitdem – also seit mehr als fünf Jahrzehnten! – liess mich das Reisen nicht wieder los. Nach einem Abstecher in Bern (1974 bis 1977) bin ich dann völlig unerwartet in Langnau gelandet. Und wie das Leben so spielt: Aus den anfangs geplanten drei bis fünf Jahren in Langnau sind 41 geworden ...

In all den Jahren hat sich in der Reisebranche unheimlich viel getan?

Und ob! Damals konnten sich nur wenige eine Flugreise leisten; man reiste noch mit der Bahn. Zum Beispiel mit einem Extrazug an Ostern nach Paris. Und während der Nachtfahrt haben dann die Reiseleiter den ganzen Zug abgerackert, um noch emsig Stadtrundfahrten und Ausflüge nach Versailles zu verkaufen. In Paris angekommen, mussten die bis zu 400 Personen dann per Reisebus in die einzelnen Hotels verfrachtet werden ...

In meinen Memoiren wird diese Reise einen Ehrenplatz haben. Warum? Nun, es ist für einen 18-jährigen, unerfahrenen Mann schon speziell, wenn nach der Zimmerverteilung noch drei Damen und drei Herren in der Hotellobby stehen, die allesamt ein Einzelzimmer gebucht (und bezahlt!) haben – und die vom Hotelier aber

mit je einem Dreibettzimmer abgespeist werden ... Die darauffolgende Auseinandersetzung (inklusive der Kraftausdrücke!) hat mich geprägt und ich habe viel daraus gelernt.

Eine weitere Episode fand 1969 statt. Ich durfte wieder als Reiseleiter den Extrazug an die Adria begleiten (mit mehr als 700 Personen). Und am 21. Juli 1969 verfolgte ich in Cattolica in einer Strandbar im TV schwarzweiss die erste Mondlandung – gefolgt von einem fürchterlichen Sonnenbrand, den ich mir beim Ausschlafen am Strand von Cattolica zuzog.

Was war früher anders im Reisebüro als heute?

Es ging alles von Hand! Jedes Bahnbillett und jedes Flugbillett wurde von Hand ausgestellt, jeder Flug wurde telefonisch gebucht, und die Reiseunterlagen wurden auf einer legendären Hermes Baby erstellt.

Die Flugtickets waren um ein Vielfaches teurer als heute. Damals haben die Airlines noch um unsere Gunst gebuhlt und unsere Verkäufe mit Kommissionen bis zu 9 Prozent honoriert. Heute ist das Gegenteil der Fall: Die Airlines versuchen, uns systematisch aus der Vertriebskette zu eliminieren. Selbstverständlich hatte man auch mehr Zeit für den Kunden; es war weniger hektisch als heute. Das Verkaufstool für Badeferien war der Prospekt von Airtour Suisse, Kuoni oder Hotelplan.

Wohin führte deine erste Reise?

Nebst dem erwähnten Extrazug an Ostern nach Paris und dem jährlichen Badeferien-Extrazug an die Adria war ein Flug von Bern nach Genf meine erste Flugreise. Das Flugticket habe ich als Preis für die beste Abschlussprüfung erhalten.

Der schönste Ort, an dem du je warst?

Was den schönsten Ort anbetrifft, habe ich keine Antwort parat. Über all die Jahre habe ich so viele schöne Destinationen mit spannenden Besichtigungen, mit phänomenalen Bauten und mit spektakulären Ausflügen kennengelernt, dass ich mich nicht auf ein Ziel festlegen kann. Ich könnte jedoch sagen, dass meine letzten Reisen Myanmar, Jordanien und Südafrika sicher zu den Top Ten zählen.

Und welche Geheimtipps hast du auf Lager?

Um mit Geheimtipps rauszurücken, müsste ich das Anforderungsprofil der Reisen kennen. Sind es Badeferien, sind es Rundreisen oder Kreuzfahrten?

Auf all deinen Trips bist du doch bestimmt auch einmal in brenzlige Situationen geraten?

Ja klar, das gab es auch. Es waren aber weniger politische oder kriminelle Situationen, als vielmehr medizinische Notfälle. So hatte ich während einer Rundreise in Indien einen älteren Reiseteilnehmer, der ernsthaft erkrankt ist. Ich habe ihn im Spital Madras während einer Woche betreut, während die Gruppe mit einem Hilfsreiseleiter weiterreiste. Schlussendlich – Welch ein Glück! – konnte er zwei Wochen später mit der Gruppe heimreisen.

Bei diesem Ereignis habe ich auch erstmals Kontakt mit der REGA gehabt und gelernt, dass es für eine Repatriierung sehr viel braucht: Die Ärzte in Indien

hatten auch ihren Stolz und wollten sich nicht der Verantwortung entziehen ...

Glück hatte ich auch mit einem Fussbruch im Krüger National Park in Südafrika. Wie durch ein Wunder hatte der behandelnde Chirurg seine Ausbildung just in Bern beim legendären Professor Maurice Müller absolviert und meisterte die OP mit Bravour. So konnte ich die Reiseteilnehmerin im Gips mit nach Hause nehmen (ihr aber doch noch einen Heli-Flug über den Victoria Falls schenken).

Mit 52 Jahren Reisetätigkeit müsstest du doch eigentlich längst in Pension sein. Lläuft da was?

Ja natürlich, ich erhalte jeden Monat die AHV. Aber da mir meine Arbeit und meine Firma immer noch sehr viel Spass machen, ich noch nicht müde bin und das Feuer (freilich bildlich gesprochen) immer noch brennt, war bis anhin ein Rücktritt kein Thema. So abgedroschen es auch klingt: Ich könnte mir im Moment ein Leben ohne Reisebüro nicht vorstellen.

Ich bin jedoch daran, eine Nachfolgeregelung auf die Beine zu stellen, vor allem auch, um meinen vier Mitarbeiterinnen den Job zu erhalten. Meine Kinder sind in der Fliegerei tätig (Sohn Pilot, Tochter Mäitre de Cabine) und haben verständlicherweise kein Interesse, von Zürich aus eine Firma ohne Fachkenntnisse zu führen.

Ich bin sehr happy, dass sich eine für alle Parteien sinnvolle Lösung abzeichnet. Ich selbst werde jedoch weiterhin arbeiten und schöne Reisen produzieren bzw. begleiten. Übrigens: Meine rotarischen Reiseteilnehmer, mit denen ich soeben während zweieinhalb Wochen in Kanada unterwegs war, liebäugeln mit der Convention 2020 in Honolulu und wären nicht unglücklich, wenn ich wieder ein schönes Programm anbieten würde ...

Vom 1. bis 5. Juni 2019 findet in Hamburg – und damit genau vor unserer Haustür – die Rotary International Convention statt. Hast du auch dafür schon etwas in petto?

Da ich dieses Jahr zufälligerweise schon mit zwei Gruppen in Hamburg war, ist es mir gelungen, im gleichen Hotel (4 Sterne, sehr zentral) 40 Zimmer zu ergattern. Dies notabene zu vernünftigen Preisen. Ähnlich wie in Lissabon (2013) kann ich somit ein Hotel anbieten, wo sich zahlreiche Schweizer Rotarier (geschätzt 60 bis 70) treffen und aufhalten werden. Nebst der

Programmvariante MINI (Flug, Transfer, Hotel und Stadtrundfahrt) werde ich auch ein Programm MAXI (mit ergänzenden touristischen Leistungen, geeignet auch als Ladies' Programm) anbieten. Und wenn immer möglich werde ich einen Schweizer Abend organisieren – wie ehemals in Lissabon, von dem heute noch geschwärmt wird. Zwei Rotary Clubs haben mich bereits kontaktiert und provisorisch Zimmer reservieren lassen.

Werner, vielen Dank für das Gespräch!

Interview: vma | Foto: zvg



Selbst ernannter «Reisebüro-Dinosaurier»: Rot. Werner Aebi

GOVERNORGRUSS

EINFACH MAL «DANKE!»

Liebe Governors

Üblicherweise gehören diese beiden Seiten Euch. Hier wendet Ihr Euch – im besten rotarischen Sinne «rotierend» – an die rotarischen Freunde; hier teilt Ihr ganz persönlich Eure Erfahrungen, Eure Freuden und Eure Appelle. Für einmal drehen wir den Spiess um; diesmal wenden wir (13 144 Frauen und Männer aus 218 Clubs in CH und FL) uns an unsere Governors.

Liebe Christiane, lieber Anders und lieber Daniel, am Ende Eures Amtsjahres möchten wir DANKE sagen für

- dutzende Clubbesuche
- seitenweise freundliche Worte
- Lachen, das von Herzen kam
- gelebte rotarische Freundschaft
- Hilfe, Beistand und Rat

Governor sein ist kein Spaziergang, kein netter Zeitvertreib; Governor sein ist eine Challenge. Das fängt bei der Logistik an und endet bei der Diplomatie. Wo immer Menschen im Spiel sind, menschelt es. Da heisst es Händchen halten und Wogen glätten, Fakten checken und Eitelkeiten bedienen – auch oder: gerade in unseren Kreisen. Für Eure Zeit und Eure Nerven, Eure gute Laune (die so ansteckend ist!), Euren riesigen Einsatz und Euer rotarisches Herzblut an dieser Stelle 1000 Dank! Ihr habt einen fabelhaften Job gemacht!

Eure Nachfolger Markus, Christian und Roland, die zum 1. Juli ihren Dienst angetreten haben, möchten wir an dieser Stelle herzlich willkommen heissen! Die ersten Termine liegen bereits hinter Euch, das

Amtsjahr ist angelaufen. Wir wünschen Euch für die kommenden Monate viel Freude, unvergessliche Begegnungen und Erfahrungen fürs Leben. Danke, dass Ihr die Herausforderung angenommen habt, und dass Ihr uns alle rotarisch vertretet! In Euch brennt das rotarische Feuer – bitte steckt uns an!

Ein grosses Danke auch an die Vertreter des Governorrates. Euch ist es mitzudanken, dass die drei Distrikte 1980, 1990 und 2000 nicht einsam vor sich hinwerkeln, sondern in regem Austausch stehen und höchst produktiv zusammenarbeiten. Ihr investiert vor, während und nach Eurem Amtsjahr als Governor enorm viel Zeit, Ihr teilt Eure Erfahrungen und setzt entscheidende Zeichen. Danke dafür!

**Im Namen aller Rotarier in CH und FL
Eure Verena Maria Amersbach**

36



Frühlingssitzung des Governorrats im Mai 2018 in Vevey. Es fehlt im Bild: Magdalena Frommelt

Chers Governors,

L'usage veut que ces deux pages vous soient réservées. Vous vous adressez – dans le meilleur sens du terme – « par rotation » aux amis rotariens; vous partagez aussi avec nous vos expériences personnelles, vos succès et vos appels. Mais pour une fois, nous renversons les rôles: à no-tre tour (13 144 rotariennes et rotariens de 218 clubs de Suisse du Liechtenstein) de nous adresser à vous.

Chère Christiane, cher Anders, cher Daniel, nous vous exprimons notre reconnaissance par un grand MERCI en cette fin de votre Governorat pour

- les douzaines de visites dans nos clubs
- vos paroles réconfortantes
- votre sourire qui nous va droit au cœur
- votre amitié rotarienne vécue
- votre aide, votre soutien et vos conseils

Cari Governatori,

solitamente queste due pagine sono dedicate a Voi. È da qui che vi rivolgete agli amici rotariani « roteando » com'è d'uso, nel miglior spirito rotariano. È da queste stesse pagine che condividete le Vostre esperienze strettamente personali, le Vostre gioie e i Vostri appelli. Per una volta invertiremo i ruoli, ossia saremo noi a rivolgerci ai nostri Governatori (13 144 fra donne e uomini dei 218 club in Svizzera e Liechtenstein).

Cara Christiane, caro Anders e caro Daniel, al termine del Vostro anno di servizio vorremmo esprimervi i nostri RINGRAZIAMENTI per:

- le innumerevoli visite al Club
- gli scambi di parole amichevoli
- le risate provenienti dal cuore
- i rapporti di amicizia rotariana vissuti insieme
- l'aiuto, il sostegno e i consigli

Être Governor n'est ni un parcours santé ni un passe-temps; être Governor, c'est un défi. Cela commence avec la logistique et se poursuit en usant de diplomatie. Là où il y a des êtres humains, il y a aussi des faiblesses; il faut donc tendre la main, calmer les esprits, vérifier les faits, ne pas froisser la susceptibilité de chacun. Mille mercis pour le temps consacré à ces tâches rotariennes, pour votre constance, votre bonne humeur (si communicative): en un mot, votre immense engagement en faveur du Rotary. Vous avez fait un travail fabuleux!

Bienvenue à vos successeurs Markus, Christian et Roland qui ont repris le témoin le 1^{er} juillet! Les premiers contacts appartiennent déjà au passé. Nous vous souhaitons bien de l'agrément et aussi des rencontres et des expériences productives.

Ricoprire la carica di Governatore non è una passeggiata e neppure un simpatico passatempo; svolgere il ruolo di Governatore è una sfida che inizia dalla logistica e termina con la diplomazia. Ogniqualevolta si tratta di esseri umani, l'umanità ha la priorità. Ciò significa tenersi per mano e superare insieme le difficoltà, verificare i fatti e tralasciare le cose futili, proprio quello che accade nei nostri circoli. In questa occasione desideriamo ringraziarvi immensamente per il Vostro tempo e i Vostri nervi saldi, il Vostro buon umore (che è così contagioso!), il Vostro enorme impegno e il Vostro cuore rotariano. Avete svolto un lavoro meraviglioso!

Ai Vostri successori Markus, Christian e Roland, che sono entrati in servizio il 1° luglio, desideriamo dare il nostro più caloroso benvenuto! Le prime scadenze sono già passate, l'anno di servizio ha avuto inizio. Vi auguriamo tanta gioia, incontri

Merci d'avoir accepté ce défi et de nous représenter dans ce cadre rotarien. En vous brûle le feu sacré rotarien – faites-nous-le partager!

Un grand merci aussi aux représentants du Conseil des Gouverneurs. Grâce à vous, les districts 1980, 1990 et 200 peuvent œuvrer ensemble, échanger avec dynamisme et collaborer efficacement. Vous vous investissez sans compter pendant et après votre année de Governorat, vous partagez vos expériences et vous donnez un signal fort.

**Pour toutes les rotariennes et tous les rotariens CH et FL
Verena Maria Amersbach**

indimenticabili ed esperienze di vita per i mesi a venire. Vi ringraziamo per aver accettato la sfida ed auspichiamo che ci rappresentiate nel tipico stile rotariano! In Voi arde il fuoco rotariano: contagiate anche noi!

Un grande ringraziamento va anche ai Vice-Governatori. A Voi va il merito di aver gestito i 3 distretti 1980, 1990 e 2000 non in modo sterile e isolato, ma al contrario, sulla base di una proficua collaborazione e di uno scambio continuo.

In qualità di Governatori investirete moltissimo tempo prima, durante e dopo il Vostro anno di servizio, condividerete le Vostre esperienze e lancerete segnali decisivi. Grazie per tutto questo!

**A nome di tutti i rotariani della Svizzera e del Liechtenstein
La vostra Verena Maria Amersbach**

DISTRIKT 1980

UNTER DEN TOP 20 IM KAMPF GEGEN POLIO

Sensationell: Der Distrikt 1980 gehört zu den weltweiten Top 20 bei der Unterstützung von Rotarys PolioPlus-Programm. Durchschnittlich 102.02 USD hat jeder Rotarier im Distrikt im Verlauf der vergangenen zwölf Monate für PolioPlus gespendet. Damit landete der mittlere der drei Schweizer Rotary-Verwaltungseinheiten auf Platz 13 weltweit (insgesamt: 529 Distrikte). Im Rahmen der Rotary International Convention in Toronto wurden die besten 20 für ihr grosses Engagement gewürdigt. Stellvertretend für 1980 nahm PDG Urs Herzog, ehemaliger National PolioPlus Advocacy Advisor, die Auszeichnung entgegen.

Daniel K. Keuerleber-Burk, DG 2017/18, zeigte sich überwältigt von der Leistung seiner rotarischen Freunde: «Es ist ein un-

glaublicher Erfolg und eine Hommage an die harte Arbeit, Hingabe und Grosszügigkeit von jedem Rotarier in diesem Distrikt!» Er verband seinen Glückwunsch mit einem grossen Danke – und mit der Bitte, den Kampf fortzuführen: «Ein riesiges Dankeschön und Glückwunsch an alle Rotarier in unserem Distrikt! Bitte gebt den Kampf nicht auf! Mit eurer anhaltenden Grosszügigkeit und eurem Engagement werden wir sehr bald eine poliofreie Welt erreichen!» Im Kampf gegen die Kinderlähmung beweisen die Rotarier im Distrikt 1980 enorme Kreativität: Mit Sparlunches zum Weltpoliotag (24. Oktober) und speziell gezüchteten «Polio-Tulpen», mit der «PolioPlus-Schokolade» von Läderach und unzähligen anderen Aktionen sammeln sie Geld für PolioPlus. Interessierte Rotarier, die mehr über die Kampagne erfahren

möchten, wenden sich an Joachim Koch, den PolioPlus-Verantwortlichen im Distrikt 1980 (JoachimKoch.Koch@bs-ag.ch).

«Ganz wichtig: Der Distrikt 1980 wurde jüngst für seinen besonderen Einsatz geehrt; selbstverständlich möchten wir aber ALLE Rotarier in der Schweiz und in Liechtenstein ermutigen, sich weiter gegen die Kinderlähmung zu engagieren», sagt Oliver Rosenbauer, der vor einem Jahr das Amt des National PolioPlus Advocacy Advisor von PDG Urs Herzog übernommen hat. «Jedes kleine Projekt, jede für Polio investierte Stunde kann einen grossen Unterschied machen! Wir haben alle Voraussetzungen, um diese Krankheit dauerhaft auszurotten – kämpfen wir weiter!»

Text: vma | Foto: zvg



Gratulieren dem Distrikt 1980 – und feuern zum Weitermachen an: Oliver Rosenbauer und PDG Urs Herzog

RAC SOLOTHURN

AUSFLUG MIT INSIEME

Zu einem der grossen Anlässe in diesem Clubjahr gehört der Ausflug ins Freilichtmuseum auf dem Ballenberg mit dem Verein insieme, der sich für Menschen mit geistiger Behinderung einsetzt. Ermöglicht wurde die gemeinsame Aktion durch die finanzielle Unterstützung unseres Patenclubs, des RC Solothurn.

Mit mehr als 80 Personen aus den Vereinen insieme, Rotary und Rotaract ging es am frühen Samstagmorgen von Solothurn ab ins wunderschöne Berner Oberland. Bestritten wurde die anderthalbstündige Reise im Bus.

Nach der Ankunft teilten wir uns in zehn gemischte Gruppen auf, mit denen wir das spannende Museum erkundeten, pick-

nickten und den Tag verbrachten. Im Vordergrund standen vor allem der Austausch und das Knüpfen von neuen tollen Bekanntschaften.

Wir besichtigten historische Häuser, durften spannende Geschichten zu früheren Zeiten hören und spazierten über wunderschöne Wege unter dem strahlend blauen Himmel. Am späteren Nachmittag trafen

wir uns alle wieder beim Eingang, um die Heimreise anzutreten. Auf der Rückfahrt wurde viel geplaudert, gelacht und manchmal sogar gesungen.

Zurück in Solothurn war der Tag noch nicht zu Ende. Bei einem grossen Pastaplausch im Alten Spital konnten wir uns gemütlich mit unseren neuen Bekannten austauschen, während an der grossen Leinwand eine Diashow mit Bildern des Ausflugs lief.

Die glücklichen Gesichter beim Abschied waren der beste Beweis dafür, dass dieser Tag allen Teilnehmenden noch lange in Erinnerung bleiben wird, und dass man sich auf künftige gemeinsame Anlässe freut.

Text: Cédric Anliker/red | Foto: zvg



Gemeinsam unterwegs: Mitglieder von insieme, Rotary und Rotaract

INNER WHEEL CLUB

« ENGAGEZ-VOUS! »

Was für ein ergreifender Moment! Vor rekordverdächtigen 250 Gästen überreicht Catherine Ineichen, Inner Wheel Governor 2017/18, die Amtskette an ihre Nachfolgerin Claudia Vonlanthen (IW Club Bern). Ein ausführlicher Bericht zur feierlichen Amtsübergabe im Theater Casino Zug folgt in der nächsten Ausgabe. Fürs Erste möchten wir Ihnen gern die neue IW Governorin vorstellen – ganz so, wie es an anderer Stelle dieses Magazins mit den rotarischen Amtskollegen der Distrikte 1980, 1990 und 2000 geschieht.

Claudia Vonlanthen ist in Muri bei Bern zu Hause, seit über 34 Jahren verheiratet und Mutter dreier erwachsener Töchter. Nach dem Studium in Germanistik und Romanistik lebte sie mit ihrer Familie mehrere Jahre im Ausland und arbeitete im Swiss National Tourist Office in New York und Buenos Aires. Sie ist überzeugt, dass Sprachen Horizonte öffnen und dankbar um diese «Wanderjahre». Nie wird sie die Worte eines Philosophieprofessors der Sorbonne Paris vor über 40 Jahren vergessen. Gefragt nach einem Rat für ein erfülltes Leben, antwortete er mit zwei Worten:

«Engagez-vous!» Diese Worte haben Claudia geprägt: Zurück in der Schweiz, gab sie Privatnachhilfestunden, bevor sie sich für den Aufbau von Mittagstischen für Kinder, dann für die kirchliche Sozial- und PR-Arbeit in Baden und Muri und schliesslich während mehreren Jahren als Präsidentin von KONTAKT, einem Kultur- und Frauenverein im Kanton Zug, engagierte. Claudia ist überzeugt, dass eine Gesellschaft Menschen braucht, die sich einsetzen und Verantwortung übernehmen. In ihren Augen ist Engagement immer ein Gewinn, auch wenn es Mut

braucht, Verantwortung zu übernehmen. Mit Frauen zusammenzuarbeiten bereitet ihr Freude und immer wieder durfte sie erleben, dass Engagement nicht nur Arbeit, sondern vielmehr Freude, Spass und gegenseitiges Wertschätzen mit sich brachte.

Claudia ist 2012 in den Inner Wheel Club Bern eingetreten. Im Jahre 2015/16 war sie dort Präsidentin, bevor sie für das Jahr 2018/19 zum Governor des Distrikts 199 Schweiz/Liechtenstein gewählt wurde. Es ist eine grosse Ehre für sie, ein Jahr lang mithelfen zu dürfen, die Organisation Inner Wheel, welche ihr sehr am Herzen liegt, gemeinsam mit allen Inner-Wheel-Freundinnen zu pflegen und weiterzubringen.

Möge ihr Motto «Begegnung-Engagement-Verantwortung» von vielen mutigen Inner Wheelerinnen verinnerlicht, erlebt und umgesetzt werden!

**Text: Claudia Vonlanthen,
Anne Scerri | Foto: zvg**

Inner-Wheel-Amtsübergabe in Zug: Catherine Ineichen übergibt die Governor-Insignien an ihre Nachfolgerin Claudia Vonlanthen



Mariée depuis plus de 30 ans et mère de trois filles adultes, Claudia Vonlanthen est originaire de Muri, dans le canton de Berne. Après avoir étudié les littératures allemandes et romanes, elle a vécu à l'étranger avec sa famille à Paris, New York et Buenos Aires. Elle a travaillé plusieurs années à l'Office National du Tourisme Suisse où elle a pu parfaire ses connaissances linguistiques. Désormais polyglotte, elle reste persuadée que « les langues ouvrent l'horizon ».

Elle n'a jamais oublié les paroles de son professeur à la Sorbonne qui, il y a 40 ans, à la question de savoir comment avoir une vie bien remplie, répondit « Engagez-vous! ». Ses paroles ne sont pas restées sans effet puisque Claudia s'est toujours volontiers en-

gagée. De retour en Suisse après ses années de « vagabondage » comme elle aime à le souligner, elle a donné des cours de langues aux enfants, mis en place des cantines scolaires dans sa région, été active auprès de l'église à Baden et Muri. Elle a également été présidente d'une association culturelle de femmes à Zoug avec la responsabilité d'une centaine de bénévoles. Convaincue que la société ne peut fonctionner sans l'implication de ses membres, elle estime que l'engagement ne peut être que bénéfique, même s'il faut parfois du courage pour prendre des responsabilités. Les femmes doivent avoir confiance en elles, ne pas hésiter à s'investir, car l'accomplissement de la tâche fait grandir, elle procure du plaisir et renforce l'estime mutuelle. Claudia est

entrée au club IW Bern en 2012. Très active, elle en fut présidente en 2015/16 avant d'être élue Gouverneur du District 199 Suisse-Liechtenstein pour l'année 2018/19. Elle demeure très attachée à Inner Wheel où elle a tissé de nombreux liens d'amitié, « cette amitié qui nous renforce et nous unit ». Elle déclare: « C'est un grand honneur pour moi de contribuer à promouvoir Inner Wheel. Notre organisation me tient à cœur et il faut que nous toutes, Innerwheeliennes, en prenions soin. »

Il lui importe que les membres d'Inner Wheel s'engagent, que « de nombreuses femmes courageuses soient prêtes à s'investir » en respectant la devise qu'elle a choisie pour son année de présidence « Rencontre-Engagement-Responsabilité ».

DISTRIKT 2000

ROTARIER GOLFEN FÜR POLIOPLUS

Mit viel Sportsgeist, guter Laune und einer Spende von 17 000 Franken wurde das Charity-Golfturnier des Distrikts 2000 zum vollen Erfolg.

71 rotarische Golfspieler aus verschiedenen Clubs waren der Einladung gefolgt und traten am 1. Juni im Golfclub Domat/Ems bei wunderschönem Wetter an. Organisiert wurde der Anlass dieses Mal vom RC Chur-Herrschaft. Gespielt wurde im 4er-Scramble.

Nebst einer ausgezeichneten Zwischenverpflegung auf der Terrasse des Golfrestaurants Green19 wurde am Abend ein Apéro sowie ein Drei-Gänge-Menü serviert. Das gesellige Zusammensein, Freundschaft, gute Gespräche, Spiel und Spass trugen zu einem perfekten Tag bei.

Nach dem Hauptgang informierte Markus Hauser, DG 2018/19, über EndPolioNow.

Mit grosser Freude durften Giorgio Cappellin und Andrea Maron vom OK des RC Chur-Herrschaft anschliessend einen Scheck in Höhe von 17 000 Franken an den Governor überreichen. Dank der Bill und Melinda Gates Foundation, die zu jedem für EndPolioNow gesammelten Dollar zwei weitere Dollars spendet, kamen so rund 50 000 Franken für den Kampf gegen die Kinderlähmung zusammen.

Sehr zufriedene Golfspieler, Gäste und Organisatoren traten die Heimreise an. Im kommenden Jahr findet das Distrikt 2000 Charity-Golfturnier im Engadin, Golfclub Samedan statt.

Text: Giorgio Cappellin/red
Foto: zvg



Kämpfen gegen Polio: Giorgio Cappellin und Markus Hauser

Börsen schwanken, Betongeld steht.

Investieren Sie in Sicherheit. Und einen
persönlichen Grundbucheintrag.



Das Immobilien-Investment
meiner Zukunft.

crowdhouse.ch

ROTARISCHES KNOW-HOW

FEHLER BEIM REFERIEREN – UND WIE MAN IHNEN VORBEUGT

Die meisten von Ihnen werden sich schon einmal gewundert haben, wieso Rednern ständig die gleichen Fehler unterlaufen. Wer bei Serviceclubs, in Medien oder auch im Beruf reden muss, sollte bedenken, dass die Aussagen von allen Anwesenden verstanden und die Charts gelesen werden können. Leider ist dies viel zu häufig nicht der Fall, obschon in zahlreichen Büchern, Ratgebern und Weiterbildungsveranstaltungen die gravierendsten Sünden gegen die Rhetorik geschildert werden. Zur Verbesserung bräuchte es nämlich gar nicht viel.

Einmal mehr zeigt sich: Wissen heisst noch nicht Können!

Weniger ist mehr!

Kurzreferate, Voten und Antworten sind meist viel zu lang. Ein Programmchef in einem Serviceclub riet jedem Redner vor seinem Auftritt: «Sie können über alles reden, aber nicht über zwanzig Minuten!»

Es sollte hinlänglich bekannt sein, dass ein Argument in drei Minuten präsentiert werden kann und bei Medienauftritten eine Antwort nicht länger als 20 bis 30 Sekunden dauern sollte.

Gewiss haben Sie schon erlebt, dass bei Fragerunden gar keine Fragen gestellt werden, sondern stattdessen ellenlang die Sicht der Dinge kundgetan wird.

Heute müssen Kurzpräsentationen von wissenschaftlich anspruchsvollen Themen an Hochschulen trainiert werden. Solche «Science Slam»-Veranstaltungen sind aufschlussreich. Es geht dabei ums Kürzen und Vereinfachen, ohne den Inhalt zu verfälschen. Nach zehn Minuten wird das Mikrofon ausgeschaltet.

In Rhetorikclubs wird das zeitgerechte Sprechen trainiert. Mit einer grünen, gelben und roten Karte wird signalisiert, wie lange die Redezeit noch dauern darf.

Die «Pecha Kucha»-Methode wird seit Jahren an zahlreichen Hochschulen vermittelt. Dabei dürfen maximal 20 Charts gezeigt werden; pro Chart darf nicht länger als 20 Sekunden gesprochen werden. Stehen mehrere Kurzreferate auf dem Programm, so ist das Zeitmanagement besonders wichtig. Die Referate müssten abgebrochen werden, wenn das Zeitlimit überschritten wird, sonst stehen dem letzten Redner nur noch wenige Minuten zur Verfügung.

Programmchefs machen oft auch den Fehler, keine Zeitpuffer einzuplanen.

Verstehen heisst: Die Worte zu hören und den Text auf den Charts lesen zu können. Redner beachten zu selten, dass im Publikum meist zehn Prozent Hörbehinderte sitzen. Doch sagen auch viele Guthörende, dass sie in den hinteren Reihen trotz Lautsprecheranlage nichts verstanden haben. Leider wird die Lautstärke oft nicht reguliert.

Ein Moderator hat jüngst am Anfang eines Podiumsgesprächs das Publikum gefragt: «Versteht man mich?» Als er das Publikum gefragt hatte, war seine Stimmkraft noch in Ordnung; alle hatten ihn verstanden. Dann aber begann er das Gespräch auf dem Podium und die Anwesenden sprachen im Kammerton unter sich. Es mangelte an der notwendigen AusDRUCKstärke. Ein Drittel des Publikums bekam vom Inhalt der Diskussion kaum etwas mit. Niemand wagte es aber, mangelnde Verständlichkeit zu beanstanden. Jeder Zuhörer hat ein Recht, das Gesagte zu verstehen.

Dasselbe gilt bei eingblendeten Texten. Sie müssen gelesen werden können! Bei Power-Point-Präsentationen wird oft gesündigt: Die Seiten sind überladen (Infoschwemme), die Schrift ist zu klein, und statt nach Stichworten frei zu reden, werden ausformulierte Sätze präsentiert (die oft vom Blatt gelesen werden). Weitere

Fehler: Die Schrift wird in dezentem GRAU gehalten, Wort und Bild stimmen nicht überein und es wird eine Buchstabenwüste projiziert.

Im Grunde wissen wir es alle: Wir reden, um verstanden zu werden. Weshalb missachten wir dann trotzdem regelmässig die einfachsten Regeln der Rhetorik? Wahrscheinlich fehlt jemand, der den Spiegel vorhält. Schon Könige hatten einen Hofnarren, der sie kritisieren durfte ...

Wer seine Auftrittskompetenz ohne kostspielige Weiterbildung verbessern möchte, wird rasch Erfolge erzielen, wenn er seinen Auftritt jeweils selbstkritisch überprüft.

Ich kenne viele Profis, die jeweils eine Bezugsperson bestimmen, die im Publikum sitzt und unauffällig signalisiert, wenn sie die Aussage schlecht versteht. Lernen wir, Aussagen auf den Punkt zu bringen! Und nicht nur bei Charts gilt: Weniger ist mehr! Achten Sie bei Ihrem nächsten Auftritt gern einmal auf die drei K: Kürze, Klarheit und Konkretisierung.

**Text und Foto: Rot. Marcus Knill
Experte für Medienrhetorik**



MESSAGE DU PRÉSIDENT

BEAUCOUP PLUS FORTS ENSEMBLE

Chers amis,

Il y a un an, le conseil d'administration du Rotary International a adopté une vision reflétant nos aspirations pour notre organisation et son avenir. Il énonce la chose suivante: « Ensemble, nous voyons un monde où les gens se rassemblent et passent à l'action pour apporter un changement durable – dans le monde, dans leur communauté et en eux-mêmes. »

Cette simple phrase en dit long sur l'essence même du Rotary. Nous nous rassemblons, car nous savons que nous sommes beaucoup plus forts ensemble que nous ne pourrions l'être seuls. Nous prenons des initiatives, car nous ne sommes pas des rêveurs, mais nous faisons place à l'action. Nous travaillons à créer un changement à long terme, dont les effets se ressentiront bien après notre intervention dans le monde et dans nos communautés. Et ce qui est peut-être le plus important, c'est que nous cherchons à induire un changement en nous-mêmes: nous ne travaillons pas seulement à construire un monde meilleur, mais à devenir nous-mêmes meilleurs.

L'écrivain français Antoine de Saint-Exupéry aurait dit ces mots: « Si vous voulez construire un bateau, ne commencez pas par ramasser du bois, couper des planches et assigner des tâches, commencez par éveiller dans les âmes de vos ouvriers un désir de la mer vaste et illimitée ». Chacun de nous est venu au Rotary parce que nous voulions avoir un impact et participer à quelque chose de plus grand que nous-mêmes. Ce désir, cette vision d'un monde meilleur et de notre rôle dans la construction de ce monde est ce qui nous motive. C'est ce qui nous a fait devenir membres, c'est ce qui nous détermine à servir, et c'est ce qui m'a conduit à choisir notre thème pour cette année rotarienne: Soyons l'inspiration.

Je souhaite que le Rotary inspire nos communautés par l'impact transformationnel de son travail. Il est temps d'aller de l'avant, en éliminant ce qui nous fait obstacle. Facilitons l'adaptation de nos clubs, ou créons-en de nouveaux, répondant à des besoins différents. Travaillons à renforcer le Rotaract et à rendre plus aisée la transition du Rotaract vers le Rotary. Donnons à tous les Rotariens la possibilité de servir de la manière qui leur convient le mieux afin d'apprécier constamment et à sa juste valeur le fait d'être membre.

Un service vraiment durable, le type de service auquel le Rotary aspire signifie que nous considérons chacune de nos actions comme partie intégrante de l'écologie mondiale. Cette année, je vous demande d'être source d'inspiration pour un service

durable, en considérant l'impact des problèmes environnementaux sur notre travail. L'environnement tient un rôle clé dans chacun de nos six axes stratégiques, et ce rôle ne fait que croître avec l'impact du changement climatique. Il est temps de ne plus considérer l'environnement comme distinct de nos six axes stratégiques. Il est essentiel que l'air, l'eau et la terre soient salubres pour la santé des communautés et celle du monde meilleur auquel nous aspirons.

Soyons l'inspiration, et ensemble nous pourrons – et nous allons – inspirer le monde.

Barry Rassin
Président du Rotary International

www.rotary.org/fr/office-president

44



BOTSCHAFT DES PRÄSIDENTEN

ZUSAMMEN SIND WIR STÄRKER

Liebe Rotarierinnen und Rotarier

Vor einem Jahr verabschiedete der Zentralvorstand von Rotary International ein neues Vision Statement, in dem unsere Hoffnungen für unsere Organisation und ihre Zukunft zum Ausdruck kamen. Es lautet folgendermassen: «Wir sehen eine Welt, in der Menschen gemeinsam nachhaltige Veränderungen schaffen – in allen Ländern, in unserer Nachbarschaft und bei uns selbst.»

Diese einfache Aussage erfasst so viel dessen, was Rotary ausmacht. Wir arbeiten zusammen, weil wir gemeinsam wesentlich mehr bewirken können, als dies im Alleingang möglich wäre. Wir handeln, da wir keine Träumer, sondern Menschen der Tat sind. Wir setzen uns – in aller Welt und innerhalb unserer Gemeinden – für nachhaltige Veränderungen ein, die auch

nach Ende unseres Wirkens bestehen bleiben. Und was wahrscheinlich das Allerwichtigste ist: Wir bemühen uns darum, uns selbst zu ändern – nicht nur bessere Lebensbedingungen um uns herum zu schaffen, sondern auch selbst zu besseren Menschen zu werden.

Ein dem französischen Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry zugeschriebenes Zitat lautet: «Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann beginne nicht damit, Männer zusammenzutrommeln, Holz zu beschaffen und zuzuschneiden oder Aufgaben zu vergeben. Beginne stattdessen damit, deinen Arbeitern die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer zu vermitteln». Jeder von uns kam zu Rotary aufgrund einer Sehnsucht – etwas zu bewirken, Veränderungen herbeizuführen, sich als Teil eines Grösseren zu begreifen. Dieser Wunsch, diese Vision einer besseren Welt und unserer Rolle dabei motivieren uns bei unserem rotarischen Engagement. Dieser Wunsch hat uns dazu bewegt, Rotary beizutreten, motiviert uns zu gemeinnützigem Wirken und veranlasste mich zur Wahl des diesjährigen Rotary-Mottos: Sei die Inspiration.

Ich möchte, dass Rotary durch Engagement mit tiefgreifender Wirkung zugunsten unserer Gemeinden die Inspiration ist. Es ist an der Zeit, nach vorne zu schauen, indem wir uns fortschrittschender Barrieren entledigen. Wir müssen Änderungen in unseren Clubs erleichtern oder neue Clubs gründen, die unterschiedli-

chen Bedürfnissen entgegenkommen. Weiterhin sollten wir Rotaract stärken und für ein reibungsloses Überwecheln von Rotaractern zu Rotary sorgen. Alle Rotarier sollten die Flexibilität erhalten, sich so zu engagieren, wie es für sie am günstigsten ist, sodass die Mitgliedschaft bei Rotary jedem Rotarier langfristig am Herzen liegt.

Wahrhaft nachhaltiges, von Rotary angestrebtes Engagement bedeutet, dass sich all unser Wirken als Teil einer grösseren globalen Ökologie versteht. In diesem Jahr möchte ich jeden Einzelnen von Ihnen bitten, Inspiration für nachhaltiges Engagement zu sein, indem Sie sich mit der Auswirkung der Umweltproblematik auf unsere humanitäre Arbeit befassen. Die Umwelt spielt bei allen sechs unserer Schwerpunktbereiche eine Schlüsselrolle, welche im Zuge von Klimaänderungen weiter an Bedeutung zunehmen wird. Es ist höchste Zeit, die Umwelt in diese sechs Schwerpunktbereiche miteinzubeziehen. Zugang zu sauberer Luft, sauberem Wasser und unverseuchtem Land sind für gesunde Gemeinden unentbehrlich – und ebenso unentbehrlich für die bessere, gesündere Zukunft, nach der wir trachten.

Seien Sie die Inspiration – sodass wir der Welt gemeinsam mit gutem Beispiel vorangehen können.

Barry Rassin
Präsident Rotary International

www.rotary.org/de/office-president



MESSAGE DU PRÉSIDENT DE LA FONDATION ROTARY

LA PROMESSE DU ROTARY

Un an et demi après avoir rejoint mon club, j'ai démissionné parce que j'avais manqué quatre réunions consécutives. C'était la règle à l'époque. Je dois l'admettre, je ne m'intéressais guère aux repas ni aux réunions hebdomadaires. Je considérais que je pouvais mieux occuper mon temps. Mais le vrai problème était que je n'étais pas impliqué. N'ayant aucun rôle, aucune raison d'être membre, je ne voyais pas l'utilité de participer à un déjeuner de travail hebdomadaire qui me semblait n'avoir absolument rien à m'offrir.

Mais le président entrant de mon club m'a demandé d'être responsable de la commission Fondation pour l'année rotarienne suivante. Ce fut un tournant dans ma vie, et le reste appartient à l'histoire. Je souhaite que chacun de vous ait en vue d'impliquer ceux de nos membres qui ont des doutes à propos du Rotary. En cette année

2018/2019, je compte sur votre aide. Je souhaite que vous vous joigniez à moi pour atteindre les quatre objectifs principaux de la Fondation.

Tout d'abord, aucun de vous n'ignore que la priorité de notre organisation est d'éradiquer la polio. Nous devons tenir cette promesse que nous avons faite à chaque enfant.

En deuxième lieu, nous devons accroître la pérennité de nos actions au sein des six axes stratégiques. Cela signifie qu'il faut évaluer attentivement les besoins des communautés avec leur participation et les engager à avoir foi en une action, de se l'approprier et lui donner un caractère durable.

Notre troisième priorité est d'encourager les districts à tirer parti de leur Fonds spé-

cifique de district. Que ce soit par des subventions de district, de subventions mondiales, ou encore de PolioPlus, il existe de nombreuses manières de créer des partenariats significatifs et d'utiliser ces fonds. Enfin, nous projetons que notre Fonds de dotation atteigne les 2025 millions de dollars d'ici 2025. Cette année, notre objectif global est de réunir 380 millions de dollars pour aller plus loin dans les programmes transformateurs que nos membres réalisent chaque jour. Mais nous devons tous considérer de faire un legs au Rotary, car le Fonds de dotation est notre avenir.

Merci de vous joindre à moi pour que nous laissions cette année un héritage. Votre héritage, la promesse du Rotary.

Ron D. Burton
Président du conseil d'administration
de la Fondation Rotary

46

Etwa eineinhalb Jahre, nachdem ich meinem Rotary Club beigetreten war, gab ich meine Mitgliedschaft auf, da ich vier aufeinanderfolgende Treffen verpasst hatte. Das war damals so üblich. Ich gebe es gerne zu – mir sagten weder das Essen noch die wöchentlichen Treffen zu. Ich dachte damals, dass ich damit meine Zeit nicht bestmöglich nutzte. Doch das eigentliche Problem war mein fehlendes Engagement. Mir war keine Rolle zugewiesen, ich hatte keinen Grund, Mitglied zu sein, und sah wirklich keinen Sinn darin, wöchentlich einem Treffen mit Mittagessen beizuwohnen, das mir scheinbar nicht das Geringste zu bieten hatte.

Dann allerdings bat mich der antretende Präsident meines Clubs, den Rotary Foundation-Ausschuss für das bevorstehende Rotary-Jahr zu leiten. Das war ein Wendepunkt für mich, und alles Übrige ist Geschichte. Ich möchte, dass Sie sich alle Gedanken darüber machen, wie Sie Mitglieder, die an Rotary Zweifel hegen, einbeziehen.

Im Rotary-Jahr 2018/19 brauche ich Ihre Hilfe. Ich möchte, dass Sie sich mir bei der Verfolgung unserer vier zentralen Schwerpunktziele für die Foundation anschliessen.

Allem voran besteht die oberste Priorität unserer gesamten Organisation (was nicht überraschend ist) in der Beseitigung von Polio. Wir müssen unser Versprechen, jedem Kind eine poliofreie Welt zu bieten, einhalten.

Zweitens müssen wir die Nachhaltigkeit unserer gemeinnützigen Bemühungen innerhalb der sechs Schwerpunktbereiche steigern. Dies erfordert die Durchführung gründlicher Bedarfsanalysen. Es erfordert ausserdem die Zusammenarbeit mit Gemeinden bei der Ermittlung ihrer Bedürfnisse und deren Unterstützung – damit sie sich das Projekt zu eigen machen und es über längere Zeit auswerten können.

Unsere dritte Priorität besteht darin, Distrikte zum Einsatz sämtlicher District Designated Funds zu bewegen. Es

gibt viele Möglichkeiten zur Bildung transformativer Partnerschaften und des Einsatzes dieser Gelder, ob nun durch District Grants, Global Grants oder PolioPlus.

Und nicht zuletzt wollen wir unseren Rotary-Foundation-Stiftungsfonds bis 2025 bewusst auf 2025 Milliarden USD aufstocken. Unser Fundraising-Ziel für dieses Jahr beträgt 380 Millionen USD. Diese Gelder werden uns die Fortsetzung der tagtäglich von Rotariern in Angriff genommenen gemeinnützigen Programme ermöglichen. Doch muss jeder Einzelne von uns auch das Vermächtnis von Rotary berücksichtigen. Der Stiftungsfonds stellt unsere Zukunft dar.

Setzen wir uns also gemeinsam für ein vermächtnisförderndes Jahr für Rotary ein. Ihr Vermächtnis, Rotarys Versprechen.

Ron D. Burton
Foundation Trustee Chair

RI CONVENTION TORONTO

GIGANTISCHES FAMILIENFEST

Drei Premierminister, eine ehemalige First Lady und eine waschechte Prinzessin, dazu reichlich rotarische Prominenz: Die Organisatoren von RI hatten allerhand aufgeboten, um aus der Convention in Toronto ein unvergessliches Erlebnis zu machen. Eine Woche lang sollte sich die grösste Stadt Kanadas in einen rotarischen Hexenkessel verwandeln: Aus 172 Ländern der Erde waren mehr als 25 600 rotarische Freunde in die Provinzhauptstadt gereist, um sich auszutauschen, um zu lernen und den gemeinsamen Kampf fortzuführen. Mit im Gepäck neben Pins und Wimpeln und Rotary-Caps: eine stattliche Portion an Euphorie und Aufregung. Letztere lag förmlich in der Luft. Toronto – fest in rotarischer Hand.

Was mich persönlich aber am meisten beeindruckte, lag fernab der (von Evanston inszenierten) Gigantomanie: Die kleinen Erlebnisse am Rande der General Sessions, die Zufallsbekanntschaften am Weg zum Air Canada Center und die aufschlussreichen Gespräche im Pressezentrum waren es, die «mein» Toronto prägten.

Rotarischer Familienausflug

An meiner Convention-Premiere voriges Jahr in Atlanta hatte ich noch ungläubig gestaunt: wie schnell man mit bis dato fremden Menschen in Kontakt kommt;

wie viele Rotarier auch ausserhalb des Konferenzcenters anzutreffen sind; wie man – Tausende Kilometer von der Heimat entfernt – doch immer wieder Bekannte sieht. Diesmal glaubte ich, gewappnet zu sein. Weit gefehlt! Ich hatte gerade im Flieger Platz genommen, hatte mich eben eingerichtet auf den transatlantischen Flug, da sprang mir – rechts aussen, eine Sitzreihe weiter vorn – ein Hut ins Auge. Der Mensch darunter: ein lieber Freund – PDG Franz-Xaver Stadler samt seiner Gattin Ursula. Noch ehe ich den Gurt lösen und hineilen konnte, kreuzte Christiane Griessen mein Blickfeld, Governor 2017/18. Und sie sollte nicht die Letzte bleiben: Bis zur Landung Stunden später am Toronto Pearson International Airport hatte sich eine stolze Schweizer Delegation formiert ...

Pralles Programm

Schon vor der offiziellen Eröffnungszere- monie am Sonntag war der Terminkalen- der voll: Da feierte man im Rahmen der «Rotaract Preconvention» ausgelassen den 50. Geburtstag der rotarischen Ju- gendorganisation, da widmete man sich am «Rotary Peacebuilding Summit» intens- iv einem der sechs rotarischen Schwer- punktbereiche und liess sich im «House of Friendship» ins bunte rotarische Treiben einsaugen. Wahnsinn, was sich dem Besu- cher dort bietet! Von den Ständen der «Bird-watching Rotarians» über die klei- nen Shows der «Rotarian Magicians» bis hin zu den teils abstrusen Waren rotari- scher und kommerzieller Anbieter. Bei der Plenarsitzung am Montag lieferten Gene- ralsekretär John Hewko und Caryl M. Stern, Präsidentin und CEO von UNICEF USA, eindringliche und ganz persönliche Reden. Beide hatten Eltern, die Europa als Kriegsflüchtlinge verlassen mussten. Spätere Plenarsitzungen machten die sechs Schwerpunktbereiche von Rotary zum Thema. Auch in den Einzelsitzungen und Workshops konnten sich die Teilneh- mer über verschiedene Aspekte der Pro- jektarbeit informieren.

Kronprinzessin Anne

Sich bei jedem Einzelnen der 1,2 Millionen Rotarier persönlich zu bedanken, sei logis- tisch doch eher schwierig, sagte Prinzessin Anne mit einem Augenzwinkern. Sie wol- le daher die Jahresversammlung von Ro- tary nutzen, um mit ihrem Danke mög- lichst viele zu erreichen. Das Mitglied der britischen Königsfamilie zeigte sich beein- druckt von den Leistungen, die Rotary erbracht hat, und von dem Respekt, den die Serviceorganisation weltweit auf höchster Regierungsebene geniesst. «Mit Ihrer erstaunlichen globalen Reichweite, mit Ihrem umfassenden Verständnis von Sprache und Kultur, und mit Ihrer lebens- würdigen Angewohnheit, Ihre Egos vor



Gruppenbild mit Koffern (v.l.n.r.): PDG Florin Rupper, PDG Christiane Griessen, PDG Franz-Xaver Stadler mit Gattin Ursula sowie PDG Urs Klemm mit Gattin Héliène

der Tür zu lassen», würden Rotarier immer wieder Hindernisse überwinden, die andere verblüffen, so die Prinzessin in ihrer Rede. Die Schwester von Prince Charles, die seit 1970 Präsidentin von Save the Children UK ist, fragte sich, wo sich Rotary wohl nach der endgültigen Ausrottung von Polio betätige. Sie war sich jedoch sicher: «Mit Ihren Errungenschaften und mit dem hohen Ansehen, das Sie international geniessen, wird es an Vorschlägen diesbezüglich nicht mangeln.»



Selfies above Self!

Ehemalige First Lady

Auch Laura Bush, die Ehefrau des früheren US-Präsidenten George W. Bush (2001 bis 2009), gab sich in Toronto die Ehre. Die ehemalige First Lady dankte den Rotariern in einer ebenso persönlichen wie unterhaltsamen Rede für deren unermüdliches Ringen, der Gemeinschaft etwas zurückzugeben. Besonderes Augenmerk legte Bush, die sowohl das Texas Book Festival als auch das National Book Festival in Washington, D. C. ins Leben gerufen hat, auf das Thema Bildung. Letztere habe massgeblichen Einfluss auf den Lebensweg eines Kindes, so die brennende Verfechterin der Elementarbildung, die vor ihrer Heirat selbst einige Jahre als Lehrerin an einer innerstädtischen Schule im texanischen Houston unterrichtet hatte.

Mit ihrem Fokus traf Laura Bush einen rotarischen Nerv: Unzählige Serviceprojekte von Rotary Clubs rund um den Globus kämpfen für die Erhöhung der Alphabetisierungsrate und fördern frühkindliches Lesen – so auch das «Guatemala Literacy Project», das später in einer der Break-out-Sessions thematisiert werden sollte.

Premierminister Trudeau

Für Justin Trudeau liegt der rotarische Schwerpunkt klar auf dem Kampf gegen Kinderlähmung; entsprechend begeistert zeigte sich der kanadische Premierminister von der Tatsache, dass sein Land seit Jahrzehnten einen enormen Beitrag zur Polio-Bekämpfung leistet. Allein im Jahr 2017 habe Kanada 75 Millionen US-Dollar für PolioPlus gesprochen; damit habe das nördliche Nachbarland der USA insgesamt etwa 640 Millionen US-Dollar zu der Initiative beigesteuert, so Trudeau in seiner Rede.

Ian H.S. Riseley, RI-Präsident 2017/18, zeichnete den Premierminister stellvertretend für das kanadische Volk und die kanadischen Rotarier mit dem Polio Eradication Champion Award aus. «Justin Trudeau hat sichergestellt, dass Kanada ein starker Partner bleibt, bis Polio vollständig ausgerottet ist», begründete Riseley die Wahl. «Ich bin zuversichtlich, dass wir mit der unerschütterlichen Unterstützung des Premierministers und der kanadischen Regierung die Welt von Polio befreien können.»

Rotary hatte den Award 1995 ins Leben gerufen, um Staatsoberhäupter, Leiter von Gesundheitsbehörden sowie andere Akteure, die einen bedeutenden Beitrag zur Ausrottung von Polio geleistet haben, zu würdigen. Zu den früheren Preisträgern zählen Shinzo Abe (Premierminister von Japan), Angela Merkel (Kanzlerin von Deutschland) und Ban Ki-moon (ehemaliger UN-Generalsekretär).

Krönender Abschluss

Nachdem gelobt und kritisiert wurde, nachdem alte Freundschaften reaktiviert und neue geschlossen wurden, nachdem Triumphfe gefeiert und neue Projekte lanciert worden sind, kam die Zeit für den Abschied. Ein letztes Mal donnerte durch das Air Canada Convention Center frenetischer Applaus; ein letztes Mal hielten



Ian Riseley, scheidender RI-Weltpräsident und bekennender Fan der Toronto Maple Leafs

sich die Besucher kaum auf ihren Stühlen. Mit zwei Beatles-Songs in deutscher (sic!) Sprache heizte die kanadische Coverband Fab Fourever dem Publikum ein – eine Hommage an Hamburg, den Veranstaltungsort der RI Convention 2019. In der Hansestadt hatten die Pilzköpfe ehemals ihre ersten Bühnenerfahrungen gesammelt ...

Danach abermals: geballte rotarische Prominenz. 16 ehemalige RI-Präsidenten samt Ehegatten gaben sich auf der Bühne ein Stelldichein; dazwischen: der scheidende Präsident Ian Riseley und sein Nachfolger Barry Rassin. Gemeinsam riefen sie die rotarischen Freunde im Zuschauerraum auf: Sei die Inspiration!

Nachtrag

Am Rückflug nach Zürich falle ich beinahe in ein rotarisches Loch: Seitdem ich die Hamburger Kollegin an der Sicherheitskontrolle verabschiedet hatte, bin ich auf mich allein gestellt. Kein bekanntes Gesicht mehr, kein rotarisches Shirt in der Nähe. Zeit, alles sacken zu lassen. Es würde eine Weile dauern, bis all die Visitenkarten sortiert und alle Eindrücke abgelegt wären. Impulse wollten umgesetzt, Initiativen wollten fortgeführt werden. Mein persönlicher Akku schien nach den ereignisreichen Tagen in Toronto am Anschlag zu sein; die rotarische Batterie hingegen war voller denn je. Einmal mehr war mir klargeworden, was es hiess, Rotarier zu sein: sich einbringen, eine Veränderung anschieben zu dürfen – ohne Rücksicht auf Herkunft, Alter und sozialen Status. Ein Teil von Rotary zu sein – das hatte mich die Convention gelehrt – ist ein Geschenk. Und eben doch «gigantisch».

Text: vma | Fotos: RI, vma



Zufallsbekanntschaft im House of Friendship: die Schweizer Austauschschülerin Ines (vorne links), die ein Jahr in Kanada verbrachte

RI CONVENTION TORONTO

UNE INSPIRATION « INTERNATIONALE »

Une princesse, trois premiers ministres et une ancienne première dame ont rejoint près de 25 600 personnes à Toronto pour célébrer les réalisations du Rotary et se tourner vers l'avenir.

Toronto a ouvert ses portes cette semaine pour accueillir 25 600 Rotariens du monde entier venus pour la convention annuelle du Rotary, où ils ont trouvé l'inspiration. Pour revoir des amis, nouer de nouvelles relations à la Maison de l'amitié ou encore pour écouter de brillants intervenants aux séances plénières, les participants ont retrouvé cette ambiance conviviale à la 109^e convention du Rotary International, leur rappelant l'amitié et la diversité qui les ont unis et que le Rotary incarne.

« Maintenant, nous sommes comme des sœurs », dit Rhonda Panczyk du club de Rochester (États-Unis), après une accolade avec Ijeoma Pearl Okoro ancienne gouverneure du district 9141 (Nigéria). Les deux femmes s'étaient rencontrées l'année dernière lors d'une foire aux projets

en Afrique de l'Ouest et s'étaient associées pour mener une campagne de vaccination. Depuis, elles étaient restées en contact via Facebook.

Pour Serge Sourou Oga, venu du Ghana pour assister à sa toute première convention du Rotary, rencontrer des personnes du monde entier a été l'élément le plus fort de son expérience.

Pendant quatre jours à Toronto au Canada, des intervenants ont renforcé leur partenariat avec le Rotary. Son Altesse royale la princesse Anne a exprimé sa reconnaissance au Rotary pour son rôle central dans l'éradication de la poliomyélite. L'ancienne première dame des États-Unis, Laura Bush, a encouragé l'ensemble des Rotariens à maintenir prioritaire l'éducation.

Helen Clark, ancienne Première ministre de Nouvelle-Zélande et l'une des architectes des Objectifs des Nations unies pour le développement durable, a rejoint le président du Rotary Ian Riseley pour une réflexion sur l'égalité des sexes et sur la corrélation entre l'environnement, la pauvreté, la faim et la paix.

Dans une vidéo, le premier ministre haïtien, Jack Guy Lafontant, a annoncé la création de HANWASH, une collaboration entre le Rotary et le gouvernement haïtien, qui a pour but de contribuer à résoudre les crises liées à l'eau et à l'assainissement dans le pays.

Le premier ministre du Canada, Justin Trudeau, a reçu le prix Champion de l'éradication de la poliomyélite et a remercié le Rotary pour son travail avec les gouvernements dans le monde dans le cadre de l'éradication de la maladie. Les Rotariens jouent un rôle critique dans la lutte, avait déclaré le Premier ministre avant d'ajouter: « Ensemble, nous y arrivons ».



John Hewko, le secrétaire général du Rotary



L'ancienne participante au Youth Exchange, Jane Nelson



Isis Mejias, ancienne boursière du Rotary et membre du e-club de Houston aux États-Unis

—
50
—

La pré-convention a commencé le 22 juin avec deux jours dédiés au Sommet du Rotary sur la paix où Tererai Trent a prononcé un discours sur le partenariat entre le Rotary et l'Institut pour l'économie et la paix. Lundi, John Hewko le secrétaire général du Rotary, et Caryl Stern, présidente et directrice d'UNICEF-USA, ont partagé des moments très personnels. Ces deux leaders sont en effet issus de familles ayant fui la guerre qui sévissait dans leurs pays. D'autres intervenants ont fait part de leur réflexion sur différents thèmes, notamment les six axes stratégiques du Rotary. Le Rotary incarne le service. Et les Rotariens ont de nombreuses opportunités pour trouver l'inspiration et réaliser de meilleures actions grâce aux séances plénières et aux ateliers.

Le cofondateur de LeapFrog, Jim Margraff du club de Lamorinda Sunrise (États-Unis), a présenté sa tablette en langues dari et pashto pour l'alphabétisation des femmes en Afghanistan. Il a aussi mentionné le partenariat entre le Rotary et son entreprise visant à développer des technologies de réalité virtuelle pour améliorer les efforts de service.

Isis Mejias, ancienne boursière du Rotary et membre du e-club de Houston aux États-Unis, a souligné l'importance des questions de l'eau, de l'assainissement et de l'hygiène. L'ancienne participante au Youth Exchange, Jane Nelson, a expliqué comment le Rotary peut travailler avec le secteur privé pour avoir un impact positif dans le développement économique.

La convention comptait aussi des jeunes femmes et hommes motivés qui se sont

rassemblés pour célébrer le 50^e anniversaire du Rotaract, et elle s'est conclue mercredi avec un spectacle de Fab Fourever qui a chanté en allemand deux chansons des Beatles. Le groupe légendaire avait roulé sa bosse à Hambourg, la ville qui accueillera la prochaine édition de la convention!

John Blount, le président de la commission de la convention 2019, a encouragé chaque participant à se prendre en photo avec son voisin et à les envoyer à un ami avec en message « Excellents moments à la convention du Rotary à Toronto! Nous

espérons vous voir à l'an prochain à Hambourg! »

Enfin, seize anciens présidents du Rotary et leurs conjoints sont montés sur scène et le prochain président du Rotary, Barry Rassin, a motivé l'assemblée par la présentation de son thème 2018/19: Soyons l'inspiration. Et Ian Riseley de conclure: « Il est vital que nous Soyons l'inspiration. »

Rendez-vous à la convention 2019 du Rotary International à Hambourg du 1^{er} au 5 juin.

Texte et photos: RI, vma



Près de 25 600 personnes ont participé à la 109^e convention du Rotary International à Toronto (Canada).

RI CONVENTION TORONTO

LE CANADA, UN LEADER DE L'ÉRADICATION DE LA POLIOMYÉLITE

Le Premier ministre du Canada Justin Trudeau reçoit le prix Champion de l'éradication de la polio.

Justin Trudeau Premier ministre du Canada a reçu le prix Champion de l'éradication de la poliomyélite, en reconnaissance de la contribution de son pays en faveur de l'éradication de cette maladie.

Il a reçu ce témoignage de reconnaissance à la convention du Rotary International à Toronto, au Canada.

« Nous sommes en train de gagner la bataille contre la poliomyélite [...]. Je veux que mes enfants grandissent dans un monde sans polio. Ensemble, je sais que nous y arriverons », a déclaré Justin Trudeau.

Depuis des décennies, le Canada est un partenaire clé dans les efforts de l'éradication de cette maladie.

En 2017, le pays s'est engagé à récolter 75 millions de dollars pour atteindre un total de près de 640 millions de dollars de dons.

« Le Premier ministre a réaffirmé la détermination du Canada à rester un partenaire solide jusqu'à ce que la poliomyélite soit complètement éradiquée [...] Avec le soutien si inflexible du Premier ministre et de son gouvernement, et leur appui dans les efforts de vaccination, j'ai la certitude que nous débarrasserons le monde de la polio », a déclaré le président du Rotary International, Ian Riseley.

Les Rotariens du Canada ont récolté 38 millions de dollars pour en finir avec la maladie.

« L'engagement politique et financier durable du Canada permet à nos agents de santé, qui sont majoritairement des femmes, de vacciner le plus d'enfants possible pour un monde sans polio », avait affirmé Akhil Iyer, directeur du programme de l'UNICEF pour l'éradication de la poliomyélite.

Le Rotary a créé le prix Champion de l'éradication de la polio en 1995 pour saluer les chefs d'États, les dirigeants d'agences pour la santé et d'autres leaders qui ont soutenu de manière significative l'éradication de la poliomyélite.

Justin Trudeau est le troisième Premier ministre canadien à recevoir ce prix, rejoignant ses anciens homologues Jean Chrétien et Stephen Harper. Parmi les anciens lauréats, on trouve aussi Shinzo Abe Premier ministre du Japon, Angela Merkel chancelière d'Allemagne, Xavier Bettel Premier ministre du Luxembourg, Muhammadu Buhari président du Nigeria, Neven Mimica commissaire européen pour la coopération internationale et le développement, et Ban Ki-moon, ancien secrétaire général des Nations unies.

Texte:
Teresa Schmedding et Arnold Grahl
Photos: RI, vma



Le président du Rotary International Ian Riseley avec le Premier ministre du Canada Justin Trudeau et le président de la commission PolioPlus internationale, Michael McGovern.



« Il est clair que la vaccination est un aspect clé de la solution », a déclaré le Premier ministre. « Protéger les enfants des maladies leur permet d'avoir une scolarité normale et une vie épanouie avec leurs familles et leurs amis. »

RI CONVENTION TORONTO

MESSAGGIO DELL'EX FIRST LADY LAURA BUSH AI ROTARIANI

L'ex First Lady degli Stati Uniti Laura Bush ha ringraziato i Rotariani per il loro impegno nelle loro comunità durante la Convention del Rotary a Toronto e ha anche sottolineato l'importanza dell'educazione nel plasmare la vita dei bambini.

Laura Bush, grande sostenitrice dell'alfabetizzazione, dell'istruzione e dei diritti delle donne, ha parlato dei suoi anni come insegnante in una scuola nel cuore di Houston, Texas. Inoltre, ha riferito ai presenti che la lettura non era solo una sua causa come First Lady alla Casa Bianca, ma una passione della sua vita.

La moglie dell'ex Presidente degli Stati Uniti George W. Bush (2001–2009), ha sostenuto le questioni chiave nazionali e globali e ha lanciato programmi innovativi sull'educazione e assistenza sanitaria negli USA e all'estero. Ha fondato il Texas Book Festival e il National Book Festival a Washington, D. C. Quest'ultima iniziativa continua ad attrarre oltre 120 000 partecipanti ogni anno.

Secondo Laura Bush i bisogni dei ragazzi sono un problema in tutto il mondo, soprattutto nei posti dove i bambini non

dispongono delle risorse basilari come cibo, abitazione, amore e sicurezza.

Il messaggio dell'ex-First Lady Bush è stato ben recepito dai Rotariani. Molti progetti di service del Rotary promuovono la lettura per la prima infanzia o per aumentare i tassi di alfabetizzazione. Durante una sessione di discussione nel corso della giornata, per esempio, si è discusso delle storie di successo del Guatemala Literacy Project, una partnership ventennale tra i Rotariani del Maine, USA, e una cooperativa sull'educazione del Guatemala. Qui vengono condivisi i metodi di insegnamento dinamici che coinvolgono gli studenti.

Laura Bush ha esortato la platea a dedicarsi a una vita di servizio agli altri, perché questo «può fare la differenza nel mondo».

Testo: **Arnold R. Grahl**
Fotografie: **Mike Thorn, RI, vma**



Laura Bush,
grande sostenitrice dell'alfabetizzazione



Air Canada Center, Toronto

Brittany Arthur



RI CONVENTION TORONTO

LA PRINCESSE ANNE SALUE LE COMBAT DES ROTARIENS CONTRE LA POLIO

La princesse fait l'éloge de la « portée mondiale étonnante » des membres du Rotary.

Les Rotariens ont reçu des remerciements majestueux de la part de son Altesse Royale la princesse Anne en reconnaissance de leur travail visant à vaincre la poliomyélite.

Devant un parterre enthousiaste et chaleureux, la princesse Anne s'est exprimée le 24 juin au Centre Air Canada à Toronto dans le cadre de la convention 2018 du Rotary International.

Depuis 1970, la princesse royale est présidente de Save the Children UK, une organisation internationale non gouvernementale qui se concentre sur la santé, l'éducation, la protection et le bien-être des enfants.

Save the Children a lancé ses propres programmes pilotes pour vaincre la poliomyélite en Afrique au début des années 80. Elle a parlé des difficultés à acheminer le vaccin là où il faisait cruellement défaut. Le Rotary entre alors en scène. Grâce à sa « portée mondiale étonnante », pour reprendre les mots de la princesse Anne, à sa démarche respectueuse des sensibilités culturelles et linguistiques et à ses membres qui ont « l'habitude de laisser leur ego au vestiaire », l'association a su surmonter des obstacles qui en ont découragé d'autres. Ce faisant, le Rotary, ainsi que ses partenaires, sont sur le point d'éradiquer la poliomyélite dans le monde.

A ce titre, la princesse royale a exprimé sa gratitude.

Son Altesse royale a souligné que, en raison de l'impossibilité de réunir les 1,2 million de Rotariens au même endroit, elle a estimé que la convention annuelle du Rotary était l'endroit idéal pour dire « Merci de l'excellent travail que vous faites ».

L'Honorable Elizabeth Dowdeswell, lieutenant-gouverneur de l'Ontario et représentante de la Couronne britannique dans cette province canadienne, a présenté la princesse Anne en ces termes: « Elle incarne le modèle rotarien de Servir d'abord. Elle a consacré sa vie entière à mettre en avant des individus et des associations qui se démènent pour se mettre au service des autres. »

Outre son travail avec Save the Children, Elizabeth Dowdeswell a déclaré que la princesse royale préside ou soutient plus de 300 associations à but non lucratif ou militaires. Elle est présidente d'honneur de plusieurs universités ainsi que chevalier royal de l'ordre très noble de la Jarretière et, en reconnaissance de son œuvre caritative en Écosse, chevalier du très ancien et du très noble ordre du Chardon.

La princesse royale est le second enfant et la seule fille de la Reine Elizabeth II et du Prince Philip, Duc d'Édimbourg. Mme Dowdeswell a mentionné qu'elle est fière d'être une épouse, une mère et une grand-mère.

Avec la fin de la poliomyélite en ligne de mire, la princesse royale s'est demandé si le Rotary n'avait pas d'autres grands desseins internationaux en tête.

Elle a conseillé aux membres du Rotary de ne pas s'affoler si ce n'était pas le cas. Selon elle, en raison des résultats obtenus par le Rotary qui lui valent aujourd'hui le respect des gouvernements du monde entier « vous n'aurez que l'embaras du choix ».

Texte: Teresa Schmedding
Photos: RI, vma



Son Altesse Royale la Princesse Anne a fait l'éloge des résultats obtenus par le Rotary qui lui valent aujourd'hui le respect des gouvernements du monde entier.

IM PORTRAIT: RI-WELTPRÄSIDENT BARRY RASSIN

NENNT MICH EINFACH «BARRY»

Rotarys frischgebackener Präsident Barry Rassin bietet die perfekte Balance zwischen bahamischer Jovialität und entschlossener Führung.

Mehrere Meilen von der Küste Nassaus entfernt hält Barry Rassin, der RI-Präsident 2018/19, im Bug der wippenden Rat Bat das Gleichgewicht. Im türkisfarbenen Meer unter ihm gleiten riesige Schildkröten über den Meeresboden.

«Für mich», so Rassin, «bedeutet das Meer Freiheit und Ruhe. Wenn ich auf See bin, verblasst alles andere. Ich bin mit der Welt eins und alles ist gut.»

Ein paar Minuten zuvor nieselte es, doch jetzt blinzelt die schwache Dezembersonne mühsam durch die Wolken. Infolge eines passierenden Bootes schwankt die Rat Bat plötzlich. Unbeeindruckt davon fixiert Rassin in souveräner Pose einen Fetzen blauen Himmels am Horizont.

Rassin managt den Wiederaufbau

Am späten Nachmittag des 12. Januars 2010 waren Rassin und seine Frau Esther zu Hause in Nassau, der Hauptstadt der Bahamas, als ein Erdbeben der Stärke 7,0 das 550 Meilen entfernte Haiti stark erschütterte. Kurz darauf erhielt Rassin einen Anruf von Errol Alberga in Jamaika. Zu dieser Zeit war Alberga Governor des Distrikts 7020, der die Bahamas, Jamaika und Haiti sowie mehrere andere karibische Inseln umfasst.

Alberga informierte Rassin – ehemals Governor des Distrikts und Präsident des bekannten Doctors Hospital in Nassau – über das Erdbeben und bat ihn, Rotarys Hilfsmassnahmen anzuleiten. Rassin ging den Rest des Abends in seinem Wohnzimmer

auf und ab und tätigte Anrufe mit anderen Rotary-Führungskräften in der Region. Der Fernseher in der Ecke seines Zimmers zeigte Bilder eines zerstörten Haiti – und dann wurde Rassin auf folgende, unten im Bildschirm laufende Notfallwarnung aufmerksam: «Ein Tsunami steuert möglicherweise auf die Bahamas zu, eine derart gewaltige seismische Flutwelle, die möglicherweise das Land komplett unter Wasser setzen könnte.»

Rassin und seine Frau begaben sich auf ihren Balkon im 1. Obergeschoss und warteten. «Wenn Sie nachts in Richtung Meer blicken, sehen Sie nichts als Lichter, die bis an die Wasseroberfläche reichen, und dann ist alles pechschwarz», erinnerte sich Rassin in einer beeindruckenden Rede, die er im Januar bei der International Assembly in San Diego hielt. «Ich blickte auf die Grenze zwischen Lichtern und Schwärze und wartete darauf, dass die Schwärze auf uns zukommen und die Lichter verschlucken würde.»

Glücklicherweise blieb der Tsunami aus, und Rassin nahm seine Arbeit wieder auf. Im Laufe der nächsten Tage und Wochen koordinierte Rassin die langfristigen,

durch Spenden an die Rotary Foundation finanzierten Wiederaufbaubemühungen. Er konzipierte eine 132-seitige Tabellenkalkulation zur Verfolgung jedes Details: zur Verfügung stehende Mittel, bereits getätigte Ausgaben, und der für die jeweilige Initiative zuständige Rotary Club. «Bei der Distriktskonferenz im Jahr nach dem Erdbeben erläuterte Barry die Ausgaben für jedes einzelne Projekt», erklärt Lindsey Cancino, ehemalige Präsidentin des Rotary Club East Nassau, dem Rassin angehörte. «Die Beträge waren auf den Cent identisch mit den Einlagen im Wiederaufbau-Konto. Ich war fasziniert.»

Unmittelbar nach dem Erdbeben arbeitete Rassin mit Claude Surena, einem Arzt und Rotarier aus Haiti, der sein Haus ausserhalb von Port-au-Prince in eine provisorische Schutzunterkunft und Klinik umfunktioniert hatte, zusammen. Dort sorgte Surena für mehr als 100 Flüchtlinge. An anderen Orten der Insel waren Zehntausende dem Erdbeben zum Opfer gefallen und weitere Zehntausende verletzt worden. In allnächtlichen Anrufen nannte Surena Rassin und seinem Team dringend benötigte Arzneimittel und andere Sanitätsartikel. Und jeden Morgen ging dann

54



Auf Du und Du mit allen: RI-Weltpäsident Barry Rassin

von Nassau aus ein Privatflugzeug mit den benötigten Gütern ab.

Rassin entschloss sich, einen dieser Versorgungsflüge zu begleiten. Auf dem vierstündigen Flug nahe über dem Ozean betrachtete er das grenzenlose Blau des Himmels und ein azurblaues, mit grünen tropischen Inseln gespicktes Meer. «Es war ein paradiesischer Anblick», sagte Rassin in seiner Rede, «und dann flogen wir auf Haiti zu.»

«Für mich bedeutet das Meer Freiheit und Ruhe. Wenn ich auf See bin, verblasst alles andere. Es gibt mir das Gefühl, dass ich mit der Welt eins bin und dass alles gut ist»

Unter sich sah er eingeknickte Strassen, eingestürzte Häuser und ganze Wohngegenden, die in Schutthaufen daniederlagen. Da eine Landung in Port-au-Prince nicht möglich war, setzte das Flugzeug auf einer Grasfläche ausserhalb der Hauptstadt auf. Nach dem Entladen seiner Fracht machte sich das Flugzeug wieder auf den Heimweg. «Innerhalb weniger Minuten waren wir wieder über dem Wasser», erinnert sich Rassin, «und hatten dieselbe atemberaubende Aussicht. Haiti verschwand hinter uns, die Bahamas lagen vor uns, und wir schwebten zwischen beiden Extremen dahin.»

Berufsziel: Arzt

Barry Rassin sah sich von jeher dazu bestimmt, Arzt zu werden. Es lag ihm im Blut. Sein Vater Meyer, ein aus England stammender orthopädischer Chirurg, kam während des 2. Weltkriegs auf die Bahamas, um die Aufsicht über die medizini-

sche Versorgung der dortigen königlichen Fliegertruppen (Royal Air Force) zu übernehmen.

Aufgrund nur spärlicher Aufgabenbelastung im Bereich Wehrmedizin wandte sich Dr. Rassin der Betreuung der dortigen Bevölkerung zu, einschliesslich der Behandlung von Leprakranken, die aus der Gesellschaft verbannt worden waren. Dadurch gewann er bei der Bevölkerung an Beliebtheit. Nach dem Krieg kehrte er nach England zurück, kam jedoch 1947 wenige Wochen nach der Geburt seines Sohnes Barry in Begleitung seiner Familie nach Nassau zurück, um dort im staatlichen Krankenhaus eine Arztstelle anzutreten. Im Jahr 1955 eröffnete er gemeinsam mit seiner Frau Rosetta, einer OP-Schwester, das Rassin-Krankenhaus, um den Patienten bessere medizinische Versorgung bieten zu können.

Barry war zehn Jahre alt, als er zum ersten Mal Zeuge eines Kaiserschnitts wurde. («Das hat mir Angst eingeflösst.») Dieses Erlebnis war sein erster Kontakt mit dem familiären Berufsfeld. Sein älterer Bruder David promovierte später im Fachbereich Pharmakologie und widmete sich der Erforschung der Inhaltsstoffe von Muttermilch.

Barry selbst schrieb sich an der Long Island University ausserhalb von New York City für das vorbereitende Medizinstudium ein – und flog nach zwei Jahren aus der Uni. «Ich weiss nicht, ob es zu schwer für mich war oder ich einfach kein Interesse daran hatte», erläutert er. «Ich war noch nie ein guter Akademiker. Die Lehrer bemängelten ständig, dass ich mich nie anstrengte.»

Daraufhin kehrte Rassin nach Nassau zurück und schlug sich mit allerlei Beschäftigungen im British Colonial Hotel durch. Zunächst arbeitete er am Empfang – «Das

war nicht mein Ding!» –, wurde jedoch bald zur Mikroverfilmung und zur Lieferung von Büromitteln relegiert. Nach einem Jahr stellte Rassin fest, dass es an der Zeit war, eine Entscheidung zu treffen: Entweder würde er für den Rest seines Lebens im Hotel arbeiten und bei seinen Eltern wohnen, oder er musste wieder die Schulbank drücken.

1967 zog er nach Miami, schrieb sich im Gemeindeglied ein und belegte Kurse, die ihm belegenstwürdig erschienen. «Zwei Tage im Buchführungsunterricht überzeugten mich davon, dass ich dafür geschaffen war. Es fiel mir unglaublich leicht. Quasi ein Kinderspiel.»

Er wechselte in ein kaufmännisches Studienprogramm und ging an die Universität Miami, wo er im Bereich Buchhaltung ein Diplom mit Auszeichnung erzielte. Später machte er an der University of Florida seinen Betriebswirt im Bereich Gesundheitswesen und Krankenhausverwaltung.

«Ich war noch nie ein guter Akademiker. Die Lehrer bemängelten ständig, dass ich mich nie anstrengte»

Ein Mann mit Courage

Inzwischen hatte das Rassin Hospital in den Bahamas nach mehreren erfolgreichen Jahrzehnten finanzielle Einbrüche erlitten. Nachdem die Bahamas 1973 ihre Unabhängigkeit erhielten, verliessen zahlreiche dort lebende Briten das Land. Zu diesem Zeitpunkt kehrte Rassin, nun mit mehreren Jahren Erfahrung in der Krankenhausverwaltung, erneut nach Nassau zurück, und zwar mit seiner ersten Frau und ihren Kindern Pascale, Michele und Anthony. Sein Ziel war es, das Land mit der

besten modernen Medizin zu versorgen – und der Zielort seines Wirkens war das umgestaltete Rassin Hospital.

Charles Diggiss, der heutige Leiter des Doctors Hospital (wie die umgestaltete Einrichtung heute heisst), arbeitete Ende der 1980er Jahre Schichten auf der dortigen Unfallstation, als er als chirurgischer Assistenzarzt an diesem öffentlichen Krankenhaus tätig war. «Barry betrieb ein Krankenhaus um die Ecke vom öffentlichen Krankenhaus», erklärt Diggiss. «Er besass die Courage, sich dieser Herausforderung zu stellen. Es bestand keine Erfolgsgarantie, dafür garantierte Frustration und garantierte Skepsis vonseiten der Ärzte.»

Im Nachhinein erinnert sich Rassin an die Herausforderungen, die sich ihm stellten: «Es war ein Kampf mit meinen Eltern. Es war ein Kampf mit den Ärzten. Es war ein Kampf mit meiner Frau.» Dieser ganze Druck verursachte das Scheitern seiner ersten Ehe. Doch die Freundschaften, die er über Rotary geschlossen hatte, stählten seine Entschlossenheit, sich bei seinem Vorhaben nicht beirren zu lassen. «Und so erhielt ich den Rückhalt einer Gruppe von Bürgern in den Bahamas, die die Notwendigkeit dieser Massnahme bestätigten.»

Rotarier im zweiten Anlauf

Mehrere Jahre zuvor war Rassin für American Medicorp in Hollywood/Florida tätig, als ein Arzt ihn aufforderte, Rotarier

zu werden. Rassin lehnte dankend ab. «Ich hielt ihn für mindestens 70», erläutert er. «Ich war 30. Es heisst, dass wir keine neuen Mitglieder bekommen, weil wir nicht zur Mitgliedschaft auffordern. Aber es geht nicht nur ums Auffordern. Ich war aufgefordert worden. Ich wollte einfach nicht beitreten.»

Als er nach Nassau umzog und bei einer Fundraising-Aktion für den East Nassau-Club John Robertson traf, machte er seine vorherige Entscheidung hinsichtlich Rotary rückgängig. Sieben Jahre später, 1987, war Rassin der Präsident des Clubs. Michele, das erste weibliche Mitglied des Clubs, übernahm 2009 das Ruder.

Rassins Aufstieg in der Karriereleiter von Rotary überschneidet sich mit seinem Plan der Umgestaltung des Rassin Hospital. 1986 erzielte er gemeinsam mit einer Gruppe von Ärzten den Erwerb des Krankenhauses von Meyer Rassin und die Schaffung des frisch getauften Doctors Hospital. 1993 setzte es unter Rassins Leitung eine 8,5 Millionen USD teure Erweiterung um und gilt heutzutage als eines der führenden Krankenhäuser in der Karibik.

Im Rahmen all dieser Ereignisse änderte sich Rassins Privatleben ebenfalls, als er Esther Knowles kennenlernte und 1990 heiratete. Esther, selbst eine erfolgreiche Bankkauffrau, beteiligte sich engagiert am rotarischen Leben ihres Mannes. Als er

im Jahr 1991/92 Distrikt-Governor war, begleitete sie ihn auf einer sechsmonatigen Odyssee, im Laufe derer er jeden Club in jedem Land des Distrikts besuchte. Über ihre gegenseitige Wertschätzung und ihr partnerschaftliches Miteinander besteht kein Zweifel, wenn man sie zusammen sieht. «Esther hat schon immer dafür gesorgt, dass mir nichts zu Kopf steigt», sagt Rassin. «Sobald sie den Eindruck hat, dass mein Ego mal wieder auf dem Vormarsch ist, sorgt sie dafür, dass ich wieder auf den Boden der Tatsachen gelange. Nach jeder Rede bitte ich Esther um ihr Urteil, falls sie anwesend war. Sie ist die Einzige, die mir ehrlich ihre Meinung sagt.»

Rassin trat 2016 als Präsident des Krankenhauses zurück, sitzt jedoch weiterhin im Vorstand. Im Nachhinein war die Verwirklichung seines Traums den langen Kampf wert. «Im Leben muss man eben Risiken eingehen», betont er. «Dazu sind wir hier: Wir sollen nicht demselben ausgetretenen Pfad folgen, sondern die Büsche beschneiden und einen neuen Weg bahnen. Die Leute hier bekamen zuvor keine gute Gesundheitsversorgung. Und die wurde dringend benötigt.»

Im Krankenhaus wie auch bei Rotary gilt Rassin sowohl als Visionär als auch detailorientierter Verwalter. Weiterhin loben sie ihn als wertvollen Mentor. «Er weiss Führungsgeschick zu erkennen», erklärt Felix Stubbs, ein Vorstandsmitglied des Doctors Hospital, der Rassin die Schaffung von Ge-



RI-Weltpräsident Barry Rassin mit seiner Gattin Esther

legenheiten zuschreibt, die zu Stubbs' eigener Tätigkeit als Governor des Distrikts 7020 führte. «Wenn er bei jemandem für Rotary wertvolle Fähigkeiten erkennt, sorgt er dafür, dass derjenige gefördert wird. Genauso verfuhr er beim Doctors Hospital. Er erkannte bei Jüngeren wertvolles Führungsgeschick und förderte sie – was dazu führte, dass er sich zurückziehen und seine Zeit ausschliesslich Rotary widmen konnte.»

Rotar Faden: Rotary

Wie es sich für eine Inselorganisation so gehört, trifft sich der Rotary Club East Nassau innerhalb eines mit Holzpaneelen verkleideten Zimmers eines Yachtclubs. Die Wände sind mit Segelbootbildern geschmückt. Sir Durward Knowles, der bis zu seinem Tod im Februar als der weltälteste lebende Olympiateilnehmer regierte (er erhielt 1956 bzw. 1965 eine Bronze- bzw. Goldmedaille im Segeln), war ein aktives Mitglied des Clubs.

In vielerlei Weise handelt es sich hierbei um den idealen Rotary Club des 21. Jahrhunderts: Sechzig Prozent seiner Mitglieder sind jünger als 50, und ein Mitglied ist sowohl Rotarier als auch Rotaracter. Bei einem Treffen im Oktober waren so viele Frauen in Führungspositionen zugegen, dass in der ersten halben Stunde kein Mann ans Rednerpult trat. Auf der Tagesordnung: Vergabe von Anwesenheitsauszeichnungen. Rassin erhält einen für 100% Anwesenheit in 30 Jahren. Seit seinem Beitritt 1980 hat er nur ein einziges Treffen verpasst.

Obwohl sich Rotary seit 40 Jahren wie ein roter Faden durch sein Leben zieht, hatte er nie vor, eines Tages Präsident von Ro-

«Sobald sie den Eindruck hat, dass mein Ego mal wieder auf dem Vormarsch ist, sorgt sie dafür, dass ich wieder auf den Boden der Tatsachen gelange. Nach jeder Rede bitte ich Esther um ihr Urteil, falls sie anwesend war. Sie ist die Einzige, die mir ehrlich ihre Meinung sagt»

tary International zu werden. Er scheute sich sogar davor, seinen Namen in den Hut zu werfen. Doch erläutert er, dass «die Bahamas und die Karibik noch nie einen Präsidenten hatten und dass die Rotarier in dieser Region der Meinung waren, ich solle meinen Namen in den Hut werfen und sie repräsentieren. Mir wurde klar, dass sie sich Rotary zugehörig fühlen wollen, und ich war in der Lage, dies zu ermöglichen. Ich schuldete es ihnen sozusagen.»

Sam F. Owori, ein Mitglied des Rotary Clubs Kampala (Uganda), war 2016 als Präsident von Rotary für 2018/19 nominiert worden. Nachdem er im Jahr 2017 unerwartet an den Folgen eines chirurgischen Eingriffs starb, wurde Rassin dazu auserwählt, an seiner Stelle RI-Präsident zu werden.

Rassin mag wohl als Rotary-Prominenter und der Stolz der Karibik gelten, doch scheut er laut seinem Freund Felix Stubbs das Scheinwerferlicht und hält sich einfach für den Mann von nebenan. Als Leiter des Doctors Hospital schlenderte er des Öfteren in kurzen Hosen und Badelatschen bekleidet durch die Krankenhausflure. Bei seinem jüngsten Besuch, diesmal in eleganter Kleidung, machten alle – angefangen beim Empfang bis hin zu Ärzten und Krankenschwestern – halt, um ihn zu begrüßen. Eine Frau kam sogar auf ihn zu und umarmte ihn. Eine weitere lächelte und rief: «Du siehst klasse aus, Barry!»

Das war keine respektlose Anrede, sondern entsprach den Vorgaben. In den frühen 1990er Jahren bat Rassin (d. h. Barry)

alle Mitarbeiter des Krankenhauses, ihre Kollegen mit ihrem Vornamen anzureden. Er erinnert sich, dass «eine Haushälterin mich fragte, ob sie mich wirklich «Barry» nennen dürfe. Ich sagte: «Selbstverständlich!» «Hm», antwortete sie, «dann werde ich es nur flüstern, weil es mir einfach unangenehm ist.»

«Wir befinden uns alle auf derselben Ebene», fährt Rassin fort. «Wir erfüllen nur verschiedene Aufgaben. Der einzige Unterschied ist, dass ich dieses Jahr die Aufgabe des Präsidenten zu erfüllen habe. Wir ziehen alle an demselben Strang. Wir alle müssen zusammenarbeiten, gleichgültig, welche Aufgabe uns zukommt.»

Schweine und Flamingos

Die Bahamas sind für ihre schwimmenden Schweine bekannt, doch Barry und Esther Rassin wäre es lieber, wenn einem anderen Tier mehr Aufmerksamkeit gewidmet würde. Das Land beheimatet die weltweit grösste Brutpopulation karibischer Flamingos, einer Tierart, die Mitte des 20. Jahrhunderts bis an den Rand des Aussterbens gejagt wurde. Im Ardastra Gardens-Zoo und Botanischen Garten in Nassau marschieren die Vögel mehrmals täglich durch ein Rondell, lassen sich mit begeisterten Besuchern fotografieren, die auf einem Bein balancieren, um ihre neuen Freunde zu imitieren. Rassin besuchte den Zoo als Kind und kam mit seinen Kindern und Enkeln oft hierher zurück.

Die letzte Vorführung des Tages findet statt, wonach Barry und Esther kurz für eine Fotoaufnahme mit den Flamingos zurückbleiben. Danach begrüßen sie den «Ausbilder» der Vögel - den Betriebsleiter des Zoos/Botanischen Gartens, der ebenfalls Rotarier ist, als Esther plötzlich etwas einfällt: Sie haben nicht wie alle anderen auf einem Bein gestanden.

Gemeinsam mit ihrem Mann, dem frischgebackenen Präsidenten von Rotary, prescht sie zurück zum Rondell. Die kreischenden, korallenroten Vögel scharen sich um sie. Barry und Esther breiten ihre Arme aus und heben ein Bein an. Sie sehen sich an und brechen dann in schallem Gelächter aus und es scheint kurz, als könnten sie dort ewig in perfekter Balance verharren.

Text: Diana Schoberg | Fotos: RI



RI-FOTOWETTBEWERB

SELFIE ABOVE SELF

Mit mehr als 1100 Einsendungen brach der RI-Fotowettbewerb 2018 alle Rekorde. Aus allen Ecken der rotarischen Welt waren Bilder eingeschickt worden – darunter atemberaubende Landschaften ebenso wie kleine, vermeintlich unscheinbare Szenen. Das Rennen machte Anthony Riggio vom RC of Westport/Connecticut. Mit seiner Aufnahme aus der marokkanischen Hauptstadt Rabat landete der passionierte Hobbyfotograf ganz oben auf dem Treppchen. Die Plätze zwei und drei gingen an Santosh Kale (RC of Shirol/India) bzw. Maureen McGettigan (RC of Valley of the Moon/California).

Seit seiner ersten Ausgabe im Jahre 1928 hat sich beim RI-Fotowettbewerb viel getan. Waren vor exakt 90 Jahren lediglich Urlaubsfotos gefragt, so ist der Contest heute offen für Aufnahmen jedweder Art. Hauptmotiv können die sprichwörtlichen «People of Action» ebenso sein wie Tiere

oder Naturphänomene. Während der Wettbewerb in manchen Jahren unter einem konkreten Motto stand (1974: Rotary in Action, 2006: Service Above Self), gab es in anderen Jahren spezielle Kategorien (This is Rotary, This is my Country etc.). Die ersten Farbbilder tauchten beim

RI-Fotowettbewerb im Jahre 1941 auf; damals noch in einer eigenen Leistungsklasse... Heute wird eine Vielzahl der eingereichten Fotos mit Selfiestick und Mobiltelefon geschossen. Übermittelt werden die Aufnahmen freilich längst nicht mehr auf dem Postweg, sondern bequem via Upload.

Aus der Fülle an Einsendungen wählt jeweils ein renommierter Fotograf die besten aus. In diesem Jahr konnte die amerikanische Fotojournalistin Stephanie Sinclair als Jurorin gewonnen werden, die unter anderem für The New York Times, Time Magazine und National Geographic tätig ist. Von sich reden macht Sinclair immer wieder auch mit ihrer Kampagne «Too young to wed», für die sie – sehr sensibel, aber mit Nachdruck – auf die grausame Praxis von Kinderehen rund um den Globus aufmerksam macht.





Hipolito Busgano

Für den RI-Fotowettbewerb knöpfte sich Stephanie Sinclair die mehr als 1100 eingesandten Bilder vor. Informationen zu Fotografen, Entstehungsort o. ä. hatte sie nicht. Was zählte, war einzig das Bild. Warum sie unter all den phantastischen Fotos dasjenige von Anthony Riggio auf Platz eins wählte? Hier kommt Sinclairs Begründung:

«Dieses Foto übt aufgrund seiner sich wiederholenden geometrischen Formen und lebendigen Farben eine Anziehung auf mich aus. Der Blick des Betrachters schweift vom Türrahmen über die vielen

Texturen hin zur Person in der Bildmitte, zu den Symbolen auf der Kopfbedeckung und zum Hintergrund des Bildes. Die gedämpften Farben spiegeln die Subtilität der vielen Ebenen in diesem Bild wider.»

Der RI-Fotowettbewerb 2018 ist mit der Veröffentlichung der Gewinner in der Juni-Ausgabe von The Rotarian beendet. Über die nächste Runde halten wir Sie hier in Rotary Suisse Liechtenstein gern auf dem Laufenden.

Text: vma

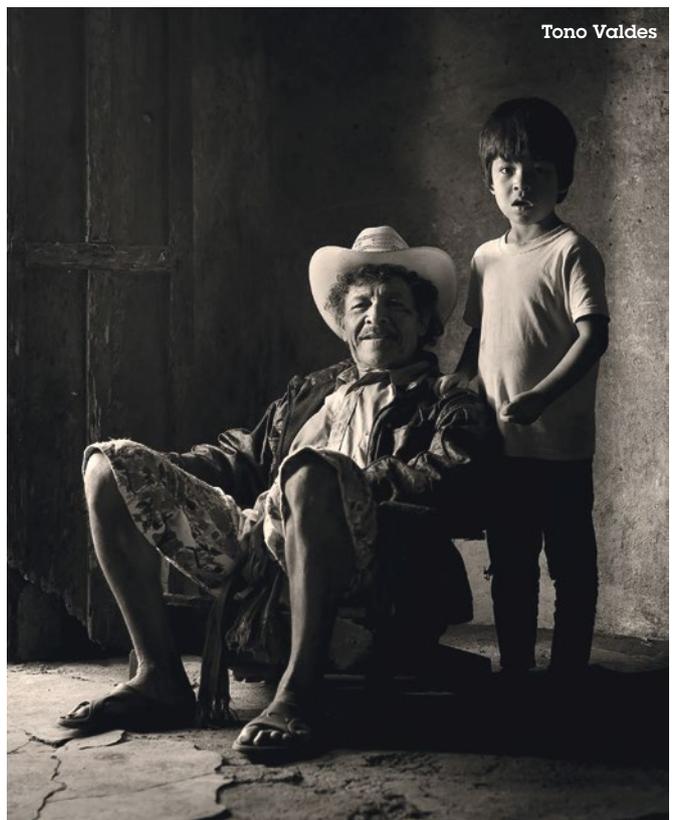
Fotos: Anthony Riggio, Santosh Kale, Salvatore Alibrio



Joey Muncar



Anthony Riggio



Tono Valdes

FEATURE

NULLE PART OÙ ALLER

Les milliers de réfugiés affluant à Berlin ont mis le système de santé allemand à rude épreuve. En trois ans, Pia Skarabis-Querfeld, rotarienne et médecin à Berlin, a constitué un réseau de praticiens bénévoles pour aider les personnes en difficulté.

Au Journal télévisé, Pia Skarabis-Querfeld a vu l'arrivée de réfugiés qui avaient fui la guerre, la persécution et la pauvreté dans leurs pays d'origine. Désireuse de leur venir en aide, elle a mis des vêtements dans un sac, et s'est rendue dans un gymnase tout proche pour les donner aux réfugiés qui s'y massaient.

Ce simple don est devenu par la suite, un projet bénévole de grande envergure: au cours des trois années suivantes, Pia Skarabis-Querfeld a mis en place et a dirigé un réseau d'une centaine de bénévoles dans des centres communautaires de la ville, des campements et autres abris. Aujourd'hui, l'association Medizin Hilft (La médecine aide), continue de soigner des patients qui n'ont nulle part où aller.

Quand Pia Skarabis-Querfeld est venue pour la première fois dans cette salle, la plupart des jeunes malades manquaient de soins, faute de lits disponibles dans les hôpitaux de la région. Le personnel soignant n'avait pas le droit d'administrer des analgésiques ou de donner du sirop contre la toux. Il ne pouvait qu'envoyer les plus malades aux urgences. Vue la situation critique et n'oubliant ce que les réfugiés avaient vécu aussi bien sur la terre ferme qu'en mer, Pia Skarabis-Querfeld, médecin et rotarienne, est revenue l'après-midi même avec son mari, Uwe Querfeld, rotarien et pédiatre en apportant du matériel médical. « La souffrance de ces gens, leur destin incertain me préoccupent sans cesse », dit Pia Skarabis-Querfeld.

« L'on n'oublie pas »

En 2015, le ministère allemand chargé des réfugiés a reçu plus d'un million de de-

mandes d'asile, mettant à rude épreuve le système de santé publique. Suite à la décision de la chancelière Angela Merkel d'ouvrir les frontières aux réfugiés, l'Allemagne était alors une destination privilégiée pour les immigrants venus de Syrie et d'autres pays en conflit.

En 2017, l'équilibre du pouvoir au sein du parlement allemand a changé après les élections de septembre, et le pays continue de se débattre avec la logistique et le coût de l'aide aux réfugiés et à leurs familles. Tandis que l'on faisait de la politique au Reichstag, Pia Skarabis-Querfeld et d'autres volontaires prenaient en charge des patients, à quelques kilomètres de là. « Je me suis occupée d'une petite fille dont la famille avait presque été frappée à mort parce qu'elle était chrétienne », rapporte Pia Skarabis-Querfeld du Rotary club de Berlin-Tiergarten. « La petite est devenue

épileptique après le coma qu'ont entraîné les coups. Je n'avais jamais vu de telles cicatrices et brûlures. »

Pia Skarabis-Querfeld a aussi soigné une petite syrienne, Saida pour une bronchite. A la fin de l'examen, elle a remarqué que Saida boîtit et lui a fait ôter ses chaussures, elle a constaté une infection aux deux pieds. « Les enfants portaient des chaussures trop étroites. Certains avaient, probablement commencé à marcher dans ces chaussures, et n'en avaient pas changé depuis un an », explique Skarabis-Querfeld.

Des besoins considérables

En quelques semaines, des volontaires de toutes disciplines ont rejoint Pia Skarabis-Querfeld qui dispensait des soins dans des cliniques de fortune à Berlin. En 2015, Medizin Hilft comptait plus de 100 bénévoles et recevait chaque jour, des dizaines d'offres d'aide par courriel. Non seulement cette association non lucrative a fourni des soins d'urgence, mais elle a mené des campagnes de vaccination et aidé les immigrants. « Il était clair que nous aurions besoin de structures organisationnelles modernes ... pour faire face

60



Les Rotariens Pia Skarabis-Querfeld et Wilhelm Buerklin visitent le camp de réfugiés de Zehlendorf

à cette situation entièrement nouvelle. » Le Rotary club de Berlin-Nord a vite apporté son soutien à l'association de Pia Skarabis-Querfeld. D'autres clubs dont le club Rotary Berlin-Tiergarten, ont contribué à son initiative.

Soigner d'abord

Un flot incessant de patients est traité à open.med, une clinique financée par Medizin Hilft dans le quartier de Zehlendorf, au sud-ouest de Berlin. Un jour de septembre, une réfugiée ghanéenne, Anita, est venue à la clinique, car elle souffrait de douleurs dans le bas-ventre. Anita vit clandestinement à Berlin: elle n'est ni enregistrée ni assurée, et n'est pas en mesure de payer des soins médicaux de base. Selon Dorothea Herlemann, coordinatrice du projet open.med, Anita fait partie des 15 pour cent de patients non enregistrés ou sans domicile. De nombreux malades vivent dans des foyers temporaires et ont de graves problèmes médicaux. Ils ne connaissent pas le système de santé allemand, ne parlent pas la langue et ne peuvent obtenir un rendez-vous. « Pour nous, peu importe qu'un réfugié soit enregistré ou non. Ces gens ont besoin d'aide et nous les aidons. »

Un logement temporaire

Medizin Hilft travaille en partenariat avec Médecins du Monde (doctorsoftheworld.org) et d'autres organisations (<https://medizin-hilft.org/en/supporter/>) dans les villages préfabriqués où vivent les réfugiés. Dans un de ces villages d'Ostpreussendamm, les médecins de Medizin Hilft reçoivent des patients une fois par semaine. D'autres bénévoles fournissent un soutien plus général en aidant les résidents à gérer les formalités et à se construire une vie. Les 280 résidents de ce village sont originaires de Syrie, d'Afghanistan, d'Iran, d'Irak, d'Erythrée, de Somalie, du Cameroun, de Russie et du Togo. Nombre d'entre eux, notamment les enfants, restent traumatisés par ce qu'ils ont vécu avant d'arriver en Allemagne. Il y a Khalat Saleh, 26 ans, qui se déplace en fauteuil roulant. Karmen Ishaque, une Irakienne de 31 ans qui a fui les persécutions religieuses peut rester trois ans en Allemagne. Elle a été traitée par le Dr Barbara Grube de la clinique open.med pour un problème d'hypertension et de diabète.

Envisager l'avenir

Tous ceux qui cherchent refuge ou es-

pèrent trouver une nouvelle vie en Allemagne ne règlent pas leurs affaires aussi vite que Karmen Ishaque, si tant est qu'ils aient une réelle chance d'intégration. Nombre d'entre eux sont expulsés ou invités à quitter volontairement le territoire. Pour Medizin Hilft, les temps ont également changé.

« Il est beaucoup plus difficile d'attirer des bénévoles aujourd'hui. D'une part, l'atmosphère politique a changé, et d'autre part, les informations à propos des réfugiés ne sont plus à l'avant-plan », déclare le Dr Laura Hatzler.

Pour Laura Hatzler, qui a connu les premiers jours du réseau en assistant Pia Skarabis-Querfeld au gymnase, le travail de Medizin Hilft n'est pas terminé, même si le soutien et l'intérêt ont diminué. Ce qui la fait aller de l'avant, c'est la joie d'agir pour quelque chose en quoi elle croit.

Une subvention mondiale du Rotary de 160 000 dollars permet à Medizin Hilft de gérer la clinique open.med et les campagnes d'information.

Texte: Rheca Wessel

Photos: RI/Andrew Chudzinski



Le projet Medizin Hilft du Dr Pia Skarabis-Querfeld a reçu le prix Berlin 2017 de la santé pour ses soins aux réfugiés

SOYEZ LES BIENVENUS

62



MARC WINET
AU AM ZÜRICHSEE
*14.4.1960
Petrochemie

Ausbildung KV, AKAD, Betriebswirtschaft und MBA. Berufliche Erfahrungen in der internationalen Transportbranche, als Reiseleiter und nun seit fast 30 Jahren in diversen Funktionen bei Dow Europe GmbH, seit 2014 als Landesleiter Schweiz tätig. Verheiratet, drei Kinder. Hobbys: Skifahren, Langlauf, Skitouren, Golf, Lesen.



BARBARA SCHÄR
BALSTHAL
*21.11.1965
Bewässerungsanlagen

Ökonomin HF und Ausbildungen im Marketing. Aufbau von mehreren Firmen. Seit 2015 Inhaberin der Rudolf Hirt AG, spezialisiert auf Bewässerungen von Grünflächen, Sportanlagen, Hochhäusern sowie Staubbindung im Industriebereich und Teichtechnik. Verheiratet. Hobbys: Pferde, Biken, Wandern.



ISABEL ZIMMERMANN
BALSTHAL
*13.8.1969
Gesundheitswesen

MAS in Betriebsökonomie FH und Personalfachfrau Ausbildung. Nach diversen leitenden Positionen im Gesundheitswesen, seit 2013 Geschäftsführerin bei Spitex Thal. Zurzeit an einem Ethikstudium. Verheiratet, ein Kind. Hobbys: Familie, Reisen, Garten.



THOMAS ZANGGER
BASEL-SPALEN
*11.12.1974
Bauherrenberatung

Diplomierter Architekt ETH Zürich, Nachdiplomstudium Wirtschaftsingenieur FH. Einige Jahre Mitarbeit in einem Architekturbüro, seit 2005 bei Planconsult W+B AG in der Bauherrenberatung tätig, inzwischen als Mitinhaber, GL und VR engagiert. Verheiratet, drei Kinder.



ANDREAS REBER
BERN
*11.3.1963
Bank

Kaufm. Ausbildung. Betriebsökonom HWV Basel. MBA University of Rochester NY, USA. CAS für VR Universität Bern. Regionalleiter UBS Bern. Oberst aD, VR Schweizer Reisekasse REKA, Stiftungsrat Spirit of Bern.



JÜRIG FREFEL
**BERN-MÜNCHEN-
BUCHSEE**
*15.2.1969
Logistik

Landwirt, BSc, MSc, MBA HSG. Weiterbildungen Insead (F) und Stanford Business School (USA) in Strategie. Berufsstationen: BernaBiotech, Vêto-quinol (F), Midor, Antalıs (F) und heute Migros Aare als Leiter Direktion Logistik & IT. Verwaltungsrat. Verheiratet, drei Kinder. Hobbys: Reisen, Natur und Sport.



DIDIER REINHARDT
BERN ROSENGARTEN
*3.7.1964
Biologie/Forschung

Studium in Biologie und Chemie, Universität Basel. Diplom und Doktorat am Botanischen Institut Basel. Postdoc-Aufenthalt am Salk Institute in La Jolla, Kalifornien. Titularprofessor an der Uni Fribourg seit Juli 2015. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Karate, Gitarre und Djembé, Freizeit im Jura.



MARKUS SOMMERER
**BOTTMINGEN-
BIRSECK**
*18.7.1983
Umweltingenieurwesen

BSc in Umweltingenieurwesen ZHAW. Seit 2013 Geschäftsführer von Sommerer & Co., Arlesheim. Gärtnerei mit eigener Produktion und Gartencenter mit Pflanzen und Gefässen für In- und Outdoor sowie Dienstleistungsangebot für Terrassen-, Büro Begrünung und Bepflanzungen. Verheiratet, zwei Kinder.



HEINZ LÜDI
BURGDORF
*6.7.1969
Elektroinstallationen

Eidg. dipl. Elektroinstallateur. Seit 1991 bei der Firma Pauli Elektro AG tätig, ab 2009 in der Geschäftsleitung und seit 2012 Mitinhaber der Pauli Elektro AG. Verheiratet, zwei Kinder.
Hobbys: Eishockey, Ausflüge in die Natur.



RUDOLF WÖTZEL
DAVOS
*18.5.1963
Unternehmensberatung

Unternehmensberater, Gastgeber. Familienvater einer Tochter und eines Sohnes.
Hobbys: Berge, Natur.



OLIVIER LOUKIDIS
FRIBOURG-SARINE
*24.5.1969
Histoire de l'art

Il a suivi une formation dans le tourisme et a obtenu le titre de conférencier national. Il a exercé le métier de guide interprète sur plusieurs sites notamment Versailles et le Louvre. Il est administrateur de la manufacture horlogère ROYALE fondée par Voltaire. Passionné de musique et d'histoire, il confectionne des figurines historiques ou fantastiques dans son temps libre.



CHRISTOPH KAUZ
GERZENSEE-GANTRISCH
*16.5.1979
Tourismus

Betriebsökonom FH Tourismus & Mobilität, Geschäftsführer Naturpark Gantrisch/Förderverein Region Gantrisch. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Wandern, Snowboarden, Kochen, Reisen, Lesen, Imkern, Familie und Freunde.



ALEXANDRA BANDLER
KREUZLINGEN
*14.8.1973
Automobilzulieferindustrie

Wirtschaftsingenieur-Studium und Promotion an der Technischen Universität Darmstadt. Seit 2015 Leiterin Vertrieb und Projekt-Management für Europa beim globalen Automobilhersteller Autoneum.
Hobbys: Reisen, Laufen, Wandern.



PETER BOEGLIN
LIECHTENSTEIN
*30.3.1962
Audiotechnik-Feinmechanik

Dr. sc. techn., CEO der Neutrik AG, Schaan.



DRAZEN DOMJANIC
LIECHTENSTEIN
*7.11.1964
Musiker

Geschäftsführer des SOL, der Musikakademie sowie Geschäftsführer und Inhaber der DraDoVision Est., Nendeln.



MARTIN WALCH
LIECHTENSTEIN
*22.9.1960
Kunstschaffender/
Lehrer (Sek. II)

Mag. artium, Direktor der Kunstschule Liechtenstein, Nendeln.



MIRIAM STEBLER
NIDAU-BIEL
*12.9.1983
Personalvermittlung

HR Fachfrau, Matura, Personalverantwortliche Carrefour/Coop, HR Business Partner. Seit 2011 Zweigniederlassungsleiterin Filialen Biel und Bern, Impirio AG, Stellenvermittlung. Vizepräsidentin Landesteilverband Biel-Seeland Berner KMU, Präsidentin Bieler KMU, Vorstandsmitglied HR Bern.



CARLA AEBERHARD
OLTEN
*6.12.1988
Pharmazie

Apothekerin in der familieneigenen Apotheke in Olten. Nach dem Pharmaziestudium an der Universität Basel doktorierte sie im Bereich der klinischen Ernährung am Universitätsspital Bern. Während dieser Zeit war sie an zahlreichen Forschungsprojekten beteiligt.
Hobby: Dressurreiten (Mitglied des Schweizerischen Elitekaders).



MARCO KUNZ
OLTEN

*22.10.1988
Strassenbau

Nach absolvierten Ausbildungen in Planungs- und Baubetrieben bin ich seit Jahresbeginn als Stellvertretender Niederlassungsleiter tätig. Ich beschäftige mich mit Personalentwicklung, Auftragsbeschaffung sowie Abwicklung der Projekte im Tief- und Verkehrswegebau in der Region Olten.



THOMAS FELKEL
WERDENBERG

*10.10.1968
Medizin

Dr. med. Kardiologie/Innere Medizin FMH. Studium Humanmedizin Uni München LMU. Residency Internal Medicine Vanderbilt Univ. Nashville, USA. Facharzt Kardiologie, Bayern. Heart failure Fellowship Vanderbilt University Nashville. Eigene Praxis in Buchs SG und Schaan FL. Verheiratet, vier Kinder.



FRANÇOIS MARTINET
YVERDON-LES-BAINS

*10.9.1966
Assurances

Après avoir travaillé pendant plusieurs années à Lausanne, Bruxelles, Genève, Neuchâtel il est depuis deux ans l'Agent Général de Swiss Life pour les bureaux d'Yverdon, Lausanne et Montreux. Il s'est impliqué dans la vie associative yverdonnoise pendant plus de 20 ans, notamment en tant que membre du comité du CRA.



DOMINIK PROBST
OLTEN

*6.7.1984
Rechtsberatung

Dominik Probst ist selbständiger Rechtsanwalt und Partner einer Aarauer Kanzlei. Er studierte Jura in Luzern, erwarb das Solothurner Anwaltspatent und war für verschiedene Unternehmen juristisch tätig. Militärisch bekleidet er die Funktion des Untersuchungsrichters im Grad eines Hauptmanns. Dominik Probst ist verheiratet.



CHRISTIAN KOCH
WETTINGEN-HEITERSBERG

*19.4.1986
Assekuranz

Studium in Betriebsökonomie, FHNW Brugg/Windisch. Seit 2012 Versicherungs- und Vorsorgeberater bei Helvetia, Agentur Baden. Gründungsmitglied Rotaract Club Baden. Hobbys: Reisen, Wandern, Organisieren von Events.



MARKUS HODEL
ZOFINGEN

*9.1.1961
Maschinen- und Metallbau

Maschinentechniker HF, MAS Business Excellence. Managing Director der Franke Industries. Verheiratet, zwei Kinder. Hobbys: Sport (Radfahren, Turnen, Skifahren), Classic Cars, Pferde, Garten.



YVES STUBER
OLTEN

*31.3.1983
Journalismus

Yves Stuber ist Mitgründer, Inhaber und Verlagsleiter der Verlag ZS GmbH und unter anderem Herausgeber des Oltner Stadt und Kulturmagazins KOLT. Er arbeitet ausserdem als freischaffender Fotograf für Unternehmen und Magazine. Yves Stuber lebt mit seiner Partnerin und ihrem gemeinsamen Sohn in Olten.



MARCEL LUCAS
MÜLLER WIL

*4.6.1967
Dermatologie

Medizinstudium. Habilitation und Lehrfähigkeit in Medizininformatik, Weiterbildung zum Facharzt für Dermatologie und Venerologie. Seit 2013 in eigener dermatologischer Praxis in Wil SG. Verheiratet, ein Kind. Hobbys: Berge, Skifahren, Informatik, Musik.



FLURIN TSCHUOR
ZOFINGEN

*11.7.1976
Tierarzt

Tierarzt, Dr. med. vet., Spezialist des europäischen und amerikanischen Colleges für Innere Medizin der Kleintiere (Dipl. ACVIM & ECVIM-CA). Spezialgebiet Endokrinologie und Diabetologie bei Kleintieren. Seit 2009 eigene Tierklinik in Oftringen mit rund 40 Mitarbeitern. Verheiratet, drei Kinder.

IN MEMORIAM



**MARTIN C.
BEINHOFF**
ZUERICH CITY
*15.1.1970
Corporate Banking

Lic. oec. HSG, US-Wirtschaftsprüfer (CPA). Mitglied der Geschäftsleitung der Sberbank Schweiz. Verantwortlich für Operations, IT & Fintech, Akkreditiv-Finanzierungen sowie neue Produkte. Hobbys: Fliegen, Sport, Kultur.



**MATTHIAS
KELLER**
ZUERICH CITY
*31.3.1964
Öffentlicher Verkehr

Direktor der VBG Verkehrsbetriebe Glattal AG und Präsident der Genossenschaft Wasserversorgung Dübendorf. Ausbildung als dipl. El. Ing. ETHZ/HTL. Verheiratet, drei Kinder. Hobbys: Lesen, Joggen, Wandern und Interesse an Politik.



**CARMINE DE
MASI**
**ZÜRICH-
ZÜRICHBERG**
*13.2.1970
Immobiliensoftware

Executive MBA FH mit Vertiefung im Executive Management und Corporate Finance. Seit 15 Jahren für die Immobilienbranche tätig. Seit 2008 Inhaber und CEO der Aandarta AG. Seit 2016 Präsident des Verwaltungsrates der Competenta AG. Seit 2017 Stiftungsrat der Immobilien-Anlagestiftung ASGEBÄ. Verheiratet, ein Kind.

ANDREAS HIERONYMUS HÖCHLI

1951–2018
Baden-Rohrdorferberg

ANDREAS RADUNER

1922–2018
St. Gallen

DIETER F. WULLSCHLEGER

1958–2018
Basel-Riehen

LUDWIG KAYSER

1919–2018
Stans

PETER SCHOECK

1926–2018
Liechtenstein

MAX HÖCHLI

1931–2018
Sursee

KURT GUJER

1953–2018
Meilen

HEINRICH HUBER

1931–2018
Winterthur

WOLFGANG PINKWART

1942–2018
Solothurn

SANDRO HANGARTNER

1967–2018
Zürich-Bellerive



Liste de textes de nécrologie* / Übersicht Nachrufe*:
rotary1980.ch / ...1990.ch / ...2000.ch

*lisibles pour les membres enregistrés *nur für eingeloggte Mitglieder

AGENDA

ROTARY HIGHLIGHTS

28.08.18	Schweizer Golfmeisterschaft Championnat Suisse IGFR 2018	Wallenried
31.08.–01.09.18	Herbstsitzung Governerrat	Feusisberg
16.–19.09.18	Warschau-Reise des ICC CH-Polen	Polen
02.–04.11.18	RYLA D 1980	Basel
03.11.18	Rotary UNI D 1990	Genève
03.11.18	Neurotarienseminar D 1980	Lenzburg
10.11.18	Beiratssitzung D 1980	Luzern
01.12.18	Halbjahreskonferenz D 2000	Winterthur
15./16.03.19	PETS & Distriktsversammlung D 1990	Avenches
01.–05.06.19	Rotary International Convention	Hamburg
14.06.19	Distriktskonferenz 2 1980	Baden

TIPP

SAVE THE DATE Benefizkonzert für mine-ex

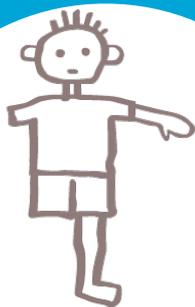
Den 30. November 2018 bitte unbedingt reservieren!
An diesem Freitagabend findet in der Tonhalle St. Gallen ein
Benefizkonzert zugunsten von mine-ex (www.mine-ex.ch)
statt. Dank der Privatbank Notenstein La Roche konnten wir
die jungen Musiker der International Menuhin Music
Academy (www.menuhinacademy.ch) engagieren. Die
künstlerische Leitung liegt bei Maxim Vengerov.

Tagesprogramm und Anmeldeformular:

www.rotarygolf1980.ch

Weitere Auskünfte:

Rot. Karin Uffer
info@physio-uffer.ch



mine-ex
help for mine victims

KONTAKTE

ROTARY SERVICE CENTER

Montag bis Freitag, 08.00 bis 12.00
und 13.30 bis 17.00 Uhr
Waaggasse 5, 8001 Zürich
T 043 299 66 25, info@rotary.ch

DISTRIKTSSEKRETARIATE

D 1980: Rot. Désirée Allenspach
Römerstrasse 73, 4114 Hofstetten
T 061 721 48 23, dgsekretariat@diamond-office.ch

D 1990: Claire Neyroud
Chemin de la Chiésaz 3, 1024 Ecublens
T 076 387 76 50, claire.neyroud@metaphores.ch

D 2000: Rot. Ursula Gervasi
Burkardusstr. 35, 5632 Buttwil
T 056 426 50 58, secretary@rotary2000.ch

IMPRESSUM

ROTARY SUISSE LIECHTENSTEIN

92. Jahrgang, Nr. 7/8, Juli/August 2018
Monatszeitschrift für die Mitglieder der Rotary Clubs
in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein

CHEFREDAKTION

Rot. Verena Maria Amersbach (vma)
Waaggasse 5, 8001 Zürich
M 078 911 78 40, verena.amersbach@rotary.ch

REDAZIONE PER LA SVIZZERA ITALIANA

PDG Carlo Michelotti (cm)
Via Valege 5, 6525 Gnosca
T 091 835 88 88, carlo.michelotti@rotary.ch

DISTRIKTSKORRESPONDENTEN

D 1980: Rot. Erich Aschwanden (ea)
T 041 370 44 25, erich.aschwanden@rotary.ch

D 1990: Rot. Hanspeter Kleiner (kl)
T 031 901 12 66, hanspeter.kleiner@rotary.ch

D 1990: Rot. Alexandre Jacques (aj)
M 077 252 23 99, alexandre.jacques@rotary.ch

D 2000: Rot. Peter Rohner (pro)
T 052 346 18 73, peter.rohner@rotary.ch

ANZEIGENLEITUNG UND INSERATE

INVEA GmbH, Sandro Mandelz
Durisolstrasse 11, 5612 Villmergen
T 056 622 10 01, medien@rotary.ch
Inseratetarif siehe www.rotary.ch

HERAUSGEBER

Verein Rotary Medien Schweiz/Liechtenstein, Zug
Präsident: PDG Rocco Olgiati

LAYOUT UND PRODUKTION

Yasmin Mandelz, ymandelz@icloud.com

AUFLAGE UND DRUCK

13 300 Expl., Multicolor Print AG, 6341 Baar

BILDER DIESER AUSGABE

RI, iStockphoto, privat, Fotolia

REDAKTIONSSCHLUSS

Jeweils am 20. des Vormonats

Degussa



GOLD UND SILBER.



DEGUSSA, DIE EINFACHSTE ART IN EDELMETALLE ZU INVESTIEREN.

Gold ist die stärkste Währung seit 2001 vor Christus und damit ein grundsolides Investment für Menschen mit einem langen Anlagehorizont. Als grösster bankenunabhängiger Edelmetallhändler in Europa beraten wir Sie in unseren Ladengeschäften in Zürich und Genf umfassend und stellen mit Ihnen Ihr persönliches Portfolio aus Degussa Barren und Anlagemünzen zusammen. Darüber hinaus haben wir Sammlermünzen und emotionale Goldgeschenke für Sie vorrätig. Gerne können Sie Ihre Wertanlagen auch in Ihrem Schrankfach bei uns lagern. Informationen und Online-Shop unter:

**DEGUSSA-
GOLDHANDEL.CH**

Verkaufsgeschäfte:

Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 044 403 41 10

Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genf
Telefon: 022 908 14 00



Zürich | Genf | Frankfurt | Madrid | London

1858–2018

160

Jahre

Versicherungs-
kompetenz

**Ferien gebucht.
Grippe erwischt.
 Geld zurück.**

einfach. klar. helvetia 

Ihre Schweizer Versicherung